Nr. 188 — 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 11. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes

Abnahme der Arbeitslosigkeit

Hitler-Deutschland im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit am erfolgreichsten!

Genf, 10. Juli. Das Internationale Arbeitsamt hat soeben seine neuesten Statistiken über den Stand der Weltarbeitslosigkeit veröffentlicht. Darin wird festgestellt, daß

zum ersten Male seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei. Geradezu sensationell ist nach diesen von der zuständigen internationalen Stelle gemachten Untersuchungen die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, wo der Kampf gegen dieses Uebel bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist.

Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zum Vorjahr wird festgestellt in der Tschechoslowakei, den skandinavischen Ländern, in Holland und bemerkenswert auch in Polen.

Mit diesen Aufzeichnungen wird zum ersten Male auch international bestätigt, daß der hartnäckige Kampf Hitlers gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland schon jetzt von Erfolg gekrönt ist.

Eindrücke aus dem Nazi-Land

Sieghafte Jugend / Von Viscount Rothermere

Wie ein aufrechter Engländer über Hitler und die nationalsozialistische Revolution urteilt

Lord Rothermere, der englische Zeitungskönig, hat in einem Artikel der „Daily Mail" die Aufgabe durchgeführt, die er als einer der ersten Ausländer dem neuen Deutschland gegenüber sich zu übernehmen verpflichtet fühlte: **Der Wahrheit freie Bahn zu schaffen!** Der Aufsatz erschöpft sich nicht in der Zurückweisung all jener aus trübsten Quellen stammenden Verleumdungen gegen das neue Deutschland, sondern er hebt mit Nachdruck die Bedeutung hervor, die der nationalsozialistischen Idee nicht nur für die Neugestaltung des Reiches, sondern für die ganze Welt zukommt. Der Aufsatz gewinnt seine besondere Bedeutung dadurch, daß hier ein prominenter Führer jenes Volkes das Wort ergreift, das sich stets gerühmt hat, in der politischen Auseinandersetzung ein Höchstmaß von Fairneß zu üben. Es ist nicht nur das Gefühl für Sachlichkeit und Anstand in der politischen Auseinandersetzung, was Lord Rothermere zum Sprechen bewegt; es ist auch nicht allein die Erkenntnis des Unrechtes, das sich die Welt durch Versailles gegenüber Deutschland aufgeladen hat, sondern die aufrichtige Anerkennung des Aufbauwerkes, das Hitler staatsmännisch in die Wege geleitet hat, was Lord Rothermere die Feder in die Hand drückt:

Lassen wir Rothermere selbst sprechen:

„Ich schreibe aus einem neuen Land auf der Landkarte Europas: Es ist Naziland.

Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste, vollkommenste und plötzlichste gewesen: Diese Nation von 65 Millionen steht hinter ihm, einig wie nie zuvor.

Seitdem, vor fünf Monaten, die Nazis die Macht erlangt haben, ist Deutschlands politische Struktur revolutioniert, seine Verfassung umgeformt worden, und seinem Volke wurde Kreuzzugmut eingeflößt. Etwas viel Begeisterungsvolleres als eine neue Regierung ist inmitten der Deutschen erstanden: Eine plötzliche Ausdehnung ihres Nationalgefühls ist eingetreten wie damals in England unter der Königin Elisabeth.

Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen!

Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu. Er fließt so stark in den entferntesten Kanälen des Nationallebens wie bei seinem Herzen. Auf Besuch in Nazi-Deutschland sah ich die Anzeichen des neuen Hitlergeistes ebenso in den entlegensten Dörfchen wie in den größten Städten. Ueber die kornbeladenen Felder hinweg sieht man die Naziflagge auf den Dächern einsam liegender Landhäuser wehen. Fast jedes Fahrrad, dem man auf den langen, geraden Landstraßen begegnet, trägt seinen Hakenkreuzwimpel, und durch die malerischen Gassen kleiner Landstädte schreiten die harten jungen Männer in Braunhemden — wie ihre braungekleideten Gehilfinnen — und haben die **Herrschaft über Deutschland von den untauglichen Aelteren übernommen.**

Seit mehreren Jahren habe ich die Entwicklung dieser Bewegung sehr aufmerksam verfolgt. Im September 1930 schrieb ich von München aus an die „Daily Mail", daß Deutschlands junger Nachwuchs „entschlossen wäre, die Führung in den nationalen Belangen in seine Hand zu nehmen". Ich habe mit jetzt bewiesener Genauigkeit vorausgesagt, daß diese Bewegung zu einer „nationalen Wiedergeburt Deutschlands" führen würde. Selbst Sechziger, begrüße ich dieses der Welt so gegebene Beispiel.

Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein.

Mussolini hat die höchste Gewalt in Italien im Alter von 39 erreicht; seine Mitarbeiter waren noch jünger. Sie zusammen haben ihr Land zum bestregierten in Europa gemacht.

Ich baue fest darauf, daß Hitler, der im Alter von 43 Jahren zur Macht gelangt ist, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen wird. Als Großbritannien sein Leben und die Freiheit Europas gegen Napoleon verteidigte, waren seine nationalen Führer auch jung: Pitt, Wellington, Nelson, alle hatten sie das volle Maß ihrer Verantwortlichkeit mit 40 erreicht.

Während heute die Regierungen von Deutschland und Italien aus zehn oder einem Dutzend lebensstarker, frischer Männer in der Blüte ihrer Jahre stehen, bringt eine britische Kabinettssitzung 20 grauhaarige alte Herren zusammen, deren Durchschnittsalter 63 ist.

Die Nachsicht oder Gleichgültigkeit, mit der die britische Oeffentlichkeit abgewirtschafteten Parteiführern gestattet, sich an der politischen Macht zu klammern, ist eine der Hauptursachen des Wirrwarrs, in dem sich unsere nationalen Angelegenheiten seit langem befinden. Bis es nicht die jüngere Generation in Britannien durchsetzt, wie es die Jugend in Deutschland und Italien getan hat, werden die selbstzufriedenen Schönredner, die jetzt im Amte sind, durch Preisgabe unserer Macht in Indien auf den Verfall des Reiches hinsteuern, ihren verhängnisvollen Einfluß weiter ausüben. Ich lege es allen jungen Briten und Britinnen dringlich nahe, **den Fortgang der Naziherrschaft in Deutschland aufmerksam zu verfolgen: Sie dürfen sich nicht durch falsche Darstellungen durch die Gegner dieser Bewegung irreleiten lassen.** Die einfache, ungeschminkte Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Gefolgschaft bringt unsere Salonbolschewisten und Kultukommunisten in große Aufregung. Die gehässigen Herunterreißer der Nazis findet man in eben den Kreisen der britischen Oeffentlichkeit und Presse, die am eifrigsten in ihren Lobpreisungen der russischen Sowjetherrschaft sind. Diese Kulissenreißer, die im Sowjetsystem nichts von kleinen Arbeitslagern wahrnehmen, wohl aber ein bewunderswertes Beispiel bürgerlicher Organisation darin erblicken, verschließen ihre Augen vor den **tatsächlichen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung** und erschaudern vor dem Anblick der Begeisterung. Sie haben einen lärmenden

Verleumdungsfeldzug

gegen das aufgenommen, was sie in den „Nazigreueltaten" nennen, was aber — wie jeder Besucher Deutschlands schnell selbst entdeckt — nur aus ein paar wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalttaten besteht, wie sie in einem Volk, das anderthalbmal so groß ist wie unseres, unvermeidbar sind, die man aber verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben hat, um den Eindruck zu erwecken, als wäre die Nazibewegung eine blutdürstige Tyrannei.

Wenn man sich die englischen Zeitungen der Jahre 1922 und 1923 vornimmt, findet man, daß die alten Weiber beiderlei Geschlechts in unserem Lande genau so hysterisch über angebliche „faschistische" Ausschreitungen in Italien waren. Die Verabfolgung einiger Dosen Rizinusöl an kommunistische Gegner wurde in Ausdrücken des Grauens dargestellt, die jede Krankenschwester, die dergleichen oft getan hat, sich wie ein weiblicher Borgia fühlen lassen mußte. Jetzt, da Italien seit zehn Jahren nicht nur als ein Land dasteht, das friedfertig und fortschrittlich, sondern auch, im Vergleich mit anderen Ländern, wohlgediehen ist, sind die gelegentlichen Ueberspanntheiten der früheren Tage des Faschismus vergessen. Gleichermaßen werden die geringfügigen Fehlgriffe einzelner Nazis untertauchen in der Fülle der Wohltaten, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt.

Allen voran ist da die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets kuschenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte — Enthüllungen, die der Sturz der republikanischen Minister mit sich gebracht hat, beweisen, daß deren Verwaltungstätigkeit nichts war als ein Wandschirm, hinter dem Banden gewissenloser Politiker unter Vorspiegelung republikanischer Gesinnung das Volk systematisch ausplünderten. Zum erstenmal in Deutschlands gesamter Geschichte hatten Betrug und Bestechung angefangen, sich in großangelegter Weise über den gesamten Staatsdienst zu verbreiten. Ueberdies aber fiel das deutsche Volk rasch und schnell unter diese Bevormundung durch artfremde Elemente. In den letzten Tagen des vorhitlerischen Regiments gab es zwanzigmal soviel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg: Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt. Nur drei deutsche Ministerien hatten unmittelbare Beziehungen zur Presse, aber mit Ausnahme dieser drei Fälle war der für die Nachrichtenverbreitung und Auslegung der Politik vor der Oeffentlichkeit verantwortliche Beamte ein Jude.

Von solchem Spuk hat Deutschland Hitler befreit.

Durch die Mobilisierung der Jugend zur Unterstützung einer machtvollen Nationalpolitik hat er schon jetzt eine verzagende, verbitterte Nation zu einer angriffsfreudigen, auf ihre Zukunft vertrauenden gemacht. Die erste Folge des neuen Geistes, den er Deutschland eingehaucht hat, ist eine ersichtliche Wiederbelebung eines Binnenhandels.

In England ist die Einflüsterung weit verbreitet worden, die Nazis wären finstere junge Raufbolde, die mit Terror über eine eingeschüchterte,

empfindliche Bevölkerung herrschten. Das ist eine gänzliche Verdrehung der Tatsachen. Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf seiten dieser Organisation wackerer junger Patrioten stehen. Sie sind der

Vortrupp einer nationalen Erhebung,

die unter der sachgemäßen, zweckbestimmten Führung Hitlers und seiner Handvoll Gehilfen außerordentlich schnell Deutschland das Vertrauen in die eigene Kraft und sein glückliches Geschick wieder gibt, das durch die Kriegsniederlage erschüttert war. Nichts hat die Welt heute zu nötig wie Realismus: Hitler ist ein Tatsachenmensch. Er hat sein Land aus der fruchtlosen Leitung durch zaudernde, halbherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingeflößt.

*

Ganz Deutschland wird diese klare, überzeugende Sprache des einflußreichen Engländers mit vollster Genugtuung begrüßen; bedeutet sie doch eine Ehrenrettung des viel verleumdeten Nazilandes und eine warmherzige Anerkennung des Reichskanzlers und seiner Rettungsarbeit an Welt und Reich. So offen und fair hat noch kein Engländer das Lügennetz zerrissen, das die äußeren und inneren Feinde des Nationalsozialismus um Deutschland gesponnen haben; so offen und fair hat aber auch keiner das Recht der Jugend auf die Führung und neue Zeit begründet.

Ein weiter Weg nach Deutschland

Der Arbeiterdichter Max Barthel veröffentlicht im „Angriff" einen Brief, den er einem ehemaligen Freunde ins Ausland sandte. Wir entnehmen ihm folgende Stellen:

Zum dritten und vierten Male schreibst du mir Briefe aus der Fremde, und jeder Brief ist Klage und Frage.

Die beschwörst alte Freundschaften und Erlebnisse („weiß du es noch" und „es war einmal"), und im gleichen Atemzuge kündest du deine und deiner Freunde Todfeindschaft an. Du behauptest, ich sei gekauft und bestochen, und willst gleichzeitig wissen, wie die Dinge in Deutschland liegen.

„Komm herein in unser Land", habe ich telegraphiert, aber du kamst nicht; dein letzter Brief kam, und der zwingt mich zu einer ausführlichen Antwort. Und da es ja ein persönlicher Brief ist, müssen auch persönliche Dinge drinstehen.

Wir wissen, daß eine Revolution nicht mit Rosenwasser gemacht wird, und daß sie sich ihre eigenen Gesetze schreibt. Glaubst du, wenn die KPD. gesiegt hätte, die Kommunisten wären hymnensingend und Friedenspalmen schwingend durch die Dörfer und Städte gezogen? **Die Nationalsozialisten eroberten die Macht, sie gebrauchen die Macht, und darin unterscheiden sie sich wesentlich von unseren gemeinsamen Freunden, die mit der Macht nichts anzufangen wußten.** Die Sieger von heute waren großmütig und nicht rachsüchtig. Sie gaben die Hand jedem, der mitarbeiten wollte. Und nun bist du erbittert, daß ich mitarbeite, da wo ich mitarbeiten kann? Hier wird unser Schicksal und das unserer Kinder entschieden und nicht in der Emigration in Zürich, Prag, Wien oder Paris.

Die über die Grenze gegangen sind, haben das Recht verwirkt, über Deutschland zu reden und zu schreiben. Sie sind viel zu schnell über die Grenze gegangen, den meisten wäre kein Haar gekrümmt worden, wie ihren Kameraden kein Haar gekrümmt wurde, die hier geblieben sind. Natürlich gibt es Konzentrationslager, aber, siehe oben: eine Revolution wird nicht mit Rosenwasser gemacht.

Ich bin nicht Mitglied der NSDAP., wie ihr im Ausland verbreitet. Ich bin nicht „zum Dichter des Faschismus herabgesunken", wie du es im letzten Briefe so poetisch umschreibst. Ich habe viel erlebt und gelernt, und das werdet ihr nächstens in einem Roman lesen können. Ich bin auch nicht Redakteur oder Angestellter, ich bin freier Schriftsteller und muß mir mein Brot jeden Tag neu verdienen. Verziehe nicht dein Gesicht, mir erscheint das wichtig genug, einmal gesagt zu werden. Noch wichtiger aber erscheint mir eine Feststellung zu sein, nämlich: in meinem Wirkungskreis als Mitglied des Hauptvorstandes Deutscher Schriftsteller habe ich selten so saubere, anständige und im tiefsten Sinne gläubige Kameraden getroffen wie unter den Nationalsozialisten!

Wir sind alt genug geworden, um die Menschen nicht nach ihren Worten und Wünschen zu beurteilen. Wir beurteilen sie nach ihren Taten. Und für mich als alten Sozialisten, als Sohn eines Maurers, als Menschen, der lange Jahre in den Fabriken geschafft hat, waren zwei Dinge für meine Einstellung entscheidend, erstens: die Einigung Deutschlands durch die Nationalsozialisten und zweitens: das Zurechtrücken der Arbeit in das Zentrum der Betrachtung. Und nicht nur in das Zentrum der Betrachtung. Der deutsche Arbeiter hat die Parolen des 1. Mai „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und „In Zukunft wird es nur noch einen Adel geben — den der Arbeit" nicht vergessen und wird sie auch niemals vergessen. Sie sind unverwischbar in ihre Herzen und Hirne geschrieben. Und sie wirken sich aus in den Fabriken und Betrieben.

Ich kenne nicht die Pläne und Absichten der Regierung, aber das weiß ich, das wissen die Kameraden, die sich wie ich entschieden haben und die sich noch entscheiden werden: in Deutschland stoßen die Dinge viel zu hart aufeinander, um nicht planvoll geordnet werden zu müssen.

Ich habe Aufmärsche in Leningrad und Moskau miterlebt, aber die Erinnerung verblaßt vor dem Festzug und Aufmarsch der Arbeit am 1. Mai in Berlin. Lieber Freund, das war keine „gigantische Mache des Propagandaministeriums", wie du so überlegen schreibst. Der Minister Goebbels kann sehr viel, aber er kann nicht 1 500 000 Menschen aus der Steinwüste Berlin stampfen, sie singend durch die Straßen ziehen lassen, um dann auf dem Tempelhofer Feld, diesem Marsfeld der friedlichen Arbeit, das Pfingstwunder der Einswerdung hervorzaubern. Am 1. Mai 1933 gewann Hitler die deutschen Arbeiter für sich.

Begreifst du nun, warum ich, warum viele deiner alten Freunde, warum die deutschen Arbeiter nicht nur mit dem Gehirn diese Revolution bejahen? Wir sind andere Wege gegangen, sie führten zu keinem Zile, wir kehrten um und sahen einen neuen Weg.

Wir sind auch keine Ueberläufer. Wir lieben unser Land und unser Volk. Ja, es war für uns ein weiter Weg nach Deutschland. Aber dort liegt unser Herz."

Kündigung von Angestellten mit längeren Verträgen

Nichtarische Altangestellte bleiben im Dienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juli. Der Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsfinanzminister haben eine Ergänzungsverordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen, die sich mit den Arbeitern und Angestellten befaßt. **Für nichtarische Arbeiter und Angestellte des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der öffentlichen Unternehmungen wird jetzt ebenso wie für die Beamten der Grundsatz eingeführt, daß sie im Dienst bleiben, wenn sie seit dem 1. August 1914 ohne Unterbrechung bei einem oder mehreren Dienstberechtigten oder ihren Rechtsvorgängern im Beamten-, Angestellten- oder Arbeiterverhältnis beschäftigt waren.** Es ist dabei unerheblich, seit wann die Voraussetzungen für die Gleichstellung von Einrichtungen und Unternehmungen mit Körperschaften des öffentlichen Rechtes geblieben sind.

Nach den bisherigen Bestimmungen waren, im Gegensatz zu der Beamtenregelung, nichtarische Angestelle und Arbeier nur von Entlassung verschont, wenn sie Frontkämpfer waren, oder Väter bezw. Söhne im Weltkriege verloren hatten. Ferner wird durch die neue Verordnung bestimmt, daß

Angestellten mit längeren Verträgen

nicht nur zur Vereinfachung der Verwaltungs- und der Betriebsführung, sondern auch im Interesse des Dienstes gekündigt werden kann. Das in einer der letzten Verordnungen ausgesprochene Verbot der Wiederbesetzung solcher Stellen wird aufgehoben. Für Streitigkeiten über die Zulässigkeit von Entlassungen oder Kündigungen sowie über die Bezüge können die zuständigen obersten Reichs- oder Landesbehörden für Einrichtungen und Unternehmungen, die Körperschaften des öffentlichen Rechtes gleichgestellt sind, Beauftragte zur Durchführung der Verordnung bestellen, die Entlassungen und Kündigungen rechtswirksam selbst aussprechen können. Bei den erforderlichen Erhebungen sind sie von der Geschäftsleitung zu unterstützen.

Saar-Abstimmung in Vorbereitung

Der Präsident der Handelskammer Saarbrücken über die Rückgliederung des Saargebietes

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 10. Juli. Der Präsident der Handelskammer Saarbrücken, Karcher, hielt heute in der Vollversammlung der Handelskammer ein Referat über die **Vorbereitungen der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland.** Er führte u. a. aus: Im Hinblick auf die kommende Abstimmung ist eine **Betätigung der Handelskammer** im Sinne der **Vorbereitung** der wirtschaftlichen Beziehungen nach der Rückgliederung um so nötiger, als die Maßnahmen der Regierungskommission in den letzten Wochen stark beunruhigend gewirkt und den Eindruck einer Einengung der neuen Freiheit hervorgerufen haben. **Die deutsche Bevölkerung im Saargebiet will und kann in dem Kampf, der in den nächsten Monaten um ihre nationale und wirtschaftliche Zukunft gegen ihren Willen geführt werden wird, nicht mehr unbeteiligter Zuschauer bleiben.** Der Abstimmungskampf wird um so mehr an Härte verlieren, je weniger man versucht, die Meinungsfreiheit der in erster Linie Beteiligten einzuengen.

420,7 Millionen RM. Fehlbetrag

Die preußischen Staatsfinanzen 1932

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juli. Die vom Preußischen Finanzministerium aufgestellte Uebersicht über die preußischen Staatseinnahmen und -Ausgaben im Rechnungsjahre 1932 weist ordentliche Einnahmen (abzüglich der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw.) von 2 230,8 Millionen RM. und ordentliche Ausgaben von 2 371,3 Millionen RM. aus; mithin beträgt die Mehrausgabe im Rechnungsjahre 1932 138,5 Millionen RM. Hierzu kommen Ausgabereste, soweit sie nicht bereits in den Gemeindeanteilen enthalten sind, mit 13,8 Millionen RM. und die Fehlbeträge Ende des Rechnungsjahres 1931, so daß sich **der gesamte Fehlbetrag am Ende des Rechnungsjahres 1932 auf 420,7 Millionen RM. errechnet.** Der Stand der schwebenden Schulden belief sich Ende März 1932 auf 419,9 Millionen RM.

Die Fliegerin Marga von Etzdorf ist Montag in Berlin feierlichst beigesetzt worden.

Das Evangl. Verfassungswerk beendet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juli. Der Evangelische Pressedienst teilt mit:

Die Arbeit, die der vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund eingesetzte Ausschuß zur Schaffung der Deutschen Evangelischen Kirche begonnen hat, ist heute in einer abschließenden Sitzung zu Ende geführt worden. Wehrkreispfarrer Müller als Bevollmächtigter des Reichskanzlers, Professor Fezer, Tübingen, Professor der Rechte Dr. D. Heckel, Bonn, Preußischer Staatskommissar Ministerialdirektor Dr. Jäger haben das Verfassungswerk am Montag abend beendet. Das Verfassungswerk gelangt am Dienstag mit den Vertretern der evangelischen Kirchen zum Abschluß.

Das Werk wurde in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Frick verlesen. Es wurde wie folgt unterschrieben.

Berlin, 10. Juli 1933.

Dr. Frick, Marahrens, Hesse, D. Seetzen, D. Meiser, Ludwig Müller, D. K. Fezer, Dr. D. Joh. Heckel, Jäger.

Konkordats-Glückwünsche

Hindenburgs Dank an Papen

Berlin, 10. Juli. Vizekanzler von Papen hat an den Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet: „Es gereicht mir zur großen Freude, dem Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß nach schwierigen Verhandlungen das Konkardat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem **inneren Frieden des deutschen Volkes dienen** wird, und ich bin dankbar, daran haben mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen."

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet: „Für die Mitteilung von dem Abschluß des Reichskonkordates danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlichst zu dem in schwerer, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine **wertvolle Förderung des Reichsgedankens** und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke."

Die Bedeutung des Konkordates

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Abschluß des Konkordats wird in Berliner politischen Kreisen schon jetzt, obgleich der Inhalt erst in zehn Tagen bekanntgegeben wird, als ein Vorgang von größter politischer Bedeutung gewürdigt. Schon die Tatsache, daß mit dem Vatikan eine Verständigung auf der ganzen Linie erreicht wurde, die den staatlichen Bereich klar abgrenzt und das religiöse Wesen innerhalb seiner Grenzen sichert, stellt eine historische Wende dar. Der Wunsch nach einer einheitlichen Regelung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich ist so alt wie das Reich selbst, aber wegen der inneren Gegensätze im alten Parteienstaat war die Verwirklichung unmöglich. Schon der Abschluß der verschiedenen Länderkonkordate war, wie zuletzt beim Preußischen Konkordat, nur unter schweren inneren Erschütterungen möglich. So bedeutet die Paraphierung, an der Herr von Papen einen erheblichen persönlichen Anteil hat, auch einen neuen sinnfälligen Beweis für die Befestigung Deutschlands durch Hitler, zumal die Verhandlungen gerade in die Zeit fielen, in der sich auch die Selbstauflösung des Zentrums vollzog. Man ersieht daraus (was schon lange aus der zunehmenden Distanzierung des Kardinalstaatssekretärs Pacelli vom Zentrum während seiner Berliner Nuntiuszeit hervorging), **daß der Vatikan das Zentrum nicht mehr als den politischen Anwalt und Bannerträger des Katholizismus in Deutschland angesehen hat,** der es früher einmal gewesen ist und bis zuletzt zu sein glaubte, obgleich schon die Fuldaer Bischofskonferenz vom 30. Januar ziemlich deutlich vom Zentrum abgerückt war und einen (wenn auch bedingten) Frieden mit dem Nationalsozialismus zu schließen bereit war. Jetzt hat der Vatikan selbst diesen Frieden in aller Form geschlossen und durch die Form des Konkordats zu verstehen gegeben, daß er die Herrschaft des Nationalsozialismus als einen Dauerzustand betrachtet. Eine Unmenge Schwierigkeiten, die sich vom Kulturkampf an bis zu den Kämpfen um das Reichsschulgesetz durch die Reichspolitik hingezogen haben, werden damit aus dem Wege geräumt und desgleichen viele Hoffnungen im mißgünstigen Auslande zerstört, die sich auf das angebliche Mißtrauen des Vatikans gegen den Nationalsozialismus und durch dessen fälschlich behauptete Kirchenfeindlichkeit gründeten.

Ueber den Inhalt des neuen Konkordats laufen allerlei Vermutungen um, die aber auf ihre Richtigkeit nicht nachzuprüfen sind. Fest steht, daß es **das Verbot politischer Betätigung für die römisch-katholischen Geistlichen enthalten wird.** Der „Germania" wird aus Rom gemeldet, daß die Bekenntnisschule, der Religionsunterricht unter Leitung der Kirche, das Recht der Kirche auf Erhaltung der freien Betätigung kirchlicher und kultureller Verbände durchaus gesichert seien. Die Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden sollen bestehen bleiben, wesentliche Bestimmungen des badischen Konkordats auf Württemberg, Hessen und Sachsen ausgedehnt werden.

*

In einem „Kirchenpolitisches Friedenswerk" überschriebenen Artikel schreibt die „Germania": Durch dieses Friedenswerk legt der Nationalsozialismus ein Tatbekenntnis zum positiven Christentum ab, und man braucht fürderhin nicht mehr fragen, was eigentlich darunter zu verstehen sei. Er wird damit im katholischen Volk neues Vertrauen gewinnen. Die Schwarzseher, die einen Kulturkampf mit dem totalen Staat als unvermeidlich ansahen, — wobei hier und da der Wunsch der Vater des Gedankens war —, sind zum Schweigen gebracht. Gerade auf dem Gebiete, wo Reibungen zwischen Staat und Kirche entstehen könnten, sind nach den Worten des Vizekanzlers klare Zuständigkeiten geschaffen worden. Wenn die Grenzziehung in der ersten Zeit noch Schwierigkeiten macht, so ist doch deren freundschaftliche Lösung auf Grund des Vertrages zu erwarten. Gewähr dafür bietet der echte Friedensgeist, der auf beiden Seiten beim Vertragsabschluß gewaltet hat. Weiter bemerkt das Blatt, wenn Pius XI. beim Abschluß der Lateranverträge, d. h. das Konkordat mit der Mussolini-Regierung, sagte, das Werk sei unter den früheren politischen Verhältnissen nicht möglich gewesen, Mussolini habe als Mann der Vorsehung kommen müssen, um es zu vollenden, so kann heute gesagt werden, **daß die Führerverantwortung, wie sie im neuen Deutschland gilt, und der Weitblick und die Hochherzigkeit Adolf Hitlers die glücklichen Voraussetzungen für das Gelingen des Reichskonkordats waren. Aber auch den Namen Franz von Papen werden die deutschen Katholiken in Ehren zu halten haben, weil er mit dem großen kirchenpolitischen Friedenswerk, mit dem ersten Reichskonkordat für alle Zeiten verknüpft ist.**

Unterhaltungsbeilage

Der „Tod" des Schiffsjungen Bauser

Dieses Kapitel ist dem soeben in neuer Auflage erschienenen Buch von von M. von Killinger, **„Heiteres aus dem Seemansleben"** entnommen. Das Buch kostet kart. 1,50 RM., in Ganzleinen 2,50 RM. und ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag Carl Lohses Nachf. in Wilhelmshaven zu beziehen.

Bauser war, wie man zu sagen pflegt, ein „Päckchen". Im praktischen Dienst ausgezeichnet, war er der beste Turner der Division, schwamm wie eine Fischotter, und wenn es zuzufassen galt, war er der erste. Er war ein hübscher Bengel, und alles mochte ihn gern. Im theoretischen Unterricht war er nicht nur mangelhaft, sondern eine vollkommene Null. Es war ihm unmöglich, auch nur eine Minute aufzupassen, immer waren seine Augen wo anders. Wurde er gefragt, so hatte er meistens die Frage gar nicht gehört. Einmal fragt sein Korporal, Bootsmaat Schlegel, in dem er über Rangzeichen instruiert: „Woran kennt ihr den Flottenchef, Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen? — Bauser!! —" Bauser fährt zusammen: „Er trägt den Stempel B.A.W." Bauser war noch beim Thema „Kleiderwirtschaft" und beantwortete die Frage: Woran erkennt ihr die Kleidungsstücke, die aus dem Bekleidungsamt Wilhelmshaven kommen?

Immer hatte Bauser den Kopf voll dummer Streiche. Er riß mit drei anderen aus. Wir lagen in Falmouth, und dort läuft eine ziemlich starke Strömung. Die Jungen waren nachts über Bord gegangen und hatten versucht, das Land schwimmend zu erreichen. Einer war ertrunken. Bauser und ein anderer erreichten vollkommen erschöpft das Ufer. Am nächsten Tage wurden sie wieder eingefangen. Auf Ausreißen stand Prügelstrafe. Bauser bekam also auch seine üblichen aufgezählt, und eine Weile ging es gut.

Eines schönen Tages meldet mir der Bottler, Bauser hätte aus der Kantine Wurst geklaut. Solche kleine Extravaganzen wurden bei den Schiffsjungen als Mundraub aufgefaßt, und sie kriegten eins auf den Podex. Bevor ich aber mit Bauser zum Ersten Offizier, der heiligen Hermandad, zog, nahm ich ihn mir nochmals ins Gebet. Meine Rede endete damit, daß ich sagte: „Weißt du, Bauser, ich hab' dich viel zu gern, als daß ich dir gestatte, ein verkommener Mensch zu werden. So lange ich dein Vorgesetzter bin, trage ich die Verantwortung für deine Erziehung. Wenn du deine Strafe verbüßt, so wirst du nochmals zu mir kommen, und ich verspreche dir, dir das Fell zu gerben, daß du zeitlebens daran denkst. Also jetzt marsch! Wir sprechen uns wieder." Bauser stieß der Bock, und Tränen rollten über seine Backen. Er tat mir ein bißchen leid, aber wat möt, det möt, sagt der Kieler. —

Wir waren seit fünf Tagen in See und hatten noch einen langen Seetörn vor uns. Abends 8 Uhr bei der Musterung meldet mir der Korporalschaftsführer den Bauser als fehlend. „Wo der Lümmel sich wieder 'rumtreibt! Ich möchte nachher Meldung haben, wo er steckt!" Nachdem meldet mir Bootsmaat Schlegel, Bauser sei nirgends zu finden. Ich bringe meine ganze Division, etwa 60 Schiffsjungen, auf den Trab, Bauser zu suchen. Ich beteilige mich selbst. Kein Erfolg. Um 12 Uhr nachts gab ich die Sache auf. Am nächsten Morgen melde ich Bausers Verschwinden dem Ersten Offizier, dieser dem Kommandanten. Ich werde geholt und erzähle die ganze Geschichte. Der Kommandant, der mir überhaupt nicht sehr grün war, sagt: „So, nun haben wir den Salat! Wie soll ich das der Inspektion gegenüber verantworten? Sie haben den Jungen durch ihre Drohungen auf dem Gewissen! Ich bin fest überzeugt, er ist über Bord gesprungen. Lassen Sie suchen, Herr Kapitän, alles durchsuchen!" — Also los dafür. — Alle Mann klar auf zum Manöver. — Ansprache: Bauser verschwunden. — Alles auf Lecksicherungsstation. Kein Winkelchen bleibt undurchsucht. — Es darf nach ihm gerufen werden. Die ganze Besatzung: Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere, Matrosen, Heizer, Seekadetten, Schiffsjungen verteilt sich. Alles sucht. Alle Lasten, Munitionskammern, Doppelbodenzellen, Kohlenbunker, Hängemattskästen werden umgekrempelt. Ueberall im Schiff erschallt: „Bauser, Bauser, Bauser!" Die Rotzlöffel von Schiffsjungen machen sich natürlich ein besonderes Vergnügen daraus, möglichst viel zu bausern. In einer Munitionskammer sucht Bootsmaat Schlegel. Ich höre ihn laut: „Bauser, Bauserchen, mein Liebling, ach komm doch!" — Leise? „Ich werde dir schon die Karbonaden scheuern!" — Laut: „Bauserchen, Zuckerschnutchen, ach komm doch zu deinem lieben Korporal!" —Leise: „Ich werde dir schon das Versteckspielen austreiben. Diesmal vertrimme ich dir dein Achterquartier, daß du den Großtop für 'ne Feueresse und deinen Korporal für den Schah von Persien ansiehst!" Die Drohung war allerdings furchtbar. Bootsmaat Schlegel hatte nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem Schah von Persien, soweit ich dessen Bild von Briefmarken her kannte. Nach zweistündigem Suchen: Antreten. Alles erfolglos. Bauser war endgültig geplatzt. Ich war ein bißchen einsilbig geworden. Warum mußte der Bengel auch über Bord springen. Ich hatte im Grunde den Jungen trotz seiner Streiche sehr gern. — Ich nahm die Wache auf der Brücke. Der Kapitän ging auf der Brücke auf und ab. Er sagte mir nichts mehr, aber von Zeit zu Zeit traf mich ein Blick, als ob ich der Massenmörder Kneißel wäre. Ich ging mit mir zu Rate, ob ich auch über Bord springen oder den Kommandanten mit Verachtung strafen sollte. Ich entschied mich letzten Endes für das letztere als das bei weitem Praktischere. — Es wurde Abend. Von Bauser keine Spur. Wir saßen in der Messe, und der Fall wurde besprochen. Der Pfarrer meinte, man müßte einen Gottesdienst abhalten. Einer sagte: „Bloß nicht. Wenn soviel Sums gemacht wird, dann halten die Jungen den Bauser noch für einen Märtyrer. Gar nicht erwähnen." Der Pfarrer machte ein eingeschnapptes Gesicht. Argwöhnisch wie alle heiligen Herren, bezog er das Wort Sums natürlich auf seinen Gottesdienst. Ein anderer meinte: „Vielleicht hält er sich doch noch irgendwo versteckt." — „Ausgeschlossen. Jeder Winkel ist durchsucht." Der Erste Offizier sagte: „Ja, wenn er bis morgen früh nicht da ist, müssen wir Kirche halten. Herr Pfarrer, Sie müssen den Jungen ins Gewissen reden, daß sie nicht gleich bei jeder Lappalie so töricht handeln wie Bauser." Ich zog mich ziemlich depriміert in meine Kammer zurück und legte mich schlafen. Kaum eingeschlafen, erschien mir Bauser als Wasserleiche, mich boshaft angrinsend. Schrecklich! Ich wälzte mich hin und her. Sssst, ein anderes Bild: Bauser schwebt als Englein mild lächelnd daher, mir Kußhände zuwerfend. Sssst, ein anderes Bild: Bauser ringt mit den Wellen, er versucht, dem Schiff nachzuschwimmen, ihn verlassen die Kräfte — ich wache auf. „Verfluchte Zucht! Wenn du Bürschchen noch lebst, dann gnade dir Gott!" Ich rauchte zwei bis siebzehn Zigaretten und schlief dann leidlich. — Der Vormittag verrinnt. Bauser kommt nicht. Der Kommandant befiehlt für den Nachmittag Gottesdienst. — An Oberdeck ist alles versammelt. In der Mitte steht die umgestürzte bewußte Balje, darüber gedeckt die Flagge Schwarz. Dieser Bau stellt die Kanzel dar. Auf Stühlen in engem Bogen sitzen die Offiziere und Deckoffiziere, dahinter steht die übrige Besatzung zwanglos nach der Rangliste in weiterem Bogen. Der Pfarrer erscheint. Jedesmal dasselbe Manöver. Er hat aber den Bogen elegant 'raus. Mit dem rechten Fuß berührt er seine Kanzel, alias umgekehrte Balje, als ob er einen Kakerlak tottreten wollte. Er probiert, ob die Balje nicht etwa den richtigen Weg steht, mit Wasser gefüllt, was die darübergedeckte Flagge Schwarz ihm heimtückisch verbirgt. Eine Bubenhand hatte ihm einmal seine Kanzel derartig hergerichtet. Dieser Taps ins Wasser vertrug sich natürlich nicht mit der Würde dieses Herrn. Jeder, der mal in der Dunkelheit glaubte auf das Trottoir zu steigen, und dies war nicht der Fall, wird wissen, wie mächtig der Taps des Pfarrers ins Wasser war. Es war nie 'rausgekommen, wer den Streich gespielt hatte. Ich habe Bauser in Verdacht.

Der Pfarrer hielt nicht lange mit irgendwelchen Präliminarien auf und erklärte, wir wären hier versammelt, um Bauser, Schiffsjunge a. D., eine Träne — oder, wer wollte, auch mehrere — nachzuweisen. Er fuhr fort: „An euch meine lieben Schiffsjungen, wende ich mich hauptsächlich. Euer lieber, guter Kamerad Bauser (zwei Jungen grienten sich von der Seite an: So lieb und gut nu doch nicht; du kennst ihn scheinbar nicht genau) ist nicht mehr. Was für einen herzensguten Jungen (Bootsmaat Schlegel verzog sein Gesicht zu einem grimmigen Lachen) haben wir verloren! Wodurch?? Durch eine unüberlegte Tat. Wenn ihr, meine guten Jungen, auf eine Schuld auch nicht der irdischen Strafe für eure Verfehlungen entgeht (die Bengels mußten ihm unwillkürlich recht geben, man mitschte verflucht schwer durch), so gibt es doch im Himmel eine Vergebung der Sünden (das erschien den meisten ziemlich belanglos). Euer Leben gehört dem deutschen Vaterland, dem deutschen Volk, dem Kaiser! Ihr könnt nicht einfach darüber verfügen, ihr könnt nicht einfach sagen: Ich werfe es weg. (Stimmt. Eine gewisse Portion Schneid gehört schon dazu.) Und nicht letzten Endes gehört euer Leben dem, der euch das Leben geschenkt. (Bausern scheint er aber im höchsten Zorn erschaffen zu haben, dachte ich unwillkürlich.) Bauser! Bauser! Hast du an deine Eltern gedacht? Hast du dir überlegt, welchen Kummer du deinen Vorgesetzten bereitet hast? (Mir wurde bißchen schwül, erlangte aber mein seelisches Gleichgewicht wieder, als ich das grimmig abweisende Gesicht von Bootsmaat Schlegel sah.) Bauser, Bauser . . ." — „Hier ist Bauser!" ertönt plötzlich eine Stimme, und sich einen Weg durch die Andächtigen bahnend, erscheint der Wachtmeistermaat der Wache, Bausern am Aermel nach sich ziehend. Tableau! Der Kommandant erhob sich. Wir folgten automatisch der Bewegung. Totenstille. Der Pfarrer konnte die Lage nicht retten. Ihm fiel auch nichts ein. Der Kapitän machte „Rhem, rhem — rhem, rhem", als ob ihm ein Johanniskäfer in die Kehle geflogen wäre, was allerdings mitten auf dem Atlantik nicht gut möglich war. Dann meinte er: „Herr Pfarrer, ich denke, wir brechen ab." Der Pfarrer dachte auch so und verschwand eilenden Fußes. Der erste Offizier kommandierte: „Wegtreten!" Da war der Bann gebrochen. Mit Jubelgeheul liefen die Jungens in ihre Wohndecks. An Deck blieben nur noch Bauser, der Kommandant, der Erste Offizier, meine Wenigkeit und der Wachtmeistermaat der Wache. Im Hintergrunde der Bootsheißmaschine lauerte Bootsmaat Schlegel. Das Verhör ergab folgendes: Bauser hatte sich aus Angst vor Strafe, wie er angab — ich glaube, um einen Streich zu inszenieren —, in dem Schacht des 21-cm-Munitionsaufzuges versteckt. Man hatte wohl hineingeguckt, aber darin war es dunkel wie in einem Bärenmagen. Das Rufen hatte er gehört. Er machte einen ziemlich ramponierten Eindruck. Immerhin gehörte eine ganze Menge Energie dazu, sich dort so lange aufzuhalten. Etwas Brot hatte er sich mitgenommen. Aber es war schließlich alle geworden, und Bauser bekam Hunger. Als nun die ganze Besatzung sich zur Kirche an Oberdeck versammelt hatte, war natürlich in den unteren Decks lautlose Stille eingetreten, und Bauser hielt die Zeit für gekommen, um sich Brot zu holen. Als er vorsichtig durch das Luck nach dem Zwischendeck schleichen wollte, ereilte ihn sein Schicksal in Gestalt des Wachtmeistermaates Buchholz. Dieser faßte ihn beim Schlafittchen und brachte ihn an Deck. Er hörte die Worte des Pfarrers. Und als Hüter der Ordnung hielt er es für seine Pflicht, den fälschlich inszenierten Totengottesdienst zu unterbrechen. Bauser hatte Glück. Er entging nicht nur seiner Strafe für die geklaute Wurst, sondern auch für das Versteckspiel. Auch ich vertobakte ihn nicht, da er mir meine nächtliche Ruhe wiedergegeben hatte. Der Herr Pfarrer, der alle Jungens gern hatte, und diese ihn umgekehrt auch, schien eine unerklärliche Abneigung gegen Bauser gefaßt zu haben.

95000 deutsche Kinder hungern im Sudetenland

Auf der Passauer Tagung des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland" wurden erschütternde Berichte nicht nur über die politische, sondern auch über die soziale Not des Deutschtums im Auslande erstattet. Neben den grauenhaften Bildern des aussterbenden deutschen Bauernstandes in Sowjetrußland haben die Mitteilungen über die hungernden deutschen Kinder in der Tschechoslowakei tiefen Eindruck gemacht. Die deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen hat festgestellt, daß 94 859 sudetendeutsche Kinder dringend eines Ernährungszuschusses bedürfen und daß ferner mehr als 10 000 Kinder unbedingt wenigstens eine sechswöchige Erholungsfürsorge auf dem Lande oder an der See brauchen, wenn sie nicht dauernden Schaden an ihrer Gesundheit nehmen sollen.

Das Erzgebirge, das Iser-, Riesen- und Adlergebirge gehörten immer zu den deutschen Notstandsgebieten, in denen Tausende bei schlechtem Geschäftsgang von dünnen Wassersuppen und wenigen Kartoffeln dahinvegetieren mußten. Der Boden ist äußerst karg, das Land vermag nur wenige zu ernähren. Hafer und Roggen werden nicht in jedem Jahre reif, und die Kartoffeln muß man fast immer aus dem Schnee ausbuddeln. Seit Jahrhunderten werden in diesen deutschen Grenzgebieten Glasmacherei, Spitzen- und Posamentenindustrie, Handschuhmacherei, Holzschnitzerei und Musikinstrumentenerzeugung betrieben. Hunderttausende fanden in Zeiten geregelten Geschäftsganges ein bescheidenes Auskommen, doch sie fanden sich damit ab und sparten, erwarben bescheidenen Wohlstand und waren die besten Steuerzahler der alten österreichisch-ungarischen Monarchie, der sie die besten und zuverlässigsten Beamten stellten.

Durch die Zerschlagung des großen Staates und seines weiten Wirtschaftsgebietes wurde die Absatzmöglichkeit für die sudetendeutschen Industrieerzeugnisse stark eingeengt. Deutscher Unternehmergeist aber fand neue Absatzgebiete und brachte Verdienst und Arbeit, so daß in Böhmen erst von 1930 an die Wirtschaftskrise bemerkbar wurde. Die unvernünftige Handelspolitik der Tschechoslowakei nahm aber wenig Bedacht auf die sudetendeutsche Industrie, die nur als Melkkuh des Staates angesehen wurde. So blieb denn nicht aus, was die sudetendeutschen Wirtschaftsführer vorausgesagt hatten. Die Zahl der stillgelegten Industrieunternehmungen und damit der sudetendeutschen Arbeitslosen nahm ununterbrochen zu, und heute ist sie zwanzig mal so groß wie im Jahre 1931. Ganze Industrien liegen völlig danieder, so vor allem die Glas- und keramische Industrie, die Textilindustrie, alle Teile der Holzbearbeitung, schwer geschädigt ist die berühmte Instrumentenerzeugung. Die für das Sudetenland eigenartige Verflechtung zwischen Kleingewerbe, Heim- und Fabrikindustrie läßt in Zeiten normalen Geschäftsganges Hunderttausende selbständiger Existenzen zu, die heute so gut wie alle wirtschaftlich vernichtet sind und besonders schwer auch dadurch zu leiden haben, daß sie nicht einmal die Erwerbslosenunterstützung erhalten können, da sie keine Arbeitnehmer sind. Diese vielen zehntausend Kleingewerbetreibenden und Heimarbeiter erhalten im besten Falle eine wöchentliche Unterstützung pro Familie von 8 bis 16 Kronen, das sind 1,25 bis 2,50 Mark. Da die Lebensmittel in den Grenzgebieten sogar teurer als im Reich sind, so ist natürlich ein Auslangen völlig unmöglich, und es herrscht überall grauser Hunger. Hunderttausende erhalten aber überhaupt keine Unterstützung. Am schwersten sind die Kinder betroffen, und so wird es die Aufgabe des Gesamtdeutschtums sein, dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs unserer sudetendeutschen Volksgenossen nicht schwerem Siechtum verfällt.

Der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat dem neukonstituierten Reichsausschuß „Brüder in Not", dem der VDA. auch angehört, gestattet, eine allgemeine Sammlung durchzuführen, und daher ruft der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" alle Freunde der volksdeutschen Arbeit auf, mitzuhelfen, die Not der sudetendeutschen Jugend zu lindern. Wer es irgendwie kann, sei gebeten, ein sudetendeutsches Kind im Sommer 6 bis 8 Wochen in Pflege zu nehmen, oder doch wenigstens einen Betrag auf das Postscheckkonto des VDA., Hauptkasse, Berlin, Kontonummer 88 467, für dieses sudetendeutsche Hilfswerk einzuzahlen.

Am 21. Juni ist der erste Kindertransport aus dem Sudetenlande nach Mecklenburg abgegangen. Die Grenzlandkinderhilfe Mecklenburg hat auf dem Lande für 207 Kinder Privatpflegestellen zur Verfügung gestellt. Wie wir ferner erfahren, wird die Grenzlandkinderhilfe Hamburg etwa 150 Kinder aus dem Sudetenlande an der Nordsee unterbringen. Von überall aus dem Reiche kommen zahlreiche Meldungen, aus denen hervorgeht, daß der Aufruf, die schwerbedrohten Kinder unserer Volksgenossen in der Tschechoslowakei zu schützen, eine herzliche Aufnahme findet.

Die **„Schlesischen Geschichtsblätter"** bringen im 3. Heft (1933) eine kritische Auseinandersetzung Prof. Dr. Manfred Lauberts mit der nationalpolnisch eingestellten Neuauflage von Prof. Felix Koneczny's schlesischer Geschichte (Dzieje Śląska). Die Berechtigungslosigkeit der Jahrtausendfeier Reichensteins weist Studienrat Paul Knauer (Liegnitz) urkundlich nach, da dieser Ort als Stadt frühestens zwischen 1325 und 1344 entstanden sein kann, und sein Bergbau nicht vor 1341 und sein Goldbergbau nicht vor 1344 erwähnt wird.

Einheitsschule?

Das deutsche Schulwesen ist in den letzten Jahrzehnten von dem Grundsatz der differenzierten Berufsvorbildung beherrscht gewesen. Dabei ist das Ideal der gemeinsamen deutschen Bildung zu kurz gekommen. Nach dem nationalen Umschwung, der das deutsche Volk auch geistig und seelisch zu einer Einheit zusammenschweißen soll, ist die Frage der Einheitsschule vordringlich geworden. In der Zeitschrift „Deutsches Volkstum" schreibt Wilhelm Stapel u. a.:

„Die Aufgabe der Kulturpolitiker in unserem öffentlichen Schulwesen ist diese: Die Mannigfaltigkeit der Schultypen muß auf einige wenige, auf drei oder zwei, ich wage zu sagen, schließlich auf einen Typ zurückgeführt werden. . . Ein Schulwesen, das von den künftigen Berufen der Schüler ausgedacht und aufgebaut ist, fördert die Abkapselung der Menschen in zusammenhanglose Sonderinteressen. Gewiß erhalten die Schüler in ihren Grundschuljahren eine gemeinsame Vorbildung, aber diese umfaßt nur die ersten Kenntnisse. Da, wo die Bildung im eigentlichen Sinne beginnt, werden die Schüler auseinandergerissen in die verschiedensten Typen, von der fortgeführten Grundschule an bis zum humanistischen Gymnasium hin. Wir erziehen auf diese Weise nur differenzierte Berufsmenschen, aber nicht Deutsche. Auf diese Weise ist es schlechterdings unmöglich, die „deutsche Gestalt" für die Erziehung wirksam zu machen. Und so werden wir zu einem formlosen Volk, das keinen zureichenden nationalen Inhalt hat. Wenn die Deutschen mit 20 Jahren politische Vollbürger werden, so haben sie überhaupt keine gemeinsame Bildung mehr, keinen gemeinsamen Boden, auf dem sie sich auch nur unterhalten können. Es ist nicht jener „Gemeingeist" da, von dem Stein und Arndt als einer der wichtigsten Angelegenheit der Nation sprachen. Dies aber, daß wir zuerst einmal Deutsche sind, ehe wir Maurer, Studienräte, Fabrikschlosser, Ministerialräte, Rechtsanwälte, Landwirte, Kaufleute, Krankenkassenbeamte, Reichsminister usw. werden, ist nur durch eine Erziehung und Bildung auf gemeinsamer geistiger Grundlage möglich. Ein in sich differenziertes Massenvolk wie das deutsche bedarf einer einheitlichen Prägung. Dazu aber ist die Voraussetzung ein einfacher und in sich geschlossener Schulaufbau. Dieser einheitliche Schulaufbau muß von einem einheitlichen, in sich festen und gewissen Geist belebt werden, wenn eine einheitliche deutsche Bildung entstehen soll. Die Elemente der Bildung werden dieselben bleiben wie in der Schule Wilhelm von Humboldts: Antike, Idealismus und Christentum."

„Brüder in Not"

Der Völkerbund hat bisher nicht die geringste Notiz davon genommen, daß Hunderttausende deutscher Menschen als Opfer des Sowjetsystems den Hungertod sterben. In Passau hat der Führer des Verbandes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, diese internationale „Verschwörung des Schweigens" angeklagt, die über das furchtbare Los dieser deutschen Volksgruppe in der Sowjetunion ausgebreitet worden ist. Nach dem unglücklichen Abschluß des ersten Fünfjahresplanes wütet eine neue Hungersnot in den früher so fruchtbaren Gebieten, sodaß heute schon die Befürchtung auftaucht, es könnte noch ärger werden als in der Katastrophenzeit von 1921/22. Zahllose Briefe liegen vor aus den gequälten Gebieten der Ukraine, der Wolga und Sibiriens, aus denen hervorgeht, daß heute schon keine Familie mehr dort lebt, in der nicht vom Hunger geschwächte oder gestorbene Mitglieder vorhanden sind. Sie beweisen die entsetzliche Not dieser Menschen. Einzelspenden können nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

Der amerikanische Fürsprecher des Rußlanddeutschtums, Professor Richard Sallet, hat in einem Schreiben an maßgebende Stellen des Reiches angeregt, **1,2 Millionen deutscher Kommunisten im Reich, die als Erwerbslose unterstützt werden müssen, in das Land ihrer Sehnsucht, in den Sowjetstaat abzuschieben, und dafür eine gleiche Anzahl volkstreuer, gottesgläubiger deutscher Bauern herüberzunehmen.** Damit wäre dem Reiche wie Rußland in gleicher Weise geholfen. Diese 1,2 Millionen bester deutscher Bauern würden für die Ostsiedlung bereit stehen und bei ihrer Bedürfnislosigkeit ohne nennenswerte Kapitalunterstützung sich durchzusetzen verstehen. Die guten Erfahrungen, die man mit einzelnen rußlanddeutschen Rückwanderersiedlern, z. B. in Mecklenburg, gemacht hat, befürworten diesen Vorschlag.

Sieben Verletzte bei Autobus-Zusammenstoß

Bamberg. Ein von Bamberg kommender Personenautobus stieß Montag mittag auf der Staatsstraße Bamberg—Lichtenfels in der Nähe von Breitengüßbach mit einem Arbeitszug, der die Staatsstraße kreuzte, zusammen. Sieben Insassen des Autobus wurden verletzt.

Am 5. d. Mts. verschied im Alter von 53 Jahren

Herr Maschinenwerkmeister

Christian Feldt.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Mai 1902 in den Diensten des preußischen Bergfiskus und unserer Gesellschaft. Seit dem 1. Januar 1933 war er auf unserer Schachtanlage I/II tätig. Er war ein zuverlässiger und pflichttreuer Beamter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Abteilung Delbrückschächte
der
Preußisch. Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke
Hindenburg Oberschl.

Nach schwerer Krankheit starb am 5. d. Mts.

Herr Maschinenwerkmeister

Christian Feldt

im Alter von 53 Jahren.

Der Dahingeschiedene hat sich trotz der kurzen Zeit seiner Tätigkeit auf der Schachtanlage I/II durch sein offenes und gerades Wesen die Wertschätzung aller seiner Mitarbeiter erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten und Angestellten
der
Abteilung Delbrückschächte
der
Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke
Hindenburg Oberschl.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Neueinstellungen bei den Nickelwerken

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Juli. Auf Grund einiger Regierungsaufträge sind bei den Vereinigten Deutschen Nickelwerken in Laband in den letzten Wochen insgesamt 40 Arbeiter neu eingestellt worden. Durch die gleichen Aufträge konnte auch die Zahl der Feierschichten für die schon bisher beschäftigten Arbeiter erheblich vermindert werden. Zwecks Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften haben die Nickelwerke außerdem bisher zurückgestellte Reparaturen an Maschinen und Gebäuden schon jetzt in Angriff genommen.

Umbau des Bahnhofsgebäudes in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Juli.

Nachdem die Vorarbeiten für den weiteren Umbau der Räume im Empfangsgebäude beendet sind, werden einige Uebelstände bald abgestellt sein. Am Montag nachmittag fand eine Besichtigung statt. Reichsbahnrat Dr. Klipps hielt einen Vortrag und führte die Pressevertreter dann mit Bauinspektor Meyer, Bahnhofsvorsteher Archner und technischen Reichsbahn-Obersekretär Oesterreich durch die zu ändernden Räume der 4. Klasse im Empfangsgebäude. Der Aufgang zur 4. Klasse von der Stadt aus bleibt für die Reisenden bestehen, wird aber so gelegt, daß ein gerader Durchgang zur Sperre und zum Bahnsteig geschaffen wird. Neugeschaffen wird ein bequemer Wartesaal für Reisende mit Traglasten, in dem auch der Restaurationsbetrieb untergebracht wird. Die Fahrkartenschalter kommen nach links von der Durchgangsseite, die Auskunft und die anderen Büroräume werden erweitert. Der ganze Bau wird mit Warmwasserheizung versorgt. Mit den Umbauarbeiten wird sofort begonnen. Sie werden in zwei bis drei Monaten beendet sein, sodaß der gesamte Reiseverkehr durch die Emfangshalle der 3. Klasse von Dienstag, dem 11. Juli, ab geleitet wird.

Kostenlose Rechtsberatung
Juristische Sprechstunde
Mittwoch, den 12. Juli 1933,
von 17—19 Uhr
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

Unfälle im Industriegebiet

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad

Hindenburg, 10. Juli.

Am Montag gegen 18,30 Uhr stieß auf der Koppstraße der Motorradfahrer Hauptwachtmeister D. mit einem Lieferwagen zusammen. D. wurde sechs Meter mitgeschleift und brach das rechte Schienbein. Er wurde in das St.-Josefs-Stift gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Vom Auto niedergefahren

Beuthen, 10. Juli.

Am Montag gegen 14,55 Uhr wurde in Miechowitz auf der Bahnhofstraße in Höhe des Grundstückes Nr. 30 der Gärtner Robert Döhring aus Miechowitz, Hindenburgstraße 28 wohnhaft, von dem Kraftwagen I K 35 038 angefahren und zu Boden geschleudert. Er brach den rechten Unterschenkel und trug eine große klaffende Wunde davon. Der Verletzte wurde in das Knappschaftslazarett Rokittnitz gebracht.

Im Klodnitzkanal ertrunken

Gleiwitz, 10. Juli.

Am Montag gegen 14,30 Uhr ertrank im Klodnitzkanal in der Nähe der Schleuße 16 der 19 Jahre alte, des Schwimmens unkundige Dekorationslehrling Wilhelm Schliwa aus Gleiwitz. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidums gebracht.

*

In ein Auto gefahren und lebensgefährlich verletzt

Neustadt, 10. Juli.

Montag vormittag fuhr die siebzehnjährige Gertrud Rollni aus Piltsch in der Vorstadt Brunken mit ihrem Rade in ein Personenauto. Sie wurde dazu von einem anderen Radfahrer gezwungen, der ihr nicht ausweichen wollte, sodaß sie vom Rade stürzte und auf dem Fahrdamm liegen blieb. Mit schweren Kopf- und Beinverletzungen wurde sie vom Führer des Autos ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Keine Einstellung von Technikern beim Arbeitsdienst

Aus Berlin wird gemeldet: Das von der Butab im Butab-Stellenanzeiger Nr. 25 vom 23. 6. 33 veröffentlichte Inserat, wonach **beim Arbeitsdienst 1 600 Tief- und Hochbautechniker verlangt wurden,** beruht auf einem Irrtum. Die in großer Zahl bei der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin eingelaufenen Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden. Sie werden in absehbarer Zeit den Bewerbern wieder zugestellt.

Oberpräsident Brückner nach Berlin abgereist

Beuthen, 10. Juli.

Oberpräsident Brückner ist sofort nach der Beuthener Stadionkundgebung nach Berlin gereist.

v. Alten als Landrat bestätigt

Groß Strehlitz, 10. Juli.

Regierungsrat Kurt von Alten, der das Landratsamt Groß Strehlitz kommissarisch verwaltete, ist durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums zum Landrat von Groß Strehlitz ernannt worden.

Verhaftungen am Beuthener Ehrentag

Beuthen, 10. Juli.

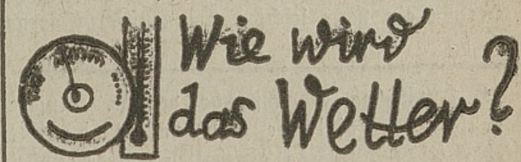
Wie die Polizei meldet, beleidigte am Vorabend des Ehrentages ein Handelsmann auf dem Reichspräsidentenplatz den Oberpräsidenten. Der Täter wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Ferner wurden wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung 5 Personen festgenommen. Bemerkenswert ist, daß trotz des riesenhaften Verkehrs sich kein Verkehrsunfall ereignet hat. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich der Verkehr sowohl von seiten der Fahrzeuge wie auch des Publikums in mustergültiger Ordnung vollzogen hat.

Nicht Mord, sondern Unglücksfall

Neiße, 10. Juli.

Die Pressestelle des Landgerichts Neiße teilt mit:

In der Mordsache Frau Johanna Grundei, Strohmühle bei Dürrkamitz, hat die Obduktion der Leiche Tod durch Erdrosselung ergeben. Die am Hinterkopf festgestellte Wunde, die zu einem Blutverlust geführt hatte, wurde als durch einen Fall herrührend angesehen. Nachdem die sonstigen aufgetauchten Verdächtigungen gegen den Täter sich als zu hinfällig erwiesen hatten, fand ein neuer Lokaltermin durch den Untersuchungsrichter und den Staatsanwalt unter Hinzuziehung des medizinischen Sachverständigen und der Landjägerei und Kriminalbeamten statt. Hierbei wurde in der Mühle beim Getreidekasten unter einer Welle eine Blutlache gefunden. Nach diesem Befund bequemte sich der verhaftete Sohn zu einem Geständnis, daß er die Mutter tot mit eingedrehten Kleidern an der Welle hängend gefunden habe. Er gab weiter zu, die Leiche einige Meter vom Getriebe entfernt niedergelegt zu haben, wo sie später vorgefunden wurde. Er will dies aus Angst vor Bestrafung wegen Verletzung der Unfallverhütungsvorschriften bisher verschwiegen haben. Nach genauer Nachprüfung dieser Angaben wurde ihre Richtigkeit festgestellt und der Angeschuldigte sofort aus der Haft entlassen.



Schlesien befindet sich nunmehr im Bereiche subtropischer Warmluft. Die Temperaturen überschreiten daher bereits in den Vormittagsstunden 25 Grad und erreichen über Mittag vielfach fast 30 Grad. Die Störungsfront, welche gestern in Mitteldeutschland bereits einzelne Gewitter hervorgerufen hat, ist inzwischen bis zum Westen unseres Bezirkes vorgerückt. Sie zeigt nur noch wenig Verlagerung, und die hinter ihr folgenden maritimen Luftmassen beginnen sich bereits durch Absinken wieder zu erwärmen.

Aussichten für Oberschlesien:

Schwacher Wind aus wechselnden Richtungen, heiteres, nur vorübergehend wolkiges, warmes Wetter, vorläufig nur vereinzelt örtliche Gewitter.



Kunst und Wissenschaft

Hans Knudsen:

Was erwarten wir vom neuen deutschen Drama?

Immer wieder ist es von den Führern des neuen Deutschlands betont worden: eine Kunst um der Kunst willen, der Standpunkt l'art pour l'art hat im neuen Reich keinen Platz und keinen Anspruch auf Beachtung. Nachdem das Theater mit einem Spielplan, der dem Volke oder besser: der Nation gar nichts mehr zu sagen hatte, die Menge aus dem Zuschauerraum herausgeekelt hat, muß es jetzt die ungeheuer schwere Aufgabe lösen, die Masse, das Volk von neuem in das Theater zu ziehen, und das heißt vor allem, ihnen das Theater wieder interessant zu machen. Schwer ist die Aufgabe schon deswegen, weil das Volk in den großen politischen Versammlungen „verwöhnt“ worden ist, weil es hier mit seiner ganzen Seele und seinem Glauben, mit seinem ganzen Wesen und Sein gefesselt worden ist, weil ihm hier das geboten wurde, was es in seiner Not und Sorge, in seiner Sehnsucht und Hoffnung suchte. Also kann das Theater nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn es Stücke bietet, die thematisch das Volk wirklich etwas angehen. Auf diese Volksverbundenheit muß der Dramatiker hinzielen.

Nun wäre es ganz verkehrt und unsinnig, wollte man hier einwenden: die Kunst läßt sich nicht „kommandieren“; verkehrt deswegen, weil wir genau wissen, daß der Dramatiker sich bemüht, Stoffe zu erfassen, die dem Volk wichtig erscheinen. Es wird sich auch — und das ist in diesem Zusammenhang mit entscheidend — sehr bald zeigen, daß der Dramatiker (wie der Künstler überhaupt) aus seiner Einsamkeit, seiner Exklusivität heraus muß. Auch die Dichter-Akademie ist auf dem Wege, dafür zu sorgen, daß der Dichter heran soll an die Tageszeitung, an das Mikrophon usw., damit er ganz im Volke steht und nicht mehr der „Einsame“ ist. Wir dürfen sogar noch weiter gehen: Der Dramatiker soll sich nicht mehr zu schade sein für die Gebrauchsware des Theaters; sie ist leider lange Jahre aus Budapest und Paris bezogen worden. Es hat — um ein Beispiel nur zu nennen — dem künstlerischen Ruf des Dichters Hermann Burte keinerlei Abbruch getan, daß er ein Kriminalstück „Der letzte Zeuge“ geschrieben hat, bei dem er „mit vollem Bewußtsein auf dichterische Mittel“ verzichtet, „ohne Pneuma und Pathos“ ein Bühnenstück schuf, „um — wie er sagt — die Hand zu bilden“. In solchem Sinne soll der Dichter sich einmal als Kunsthandwerker fühlen und der Gebrauchsware des Theaters Niveau und Anstand geben.

Was den Spielplan der letzten Jahre so arg zerstört hat, war nicht nur die Thematik, die uns nichts anging, die Hetze zum Klassenkampf ebenso wie die erotischen Komplexe der Bankierstochter, sondern es war die Inthronisierung des kalten Intellekts. Hier lag ein großes Gefahrenmoment, hier lag die zersetzende Wirkung. Was Gefühl hatte und zeigte, wurde — ausgelacht. Das neue Drama hat von hier aus neue Aufgaben: Der neue Mensch im Theater will und soll wieder getragen werden von einem großen, vollen, starken Gefühl, und der Strom des Gefühls soll von der Bühne herab auf ihn übergehen. Es wird vielleicht noch eine kleine Weile dauern, bis die Menschen im Theater die Furcht überwunden haben werden, sentimental zu erscheinen, wenn sie sich einer warmen Gefühlswelle willig hingeben; aber gewiß nur eine kleine Weile. Denn die Sehnsucht nach dem starken Gefühlserlebnis ist ungeheuer groß, und eine Menschengemeinschaft, die mit der Seele und mit dem Gefühl die großartigen Ereignisse der letzten fünf Monate aufgenommen hat, verlangt auch im Theater eine Befriedigung dieses ihres besten Ichs.

So wird der Dramatiker dieser Zeit auch wieder eine Sprache sprechen müssen, deren Worte gefühlsbeschwert sind; eine Sprache, die wieder Seele hat und die ungefähr am letzten Gegenende der Position steht, die etwa Georg Kaiser eingenommen hat. Aber die Sprache des neuen Dramas wird bestimmt auch aus der Quelle schöpfen, die von den großen Volksversammlungen her fließt. Die noch nie seit Jahrzehnten so großartig gewesene Rede-Sprache heutiger Versammlungssprecher mit der einfachen Bildhaftigkeit und Schlagsicherheit wird auch, in gewissem Sinne, in die Sprache dramatischer Darstellung eingehen.

Diese Ueberlegungen sind keineswegs theoretisierende Forderungen oder programmatische Direktiven; sie sind vielmehr sich selbst ergebende Notwendigkeiten und seine Gesetzmäßigkeiten, die sich von dem ablesen lassen, was jetzt schon an neuen Stücken da ist. Wir können mit einiger Zuversicht der dramatischen Produktion entgegensehen; sie wird Boden gewinnen und den Weg gehen, der hier in kurzen Andeutungen gezeigt wurde; es ist der Weg zur Vertiefung und Bereicherung des neuen Theaters.

Prälat Buchwald †. Der Dechant des Breslauer Domkapitels, Professor an der Breslauer Universität, Dr. Rudolf Buchwald, ist gestorben. Der Verstorbene hätte am Sonnabend seinen 75. Geburtstag feiern können. 17 Jahre lang war er als Religionslehrer am Gymnasium Groß Strehlitz tätig. 1913 berief ihn das Vertrauen des Kardinals als Domherr an die Breslauer Kathedrale. Die wissenschaftlichen Arbeiten des Prälaten Buchwald fanden mit der Ernennung zum Honorarprofessor an der Kath.-Theologischen Fakultät der Breslauer Universität 1920 ihren äußeren Abschluß.

Büchertisch

Mord um Malow. Roman von Wolf Schwertenbach. Montana-Verlag AG., Horw (Luzern) und Leipzig. Preis geh. 3,20 Mk., geb. 4,40 Mk. — In „Mord um Malow“ hat der Schweizer Kriminalschriftsteller Wolf Schwertenbach eine in jüngster Zeit geschehene Skandalgeschichte behandelt, die psychologische und juristische Rätsel unbeantwortet ließ und Tausende von Geschädigten in sich schloß. Die Schilderung des puritanischen Vorkriegsmilieus einer Basler Familie offenbart dem Leser den zynischkalten Humor sowie die feine, kritische Beobachtungsgabe des Verfassers. Ein guter Kriminalroman in der scharfen Beobachtung, ebenbürtig den Kriminalerzählungen Conan-Doyles. „Mord um Malow“ bedeutet eine Anklage und zugleich den Versuch, dem Handeln und Denken eines mächtigen Finanzmagnaten einen menschenwürdigen Sinn unterzulegen.

Jugend eines Volkes. Fünf Erzählungen von Meinrad Inglin. Montana-Verlag AG., Horw (Luzern) und Leipzig. Preis geh. 3,20 Mk., geb. 4,40 Mk. — In fünf Erzählungen werden die geschichtlichen Anfänge der Eidgenossenschaft und die von Sagen der Befreiungstradition durchwobene Dämmerung vor dieser Zeit dargestellt. Die Sprache ist von Kraft und Klarheit. Die Seiten über Tell, die Vögte, die Schlacht am Morgarten sind Meisterstücke deutscher Prosa — man hört nicht nur rasselnde Köcher, Panzer, Morgensterne — man hört mitten im Kolben der Steine von Morgarten den Herzschlag eines jungen Volkes — das ist ein Volksbuch im edelsten Sinne.

Im Banne der Südsee. Alma M. Karlin: Die junge Oesterreicherin, die 1919 mit 100 Dollars, einer Schreibmaschine und der Kenntnis von 10 Sprachen ausgezogen war, um die Welt zu umfahren, schildert hier ihre einzigartige Weltfahrt: Als Frau allein unter Pflanzern und Menschenfressern, Sträflingen, Matrosen und Missionaren. (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W. Preis geb. 2,85 Mk.) Man ist begeistert, gepackt und erschüttert von der „Einsamen Weltreise“. Von Hongkong über die Philippinen geht die Fahrt nach Australien, dem Kintinent der Gegensätze von urzeitlichen Mensch-, Tier- und Pflanzenformen und modernstem pulsierenden Leben. Neuseeland mit seinen Geisern und seiner hochinteressanten Maori-Bevölkerung wird besucht und von hier aus das geheimnisumwobene Inselreich der Südsee. Im Eingeborenenkanu, allein unter einem Dutzend nackter Wilder, fährt sie von Insel zu Insel, Kannibalen verfolgen sie, Geldsorgen verbittern ihr das Leben, sie ist todkrank, von Ungeziefer und Fieber gepeinigt, oft bereit zu sterben, — und trotz allem finden wir sie unablässig bereit, zu lernen und zu schauen, zu schreiben und zu malen. Sie schildert die Welt der Tropen, abseits der Straße der vielen, der ersten Klasse und der Traveller Checks. Das Buch ist spannend, buntfarbig in der Fülle der Beobachtungen und menschlich ergreifend.

Im Dienste der Wohltätigkeit

2. Jahresfest des Beuthener Müttervereins „St. Barbara"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juli.

Der Mütterverein „St. Barbara" beging am Montag die Feier des zweijährigen Bestehens, die mit einer Segensandacht eingeleitet wurde. Nach der Andacht versammelten sich die Mütter von St. Barbara mit vielen Gästen im Schützenhausgarten. Die Standartenkapelle 156 stellte sich dem Mütterverein in uneigennütziger Weise zur Verfügung und führte unter der Stabführung des Musikzugführers Cyganek ein gediegenes Festkonzert aus, das den wärmsten Beifall der Festbesucher fand. Die Vorsitzende, Frau Direktor Lapczynski, eröffnete das Gartenfest mit einer Ansprache. Sie begrüßte alle recht herzlich und dankte den Wohltätern, die für die armen Mütter spendeten. Besondere Begrüßungsworte richtete sie an die Geistlichkeit, an der Spitze den Präses, Pfarrer Porwoll, auf dessen Anregung das Gartenfest veranstaltet wurde. Der mehr als 1200 Mitglieder umfassende Verein soll nicht nur in kirchlicher und religiöser Hinsicht gemeinsam wirken. Es sei der Wunsch des allbeliebten Präses, daß in der Pfarrgemeinde das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Geselligkeit gepflegt werden. Der Nachmittag soll den Müttern auch Erholung und Unterhaltung bringen.

Pfarrer Porwoll dankte dem Vorstande, besonders der Vorsitzenden, für die aufopferungsvolle Gemeinschaftsarbeit und würdigte die liebevolle, uneigennützige Arbeit des Musikorchesters sowie die Darbietungen unter Leitung von Frau Gerhard für das Jahresfest. Um den Kindern eine besondere Freude zu machen, findet am Dienstag ein Kinderfest statt. Die Kinder versammeln sich um 14.30 Uhr vor der St.-Barbara-Kirche und werden im festlichen Zuge ins Schützenhaus geleitet. Für diese Ankündigung dankten die Mütter mit starkem Beifall. Von drei jungen Damen des Oberschlesischen Landestheaters wurden unter Leitung von Frau Käte Gerhard schöne Tänze vorgeführt. Die bedürftigen Mütter der Pfarrgemeinde, die in großer Zahl erschienen waren, wurden aus Spendenmitteln vieler Wohltäter mit Kaffee und Kuchen sowie einem Abendessen versorgt.

Beuthener Stadtanzeiger

Es meldet sich der Sommer

Auf einmal und sehr konzentriert! Auf einmal hat auch der Schupo an der Straßenkreuzung ein anderes Aussehen bekommen: seit gestern trägt er die Khaki-Uniform ehemaliger Kämpfer gegen Zulus und Boxer ... Ja, weshalb kommt bei uns jetzt alles so plötzlich und unvorbereitet? Es sind doch kaum ein paar Tage her, da hat man noch gefroren und in seiner kümmerlichen Bude die Zentralheizung tiefsinnig betrachtet, die nicht mehr gehen wollte ... Und auf das Blech des äußeren Fenstergesimses knatterte der Regen, unaufhörlich ... Und man träumte von seidenen Steppdecken und traulichen Kachelöfen und Kaminen ... Ueber Nacht hat sich das Wetter auf den Kopf gestellt, und wir werden höhensonnenbestrahlt wie noch nie in diesem Jahre. Die Hitze überfällt uns, wie eine brühheiße Dusche, das Gehirn fängt an einzutrocknen und die Glieder werden zu einer Art Dörrgemüse. Und sämtliche Blüten im Stadtpark, auf den Grünplätzen knallen fast hörbar auf und entfalten sich subtropisch. Der Sommer ist bei uns eingefallen, wie ehemals die Hunnen, urplötzlich und unabwendbar. Es heißt freilich, daß der nächste Monat ziemlich regnerisch und kühl sein werde, wenigstens in seinen ersten Wochen ...

Umsomehr wollen wir uns darüber freuen, daß es jetzt endlich sommerlich ist und sich die Sonne so kräftig meldet, wenn auch mancher unter ihren sengenden Strahlen schlapp macht. — Und die Gastwirte freuen sich auch, dieweil der Durst unheimliche Formen angenommen hat. Jedenfalls hat die Sonne den Zweig des Gastwirtsgewerbes angekurbelt ... Und da sieht man von ein paar leichten Sonnenstichen gerne ab ... —me.

* **Juristische Sprechstunde verlegt.** Unsere kostenlose Juristische Sprechstunde, die bisher jeden Dienstag abgehalten wurde, findet ab jetzt jeden Mittwoch von 17—19 Uhr im Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost", Industriestraße 2, statt. Nächste Juristische Sprechstunde am Mittwoch, dem 12. d. M.

* **Dr. Ley Montag früh abgereist.** Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der während seines Aufenthaltes im Hotel Kaiserhof abgestiegen war, reiste Montag früh um 7 Uhr mit dem Flugzeug vom Flugplatz Gleiwitz nach Berlin ab, wo er bereits um 11 Uhr schon wieder im Ministerium Konferenz hatte.

* **Feierliche Totenehrung am Horst-Wessel-Denkmal.** Die Kreisleitung der NSDAP. hat durch den Kreisleiter und kommissarischen Oberbürgermeister Schmieding mit der SA. vereinbart, daß vom Tage der Enthüllung des Horst-Wessel-Ehrenmals an eine Woche lang von Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht eine Ehrenwache von SA.-Fackelträgern gestellt wird. Das schlichte Denkmal wird während dieser Zeit von riesigen Scheinwerfern taghell bestrahlt. Ein würdiges und eindrucksvolles Bild bietet diese feierliche Totenehrung am ersten und einzigen Horst-Wessel-Denkmal des Deutschen Reiches. Hunderte von Beuthenern werden an diesen Abenden nach dem Platz vor dem Landgerichtsgebäude schreiten, um den ersten Soldaten der SA., den großen Kämpfer Horst Wessel, der sein Leben hingab, damit wir leben können, in stiller weihevoller Andacht und dankbarer Ergriffenheit zu ehren.

* **Ein Toter bei dem Untergautreffen.** Die Veranstaltung der NSDAP. am Sonntag hat leider ein Todesopfer gefordert. Auf der Hohenzollernstraße brach der SA.-Mann, der Büroangestellte Karl Scheliga, Ratibor, infolge Hitzschlages tot zusammen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Städt. Krankenhauses gebracht.

* **Hochschule für Lehrerbildung im Dienste des VDA.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung ein Abend zugunsten der notleidenden Wolgadeutschen statt. Prof. Dr. Klövekorn spricht über das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland, der Singkreis der Hochschule singt Lieder der Kolonisten und eine Studentin der Hochschule, die aus der Ukraine stammt, schildert Leben und Leiden der dortigen Deutschen. Nach Schluß des Abends findet eine Sammlung für die Wolgadeutschen statt.

* **Vom Pensionärverein.** Das Sommerfest mit seinem reichhaltigen Programm nahm einen schönen Verlauf. Der stellvertretende Vorsitzende des Provinzialverbandes, Nohl, Breslau, hielt einen Vortrag. Der von der Brauerei H. Haselbach, Namslau, zur Verfügung gestellte Film veranschaulichte den Werdegang des Bieres. Das Terzett, „Die fidele Gerichtssitzung", erheiterte die Versammlung, die den folgenden Gesangsvorträgen und Duettaufführungen lebhaften Beifall zollte.

* **Süßstoffvortrag in der Fachgruppe Drogisten im DHV.** In der Fachgruppe Drogisten im DHV. hielt Flügel von der Deutschen Süßstoffgesellschaft einen Vortrag über Süßstoff und seine zahlreichen Anwendungsgebiete. Der Vortragende verstand es, durch seine interessanten und aufklärenden Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Im Anschluß an den Vortrag wurde Kakao ausgeschenkt, der mit Süßstoff gesüßt war. Die Teilnehmer konnten sich davon überzeugen, daß Süßstoff Zucker zu ersetzen vermag, wenn man das richtige Maß verwendet.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (14,15) Ausflug nach den Grenzbauden, ab Krüppelheim. — Am 16. Aug. Jubiläumswallfahrt nach Annaberg. Anmeldung Di. u. Do. (10 bis 15) bei Frau Mende, Gräupnerstraße 1.

* **Private Männervereinigung.** Die Private Männervereinigung von St. Maria unternimmt am Feste Maria Himmelfahrt eine Wallfahrt nach Annaberg. Die Wallfahrt beginnt mit einem Hochamt in der St.-Marien-Kirche am Frei., 25. Aug., um 5,30 Uhr. Um 8 Uhr Abfahrt der Teilnehmer mit dem Stadtauto nach St. Annaberg. Das weitere Programm erhalten die Teilnehmer bei der Jahresversammlung am Sonnabend, den 5. August, 20 Uhr im Restaurant Gajewski, Ring. Nähere Auskunft erhalten Teilnehmer bei Schneidermeister Pausder, Schießhausstraße 1.

* **Capitol.** Verlängert bis einschließlich Donnerstag: 1. „Die große Fahrt". Ein Millionentonfilm in deutscher Sprache. 2. „Kaiserliebchen" mit Liane Haid und Walter Janssen. 3. Fox-Tonwoche.

* **Palast-Theater.** Nur noch bis Donnerstag! 1. „Der Frechdachs" mit Willy Fritsch, Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts. 2. Tonfilm: „Liebe in Uniform" mit Ery Bos, Harry Liedtke, Fritz Kampers. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Wir bringen das Tonfilmlustspiel „Vater geht auf Reisen" unter der Regie von Carl Boese mit Hugo Fischer-Köppe, Karin Hardt, Curt Vespermann, Lissi Arna, Hermann Picha. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Tonfilme im Programm. 1. Karl L. Diehl, Ellen Richter, Paul Hörbiger und Gretel Theimer in „Johann Orth". 2. Olga Tschechowa in dem Kriminalfilm „Panik in Chikago". 3. Die neueste Tonwoche.

*

* **Rokittnitz.** Vom Kriegerverein. Gemäß der Richtlinien des Kyffhäuserbundes wurde hier die Bildung des neuen Vorstandes rückgängig gemacht und der vorige Vorstand mit Fahrsteiger Pandura als 1. Vorsitzenden wieder in seine Rechte eingesetzt.

Sparmaßnahmen der Gemeindeverwaltung. Zwecks Erzielung von Ersparnissen wurde die Straßenbeleuchtung von 71 auf nur 12 Lampen eingeschränkt. Die Ersparnisse sollen zu anderen notwendigen Zwecken der Kommunalverwaltung Verwendung finden.

Gleiwitz

* **Auflösung der Deutschnationalen Front.** Im Anschluß an die erfolgte Selbstauflösung der Deutschnationalen Front hat auch der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der DNF. seine Organisation aufgelöst. Er hat seinen Mitgliedern für ihre treue Gefolgschaft in den langen schweren Kampfjahren herzlich gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie auch weiterhin alle ihre Kräfte in selbstloser Hingabe der Arbeit für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zur Verfügung stellen.

* **Besichtigungen der Kammerversuchsfelder.** Die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost weisen darauf hin, daß die Versuchsfelder der Landwirtschaftskammer auf dem Gelände der Landesheilanstalt Tost in bester Entwicklung stehen und fordern die Landwirte zur Besichtigung dieser Felder auf. Jeden Sonntag und Montag finden in der Zeit von 15 bis 17 Uhr Führungen statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 15 Uhr an der Landwirtschaftsschule. Bei vorheriger Anmeldung werden auch zu anderer Zeit Führungen veranstaltet. Auf Antrag der Gemeindevorsteher, Genossenschaften oder Vereine veranstaltet die Landwirtschaftsschule auch Feldbegehungen und Stallschauen auf den Dörfern.

* **Amtlich festgesetzte Mindestdeckgeldsätze.** Gelegentlich eines Tierhaltertages in Gleiwitz wurde kürzlich im Einvernehmen mit dem Leiter der Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer Schlesien in Oppeln, dem Sachbearbeiter für Tierzucht in den Kreisen Tost-Gleiwitz und Beuthen und den Mitgliedern des Köramtes eine Entschließung gefaßt, die Mindestdeckgeldsätze forderte. Der Kreisausschuß ist diesem Ersuchen nachgekommen und hat als Mindestsätze für Bullen 3 Mk., Eber 2 Mk. und Ziegenböcke 1 Mk. festgesetzt. Diese Sätze bleiben bis zur endgültigen Entscheidung durch das Preußische Landwirtschaftsministerium bestehen. Eine Unterschreitung dieser Sätze ist untersagt. Die Polizeiorgane sind beauftragt, die Befolgung dieser Vorschrift zu überwachen.

* **Neue Feuerwehren im Landkreise.** Die Freiwilligen Feuerwehren in Potempa und in Lohna-Lany haben bei einer Prüfung ihre Leistungsfähigkeit bewiesen und sind als Schutzwehren im Sinne des Gesetzes anerkannt worden.

* **Die neuen Filmprogramme.** Die UP.-Lichtspiele bringen ab Dienstag den Wintersportfilm „Abenteuer im Engadin". In der Schauburg bleibt der Film „Kind ich freu mich auf Dein Kommen" bis Donnerstag auf dem Programm, und auch im Capitol läuft das letzte Programm mit den Filmen „Liebe in Uniform" und „Emma, die Perle" bis Donnerstag weiter.

* **Luftschutzbund im Stadtteil Sosnitza.** Am heutigen Dienstag findet um 19 Uhr in Sosnitza im Gasthaus Hoffmann, Sosnitzaer Straße, die Gründungsversammlung der Untergruppe Sosnitza des Reichsluftschutzbundes statt. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, diese Versammlung zu besuchen, um über alle wesentlichen Fragen des Luftschutzes unterrichtet zu sein.

Hindenburg

* **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feiert am Dienstag die verw. Frau Bäckermeister Borkowy, Körnerstraße 14.

* **Bestandene Examen.** Frl. Maria Jenoch, Tochter des Lehrers Otto Jenoch, hat das medizinische Staatsexamen an der Universität München bestanden. — Frl. Maria Fabisch, eine frühere Schülerin des Reitzenstein-Oberlyzeums, bestand an der Universität Berlin das philologische Staatsexamen. — Vor dem Provinzial-Schulkollegium in Breslau bestanden die staatliche Schwimmeister-Prüfung Ewald Theusner und Gerhard Kipka aus dem Stadtteil Biskupitz.

* **Bildung eines Gesamtelternbeirats.** Aus den Elternbeiräten mußten nach ministeriellen Anordnungen alle auf Grund kommunistischer Wahlvorschläge gewählten Mitglieder ausscheiden, ferner aber auch solche, bei denen eine gedeihliche Arbeit im Interesse der Schule nicht mehr angängig erschien. Lediglich an der evangelischen Schule 17, deren Vorstand sich schon seit der letzten Wahl im Juni überwiegend aus Nationalsozialisten zusammensetzte, brauchte eine derartige Maßnahme nicht durchgeführt werden. Um nun die Wünsche und Forderungen der Elternschaft zentral vertreten zu können, wurde ein Gesamtelternbeirat gebildet, dessen Leitung Lehrer Kawaletz übertragen wurde.

* **Vom Mietseinigungsamt.** Amtsgerichtsrat Dr. Böhnisch ist zum Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes und zu seinem Stellvertreter Gerichts-Assessor Dr. Gollasch bestellt worden.

* **Erfolgreiche Arbeit im Reichskurzschriftverein.** Für hervorragend korrekte und fehlerfreie Arbeiten während des vergangenen Jahres ist den Mitgliedern des Reichskurzschriftvereins Gerhard Fischer, Robert Cionga und Helene Gaida verbandsseitig eine Urkundenmappe nebst Diplom zuerkannt worden.

* **Vom Eisenbahnverein.** In der außerordentlichen Generalversammlung erklärte der vom Bezirksverband Oppeln infolge Gleichschaltung zum 1. Vorsitzenden ernannte Reichsbahninspektor Müller, daß er das Amt aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr übernehmen könne. Den Vorsitz übernahm daher Reichsbahnassistent Bittner, der im Einvernehmen mit der Versammlung den bisherigen 1. Vorsitzenden, Reichsbahnkasseninspektor Müller zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannte. Die Zusammensetzung des Vorstandes soll erst in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden.

* **Vom Kavallerieverein.** Beim Generalappell wurde gemäß der Führeranordnung des Kyffhäuserbundes Oberbergrat, Rittmeister a. D. Frenzel zum Führer des Vereins bestimmt. Anläßlich des 60jährigen Bestehens des Kriegervereins Borsigwerk wird der Kavallerieverein eine besondere Reitereskorte, bestehend aus berittener SA. und berittenen Kavalleristen in Vorkriegsuniform in der Stärke eines Zuges (16 Mann) stellen. Nachdem am 29. Januar die neue Standarte die kirchliche Weihe noch nicht erhalten hatte, wird diese am Tage der Standartennagelung, 3. September, nachgeholt.

* **Kameradenverein ehemaliger 22er „Keith".** Der Vorsitzende, Stadtinspektor Schober, gab beim Appell einen Ueberblick über die Kyffhäusertagung in Potsdam. Entsprechend der Führeranordnung, den neuen Führer bis zum 1. 8. den übergeordneten Verbänden zur Bestätigung vorzuschlagen, legte der Gesamtvorstand seine Aemter nieder; er wird kommissarisch weitergeführt. Der Gründer und bisherige Vorsitzende, Stadtinspektor Leutnant a. D. Schober, wurde einstimmig als neuer Führer vorgeschlagen. Als Gründer der Kyffhäuserkapelle wurde Schober auch vom Verein ehemaliger Militärmusiker als neuer Führer eingereicht. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über das Verhalten der Mitglieder auf der Straße in Vereinsmütze und über Grußpflicht. Die Mitglieder haben, wenn sie in Vereinsmütze auf der Straße sind, die Offiziere sowie sich mit den Kameraden zu grüßen. Der jüngere Kamerad muß den älteren, ohne Unterschied des Standes, die Ehrenbezeugung erweisen. Dasselbe gilt auch bei vorbeigeführten Fahnen, mit Ausnahme, wenn in geschlossener Front gegangen wird; dann salutiert, wie beim Militär, nur der Führer.

Bei unpünktlicher Lieferung oder Ausbleiben der Zeitung bitten wir unsere Leser um sofortige Benachrichtigung. Wir werden jeder Beschwerde sorgfältig nachgehen und sofort Abhilfe schaffen. Postbezieher wenden sich zunächst an das zuständige Postamt und erst dann an uns, wenn dieses keine Abhilfe schafft

„Ostdeutsche Morgenpost"
Beuthen OS. Fernspr 2851 • 2853.

»Wie entsteht eine Tageszeitung?«

In diesen Wochen der Sommerferien werden viele unserer Leser gewiß gern einmal die Gelegenheit wahrnehmen, sich an den regelmäßigen Führungen durch den technischen Nachtbetrieb unserer „Ostdeutschen Morgenpost" zu beteiligen. Es ist lehrreich, den Werdegang einer modern ausgestatteten Tageszeitung kennenzulernen. Unsere Leser sind jederzeit herzlichst willkommen — die Führungen finden regelmäßig Dienstag, abends um 3/4 10 Uhr beginnend, in unserem Verlagsgebäude, Beuthen OS., Industriestr. 2, statt.

Wir bitten, Anmeldungen von Einzelpersonen und Gruppen in unserer Geschäftsstelle Beuthen, Ecke Bahnhofstr.—Kaiser-Franz-Jos.-Platz, zu bewerkstelligen. Jeder Teilnehmer erhält alsdann einen schriftl. Bescheid über den endgültigen Termin der Führung.

Die Provinz meldet:

Ratibor

*** Werbeabend „Brüder in Not".** Der Werbeabend des VDA. zum Besten der hungernden Deutschen in Rußland wies bedauerlicherweise einen schwachen Besuch auf. Musikalische Darbietungen des Schülerorchesters des Staatlichen Gymnasiums leiteten den Abend ein. Nach einem Vorspruch und den Lebenden Bildern „Volk in Not" und „Germania hilf!" schilderte in einem längeren Vortrage der Geschäftsführer des VDA., Hauptmann a. D. Moltke in ergreifender Weise die Not und das Elend unserer deutschen Brüder im Ausland. Den weiteren Teil des Abends füllten Vorträge und Volkstänze der Spielschar des VDA sowie das Lebende Bild „Deutsches Leben" aus.

*** Vom Gardeverein.** Der Gardeverein hielt im Ausflugsort Sanssouci eine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Direktor Simelka gab bekannt, daß die Jugendgruppe des Vereins aufgelöst ist. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten erfolgte im Wege der Gleichschaltung die Führerwahl. Direktor Simelka wurde einstimmig zum Führer gewählt.

*** Tagung der Fachschaft der Volksschullehrer im NSLB.** Die Fachschaft der Volksschullehrer des Stadt- und Landkreises im NSLB. versammelte sich zu ihrem ersten Arbeitskursus. Im Vordergrund der Arbeitstagung stand ein Vortrag von Fachschaftsleiter Herbert Höhler, Tworkau, über die Grundzüge der völkischen Bildung. Der Redner stellte dem Erziehungsgrundsatz der marxistischen Schule das kraftvolle und gläubige Erziehungsideal des nationalen Deutschland gegenüber, das aus Blut und Boden seine Kräfte zieht, um den neuen deutschen Menschen zu formen. Der Vortrag fand starken Beifall. Zu dem Thema „Ehrt eure deutschen Meister" sprach sodann Lehrer Hanisch, der Dirigent der Ratiborer Singakademie, und zeigte insbesondere wesensverwandte Züge, die Brahms und Wagner verbinden, auf.

Cosel

*** Vom NS. Lehrerbund.** In der Versammlung des NS. Lehrerbundes hielt der Vorsitzende, Studienrat Pawel, einen Vortrag über die innenpolitische Entwicklung in der letzten Woche. Kreisobmann Bittner sprach über organisatorische Fragen. Die nächste Kreistagung soll am 6. September stattfinden. Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag von Studienrat Stanjek über „Dichtung der Gegenwart". Der Redner trug einige Proben aus den Werken von Paul Ernst, Schäfer, Blunck und Griese vor und führte die Hörer in die neue deutsche Literatur ein, in der die nationalsozialistische Weltanschauung Ausdruck findet.

Groß Strehlitz

*** Schwerer Unfall.** Gegen 20 Uhr geschah ein schweres Unglück auf der Lublinitzer Straße vor dem Gebäude der Bank Ludowy. Der Kraftwagen IA 73156 überfuhr an dieser Stelle das 3jährige Kind des Gastwirts Wawzinek, das aus dem Hof herauskam und in das Fahrzeug hineinlief. Das Kind wurde von dem Auto erfaßt und vom rechten Kotflügel zur Seite geschleudert. Dabei erlitt es schwere Verletzungen, sodaß es in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft werden mußte.

*** Vom Kampfbund.** Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hält am Mittwoch im Saale der Brauerei Dietrich eine Vollversammlung ab, für die als Redner die Kreiskampfbundleiter Klose, Gleiwitz, und Machinek, Oppeln, gewonnen wurden.

*** Spenden.** Der Verein kath. Lehrer hat als weitere Spende für die Förderung der nationalen Arbeit 40 Mark, für die Rußlanddeutschen 20 Mark laut Vereinsbeschluß bereitgestellt.

Neustadt

*** Ehrungen.** Durch Staatskommissar Slawik wurden namens der Regierung an folgende Mitglieder des Landwirtsch. Vereins Medaillen nebst Ehrenurkunden überreicht: Je eine goldene Medaille an Ackerbürger Günzel, Albert Kinne, Hubert Grandel und Theodor Ermler. Je eine silberne Verdienstmedaille erhielten: die Ackerbürger Eduard Sauer, Paul Hoese und Josef Pankalla.

*** Schwerer Verkehrsunfall.** Ein schwerer Motorradunfall stieß dem Ingenieur Kinne zu. In voller Fahrt sauste er mit seinem Motorrad gegen einen Lastkraftwagen. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zu.

Guttentag

*** Anklage gegen den früheren Magistrat.** Das Parlament trat zusammen, um über den Ausbau des Weges nach Rzendowitz—Charlottenthal Beschluß zu fassen. Nach einer längeren Aussprache wurde der Bau genehmigt. Landrat Dr. Wagner gab bekannt, daß im Wege der weiteren Arbeitsbeschaffung im nächsten Jahre große Meliorations-Arbeiten in Mollna mit 250 000 Tagewerken geplant seien. Zahlreiche Arbeiter werden durch diese Maßnahme auf lange Sicht Arbeit und Brot finden. Auch die Feldstraße von der Ecke Girokasse bis zum Germaniaplatz wird in Verbindung mit den Straßenbauarbeiten neu geschüttet werden. Da weitere Mittel für Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden in Aussicht stehen, werden auch hier zahlreiche Arbeitskräfte untergebracht werden können. Beigeordneter Kaufmann Flötert betonte ferner, daß auch der Ausbau der Bürgersteige berücksichtigt werden müsse. Im Verlauf der Sitzung nahm ferner die Versammlung Kenntnis von dem Prüfungsbericht zur Klärung der Mißstände in der Stadtverwaltung. Der Bericht brachte schwere Anschuldigungen gegen Bürgermeister Wecker, Stadtkämmerer Thomys und den früheren Magistrat. Schiedsmann wurde Kaufmann Alfons Pichen und Stellvertreter Schmiedemeister Maron.

Kreuzburg

*** Stadtverordnetensitzung.** Am Dienstag findet eine Stadtverordnetensitzung statt, bei der sich die Abgeordneten mit einer Vorlage über die Errichtung eines Arbeitslagers in Kreuzburg und über die Aufnahme der dazu erforderlichen Mittel beschäftigen werden.

*** Malerzwangsinnung Kreuzburg-Rosenberg-Guttentag.** Unter dem Vorsitz des kommissarischen Obermeisters Krug hielt die Zwangsinnung ihre Hauptversammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Gleichschaltung des Vorstandes zu beschäftigen hatte. Aus der Vorstandswahl ging als Obermeister Malermeister Krug, Kreuzburg, hervor. Der übrige Vorstand setzt sich zusammen: Stellvertretender Obermeister Malermeister Fritsch, Rosenberg, Kassierer Malermeister Mertin, Kreuzburg, Schriftführer Malermeister Kosmale, Keuzburg, Beisitzer Malermeister Niedworok, Guttentag.

*** Anglerglück.** Bei Margsdorf wurde im Stober ein Karpfen gefangen, der das stattliche Gewicht von 15¼ Pfund hatte. Im Zuge wurde diese Sehenswürdigkeit durch das Dorf getragen. Der „alte Herr" muß schon früher Liebhaber gefunden haben, denn in seinem Schwanz steckte eine 9-Millimeter-Kugel.

Technik der Woche

Rostschützende Ueberzüge nach neuem Verfahren

Bei der Verchromung von Drahtgegenständen ging man bisher so zu Werke, daß man die betreffenden Gegenstände bezw. Teile, wie beispielsweise die Fahrradspeichen, die Vogelbauer und dergleichen, vor der eigentlichen Verchromung bereits fix und fertig herstellte. Dann erst wurde die Nickelschicht aufgetragen, worauf sodann die Verchromung selber vor sich ging. In der Praxis hat sich dieses Verfahren nicht nur als recht zeitraubend und umständlich erwiesen, es haftet ihm auch der Nachteil an, übermäßig kostspielig zu sein. Ein neues patentiertes Verfahren bringt unter Aufhebung der seitherigen Mängel eine beträchtliche Vereinfachung. Im wesentlichen beruht das neue Verfahren darauf, daß man den für die Verchromung bestimmten Stahldraht fürs erste mit einer Kupferzwischenschicht ausstattet. Das läßt sich entweder durch Platieren erreichen, oder aber man wendet das bekannte Elektrolyse-Verfahren an. Um einen wasserstoffarmen und bei aller Widerstandsfähigkeit geschmeidigen Ueberzug zu erhalten, ist dabei die Behandlung in einem sauren Kupfer-Band notwendig. Als vorteilhafteste Stärke für die Zwischenschicht hat man 0,05 bis 0,10 Millimeter ermittelt. Um die Zwischenschicht gut anzudrücken und um außerdem eine Schließung der Poren zu bewirken, wird der Draht im Anschluß an den Verkupferungsprozeß mit polierten Zieheisen bearbeitet. Nach dieser Behandlung hat man einen Draht mit Hochglanz und kann daraus nun die gewünschten Gegenstände verfertigen. Unmittelbar nach dem Entfettungsprozeß kommt das Verchromungsbad zur Anwendung. Das neue Verfahren umgeht also vollständig die bisher notwendige Vorbehandlung, die nicht nur sehr umständlich war, sondern auch eine Reihe von Mängeln aufwies.

Blendungsfreie elektrische Beleuchtung unter Tage

Aus wichtigen hygienischen Gründen, insbesondere aber auch zur weitmöglichsten Ausschaltung der Unfallsgefahren, ist neuerdings die Schaffung einer unbedingt blendungsfreien elektrischen Beleuchtung in den Bergwerken immer eifriger betrieben worden. In den Jahren 1900 bis 1920 wurden 420 Schlagwetter-Explosionen in Preußen durch Benzin-Sicherheitsleuchten verursacht. Das waren 70 Prozent aller Schlagwetter-Explosionen. Von den seit 1921 eingeführten elektrischen Leuchten hat lediglich eine Akkumulatoren-Handleuchte eine Schlagwetter-Explosion auf der Zeche Mont Cenis veranlaßt. Berücksichtigt man aber, daß zur Zeit dreihunderttausend elektrische Leuchten im Ruhrgebiet im Betrieb sind, davon 14 000 vor Ort, dann wird der erheblich größere Schlagwetterschutz der elektrischen Leuchten ohne weiteres klar. Zugleich ist ein bedeutender Rückgang der allgemeinen Unfälle erreicht worden. Die Ursachen der Unfälle durch ungenügende Beleuchtung sind hauptsächlich auf den Lichtmangel, die Blendung und Ermüdung sowie auf Schattenbildungen zurückzuführen. Die früher den Bergmann vor Stein- und Kohlenfall warnenden Geräusche werden durch den Lärm in den mechanisierten Abbaubetrieben unhörbar gemacht. Der einzige Weg, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen, stellt heute die ausreichende, blendungsfreie elektrische Beleuchtung dar. Besonders günstige Erfahrungen sind in neuerer Zeit mit der an das Starkstromnetz angeschlossenen Abbaubeleuchtung erzielt worden, umsomehr, als auch eine wesentliche Mehrleistung auf das Konto dieses technischen Fortschrittes gesetzt werden darf. Zugleich ist man dazu übergegangen, in Verbindung mit der Abbaubeleuchtung eine besondere, zum Deutschen Reichspatent angemeldete Signalschaltung einzuführen, die den Zweck hat, durch Lichtsignale mit den Abbauleuchten eine geeignete Verständigung vor Ort zu ermöglichen. Dies erreicht man dadurch, daß mit den Signalschaltern, die in Abständen von etwa zwanzig Metern in den Beleuchtungsstrang der Abbaubeleuchtung eingebaut werden, durch kurzzeitiges Ausschalten sämtlicher Abbauleuchten vereinbarte Signale gegeben werden, die in der ganzen Streblänge gleichzeitig erkennbar sind. Bei der allgemein üblichen Schaltung würden durch Betätigung eines in den Beleuchtungsstrang eingebauten Signalschalters nur die in der Stromrichtung hinter dem Schalter angeschlossenen Leuchten abgeschaltet werden können, sodaß eine Verständigung nur in einer, also nicht auch in entgegengesetzter Richtung möglich wäre.

Ing. W. Heinrich.

Oppeln

*** 25 Jahre Spiel- und Eislaufverein Malapane.** Der Spiel- und Eislaufverein Malapane konnte sein 25jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein eine Reihe sportlicher Wettbewerbe. Am Nachmittag fand ein Ausmarsch nach dem Sportplatz statt, wo auch der Festakt stattfand. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Schubert, begrüßte den Verbandsvorsitzenden, Spielinspektor Münzer. Außerdem waren auch Gauleiter Himmel, Gausportwart Gryga, Gaugeschäftsführer Tkotz und zahlreiche Vereinsvertreter erschienen. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über die Entwicklung des Vereins. Spielinspektor Münzer überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes und dankte dem Verein und seinen Mitgliedern für die dem Verbande bewiesene Treue und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein wurden die Mitglieder Lehrer Schubert, Altmann und Teschner mit der Silbernen Verbandsehrennadel ausgezeichnet, während die neuen Ehrenmitglieder Fritze und Grziwatz mit Ehrenurkunden ausgezeichnet wurden.

*** Schwalbenberingungskuriosum.** Die Vogelschutzwarte Oberschlesien versah am 3. August 1932 eine Rauchschwalbe, die im Stalle des Landwirts Peter Morczinek in Ochotz brütete, mit dem Ringe 885 975 A. Am 3. Juli d. J. brütete diese Schwalbe im Stalle des Landwirts Emanuel Morczinek in Comprachtschütz. Die Schwalbe scheint also eine besondere Vorliebe für den Namen Morczinek zu haben.

*** Eine neue katholische Kirche.** In Goslowitz wurde die Grundsteinlegung für die neue katholische Kirche vorgenommen. Der Bau ist mit Hilfe der Gemeindemitglieder eifrig gefördert worden und konnte bereits nach drei Monaten unter Dach und Fach gebracht werden, sodaß bereits im Herbst die Weihe der Kirche stattfinden wird. Zur feierlichen Grundsteinlegung hatten sich nicht nur die Gemeinde Goslawitz, sondern auch die umliegenden Gemeinden zahlreich eingefunden. Die Grundsteinlegung erfolgte durch den Erbauer der Kirche, Prälaten Kubis, Oppeln, der besonders der Mitarbeit der Gemeindemitglieder und der Spender gedachte und die Urkunden über den Bau in den Grundstein versenkte.

Evangelische Dankgottesdienste

Am Mittwoch abend finden in Beuthen (Klosterplatz), Hindenburg (Hüttenpark der Donnersmarckhütte) und Gleiwitz (Kleiner Exerzierplatz) evangelische Lob- und Dankgottesdienste im Freien unter Mitwirkung der SA.-Kapellen statt.

Mißbräuche im heutigen Geschäftsleben

Von E. Klinkmüller, Gleiwitz

Seit Jahren wird mit Recht über die zunehmende Entartung kaufmännischer Sitten und Gebräuche allgemein Klage geführt. Der in der Kriegszeit und in den darauf folgenden Jahren eingetretene Warenmangel, die Inflation, der Kapitalmangel und späterhin die Deflation haben neben einem weitgehenden Verfall der Anschauungen von Treu und Glauben und einer sich mehr und mehr ausdehnenden Korruption in den letzten vierzehn Jahren zu Erscheinungen geführt, die im Interesse des gesamten Geschäftslebens tief zu beklagen sind und nunmehr dringend Abhilfe verlangen, wenn nicht das Ansehen ganzer, für das Wirtschaftsleben ausschlaggebender Erwerbskreise ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden soll. Gewiß hat es zu allen Zeiten neben dem strebsamen Fabrikanten, dem ehrlichen Kaufmann und Makler, dem tüchtigen Handwerker unlautere Elemente gegeben; Friedrich der Große hat nicht ohne Grund mit dem Glockenspiel der Garnisonkirche in Potsdam den Bürgern seiner Zeit immer wieder einhämmern lassen: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", aber der Maßstab für die moralische Grundhaltung einer Zeitepoche gegenüber unlauterem Geschäftsgebaren ergibt sich nicht aus der Tatsache des Vorhandenseins von Mißbräuchen, sondern aus der Art und der Schärfe des Kampfes gegen solche Uebelstände.

Vielleicht empfinden wir in der Gegenwart Verstöße gegen die althergebrachten guten kaufmännischen Sitten und Gebräuche deshalb besonders schwer, weil die Not den kritischen Blick des einzelnen auch für solche Vorgänge im Geschäftsgebaren geschärft hat, die bisher dem allgemeinen Einblick mehr entzogen waren und dem Interesse des einzelnen ferner lagen. Gewiß ist vor zu weitgehenden Verallgemeinerungen und übertriebener pessimistischer Beurteilung zu warnen; immerhin kann angenommen werden, daß in der Oeffentlichkeit die großen Gefahren erkannt und richtig eingeschätzt werden, die in einer moralischen Zersetzung des wirtschaftlichen Lebens und Denkens liegen, wie sie sich vielfach — keineswegs überall — immer offener gezeigt haben. Mit der Einsicht, daß der Wiederaufbau nicht nur auf politischem und wirtschaftlichem, sondern auch auf geistigem und moralischem Gebiete erfolgen muß, und daß das eine vom anderen untrennbar ist, ist in der Tat bereits die Grundlage für eine Gesundung im großen gegeben. Hier mitzuarbeiten und in unendlich mühsamer Kleinarbeit die moralischen Werte wieder zu schaffen, die uns zu einem großen Teil verloren gegangen sind, ist Pflicht eines jeden einzelnen.

Mit Recht wird bereits darüber Klage geführt, es würden zuviel Geschäfte in schlechten Qualitäten gemacht, während die Hauptaufgabe des Fabrikanten darin liegen müßte, erstklassige Fabrikate herzustellen und zu einem Preise zu verkaufen, der der Qualität entspreche. Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft, die Bedeutung und Geltung des deutschen Ausfuhrhandels auf dem Weltmarkte sind ja nicht zuletzt auf die deutsche Qualitätsarbeit zurückzuführen. Gewiß ist der Unternehmer im heutigen Zustande weitgehender Schrumpfung des Umsatzes und der Erzeugung gezwungen, seine Ware äußerst billig zu kalkulieren und zu den äußerst tragbaren Preisen anzubieten. Aus Gründen der Selbsterhaltung und der Versorgung des Betriebes mit Arbeit mag es dem Unternehmer häufig notwendig erscheinen, Aufträge unter Verzicht auf jeden Verdienst zu Selbstkostenpreisen hereinzunehmen. Einer Gesundung der Wirtschaft steht ein solches Verhalten aber durchaus entgegen; der Verkäufer sollte ebenso wie der Einkäufer, der ja schließlich auch wieder Verkäufer ist, niemals außer acht lassen, daß bei jedem Geschäft ein angemessener Verdienst bleiben muß. **Rentabilität ist nun einmal die Grundlage einer vernünftigen Wirtschaft.** Daß der Unternehmer selbst in besonders gelagerten Fällen vermeiden muß, Geschäfte abzuschließen, die von vornherein als verlustbringend zu erkennen sind, sollte nach dem Gesagten als selbstverständlich gelten, denn die Beschaffung von Arbeit um jeden Preis rächt sich früher oder später doch und bedeutet weggeworfenes Kapital und verschleuderte Arbeit. Freilich gehört meist ein gewisser Mut dazu, einen Auftrag, der zwar voraussichtlich einen Verlust in sich schließt, aber Beschäftigung für eine gewisse Zeit bringt, unter heutigen Verhältnissen abzulehnen und konsequent den Kunden zu der Ueberzeugung zu bringen, daß der Unternehmer für gute Ware einen guten Preis verlangen kann und im Interesse seines Unternehmens auch verlangen muß. Wie oft kommt es nicht vor, daß ein Fabrikant seinem Abnehmer auf ständige Versuche hin, die Preise zu drücken, ein deutliches „bis hierhin und nicht weiter" zuruft mit dem Erfolge, daß er den Auftrag doch erhält, und zwar zu einem Preise, den der Abnehmer nach seiner festen Versicherung noch kurz vorher angeblich unter keinen Umständen hätte zahlen können! **Leicht ist es, Preise zu unterbieten, schwer dagegen Preise wieder auf eine Höhe zu bringen,** die ein Unternehmen tragen kann. Käufer und Verkäufer sollten bei Abschluß eines Geschäftes nicht nur an den augenblicklichen Vorteil denken, sondern ihr Geschäftsgebaren auf lange Sicht einstellen. Für eine dauernde und angenehme Geschäftsverbindung ist es wichtiger, dem Käufer die Ueberzeugung beizubringen, daß er zwar nicht immer am billigsten, wohl aber am vorteilhaftesten bedient wird, als den Eindruck aufkommen zu lassen, daß der äußerste Preis des Verkäufers nicht dessen letztes Wort ist, und daß der Verkäufer durch Preisgabe von billigeren Konkurrenzofferten im Einzelfalle mürbe zu machen ist. Zu welchen geradezu grotesken Vorkommnissen die Preisdrückerei führen kann, sei an folgendem Beispiel erläutert:

Eine Firma versuchte, den an sich schon besonders niedrigen Preis für ein von ihr benötigtes Material noch weiter zu drücken mit der Behauptung, die Konkurrenz biete gleiches Material zu einem wesentlich billigeren Preise an. Eine sofort angestellte Nachkalkulation des Fabrikanten ergab, daß im Preise nichts nachgelassen werden könne, und daß die Behauptung von dem Vorliegen einer billigeren Offerte seitens der Konkurrenz äußerst unwahrscheinlich sei. Ein weiterer Nachlaß im Preise wurde abgelehnt; bald darauf bestätigte es sich, daß die Angaben des Kunden über die ihm angeblich vorliegende billigere Konkurrenzofferte unzutreffend waren, und daß er nunmehr seinen Bedarf bei der Konkurrenz zu einem weit höheren Preise eindecken mußte, als er zu zahlen abgelehnt hatte, weil er sich schämte, sein illoyales Verhalten bekannt werden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

27) *Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht*

Henno steht auf und packt die Sachen zusammen, stopft sie in seinen Rucksack. Auch Flocky steht langsam auf. Das Weitergehen fällt schwer. Man muß erst wieder in Schuß kommen. Sie queren eine wilde Waldlichtung, ringsum gesäumt von Baumriesen, die teilweise der Föhn zersplittert hat, mit einem von Schilf umwucherten grün patinierten Tümpel. Henno sagt: „Hier könnte Siegfried den Drachen erschlagen haben."

Flocky lächelt, sie freut sich, daß sie die Sage kennt und sieht sich den Platz genau an. Ja, so sieht es hier aus.

Steil und heiß wird es. Flocky steigt langsamer, aber die Höhe lockt.

Endlich sind sie droben. Ein welliges, ringsum freies Bergplateau, ein sanft geschwungener, karger Wiesenteppich, immer wieder von Gefels durchstoßen. In der Nähe und Ferne überall Bergketten. Das Wichtigste indes im Augenblick: in einer Senke Almhütten, die Bergwirtschaft. Nach einigen Minuten sind sie dort. Der Hunger macht bescheiden. Es schmeckt alles herrlich, was aufgetischt wird.

Sie sitzen im Freien. Es ist sehr kühl hier oben, und Henno hat seine Jacke um Flockys Schulter gelegt. Sie schauen sich das Panorama an: Die Funtenseetauern, den Hochkönig, davor das blitzende Schneefeld der übergossenen Alm, und in den Klüften, dort, wo die schwarzen Wälder stehen, sollen Gemsen sein. Henno sucht einige mit dem großen, feststehenden Fernrohr und zeigt sie Flocky — eine ganze Familie: Mutter, Vater und zwei Kitzen.

Indes Flockys Augen in die Berge träumen, betrachtet Henno nachdenklich ihr Gesicht. Merkwürdig ist es eigentlich doch, denkt er dabei. Flocky reagiert nicht im geringsten auf mich. Dabei habe ich Charley Rocque im Verdacht, daß er eine Nebenabsicht hatte, als er mich mitnahm. Aber bei Flocky scheint dieser wackere Ullbach sich außerordentlich festgesetzt zu haben. Als ihm Flocky das Gesicht zuwendet, weil sie seine beobachtenden Augen fühlt, sagt er etwas hastig: „Sind Sie zufrieden, Flox?"

„Oh, es ist wundervoll", antwortet sie aus ihrer Versunkenheit.

„Nachher wollen wir uns dann noch die andere Seite ansehen, nach dem Watzmann und dem See zu."

„Ja."

Henno geht in die Hütte, um zu zahlen. Auf dem Schanktisch liegt ein Buch, in das man sich eintragen kann. Henno schreibt Flockys und seinen Namen. Plötzlich stockt er. Das Wort „Josephine" hat seinen Blick aufgefangen. Fast verstört beginnt er zu suchen und findet einige Zeilen weiter oben den Namen Josephine Hillmann, Berlin, und das Datum von vorgestern.

Henno vergißt, seinen Namen fertig zu schreiben. Ist das möglich! Ist es möglich, daß Osse hier oben war? Nur zwei Tage vorher erst?

Er fragt die Wirtin und beschreibt Osse. Ob ihr eine solche Dame aufgefallen sei?

„Ja, schon, dös kann schon sein, das eine solchene Dame hier heroben gewesen is. B'sonders ausg'schaut hat sie schon mit ihrem Bubikopf."

„Und . . . war sie denn ganz allein?"

„Ja, dös war's, ganz alleinig. Dös is mir aufg'fallen. Ein Schneid hat die schon g'habt, die schon."

Henno saust zu Flocky, bringt ihr aufgeregt und atemlos die Neuigkeit. Osse muß noch in der Nähe sein. Man fährt ja nicht in diese Gegend, um nur auf die Gotzenalm zu gehen, sondern man bleibt irgendwo im Standquartier, um noch mehr Touren zu machen.

Flocky lächelt. Der gute Henno! Manchmal hat es so ausgesehen, als ob er sie von Ullbach ab und auf seine Seite ziehen wollte. Und nun genügt Osses Name, um ihn ganz aus dem Häuschen zu bringen.

Henno hat es auf einmal eilig: „Jetzt wollen wir uns die andere Seite ansehen", sagt er. Die andere Seite liegt nämlich dem Abstieg zu, und Henno brennt darauf, heimzukommen, um Osses Quartier in Erfahrung zu bringen.

Sie müssen erst noch einmal einen kleinen Hang hinaufsteigen, dann aber stehen sie unvermittelt an einem durch Eisenstangen primitiv gesicherten Felsenabsturz. Hier haben sie die andere Seite gegenüber: den souveränen Watzmann mit seinem Hofstaat trotziger Vasallen und unendlich tief unten den langgestreckten See als dunkle Spiegelscheibe zwischen die Berge geklemmt, das weiße St. Bartholomä daran.

Nachdem sie eine Weile schweigend dies alles bestaunt haben, sagt Henno unvermittelt: „Du mußt mir endlich erzählen, was mit dir los ist, Flox!" Aus der frohen Gewißheit von Osses Nähe kommt das Du, kommt auch diese Aufforderung. Und er fügt hinzu: „Ich will, daß du froh bist, Flox. Es ist nicht gut, alles allein verdauen zu wollen. Einen Teil weiß ich ja, und das andere ahne ich. Aber man muß sprechen darüber, um davon loszukommen, ganz einfach drauflosreden müssen wir beide einmal, Flox."

Sie lächelt über sein aufmunterndes Gerede, das sich so schön oberflächlich und daher harmlos anhört. Dann wird sie ernst. „Ich hab Ullbach lieb, das ist alles, Henno", sagt sie.

„Na also!" macht Henno. Dann schweigt er, denn seine Ahnung als Tatsache laut ausgesprochen zu hören, überrascht ihn doch. Also es ist wirklich eine ganz feste Liebe zu Ullbach! Eine Liebe, die sich nicht vernichten läßt, wie man sich diese vier Wochen über schon überzeugen konnte. Wird der gute Charley Rocque Augen machen! Denn da muß ja durchgebissen werden trotz Charley Rocques Widerspruch. Nachdem er das verdaut hat, sagt er: „Also Flox, das ist doch herrlich! Einfach wunderbar! Ullbach und du, einfach wunderbar! Aber da ist doch kein Grund den Kopf hängen zu lassen, der gute Hillman mit einem n muß eben klein beigeben."

„Das ist es nicht, Henno", sagt Flocky wie schon so oft.

„Was denn sonst?" fragt Henno verwundert.

Aber Flocky sucht abzulenken: „Hol mir ein paar von den Blumen da, ja, bitte? Wie hübsch sie sind! Sind sie nicht? Wie heißen sie?"

„Almrausch ist es." Henno schwingt sich über die Schutzstange und hängt mit Lebensgefahr am brüchigen Absturz, der gut einige hundert Meter senkrecht abfällt. Bricht Alpenrosen, obwohl das im Naturschutzgebiet verboten ist. Denkt dabei: Sie liebt Ullbach, der Alte ist dagegen, also wird durchgebissen! Fertig! So würde es Osse machen, so hat es Otti gemacht, und so würde ich es auch machen. Gestein bröckelt los unter seinem Schuh, und er kommt zu sich.

„Ja, Almrausch nennt man sie, und du mußt sie wegstecken, sonst gibt es am Ende noch ein Protokoll." Er gibt ihr die roten Blüten in dem Buschen dunkelgrüner, feinbehaarter Lanzettblättchen. „Also?" sagt er gleich hinterher.

Flocky fühlt sich geborgen. Es ist jetzt so wie soll. „Sieh mal, Henno, zuerst dachte ich, es sei nur eine Spielerei von mir. Ein Flirt. Ich hab ihn angefangen, um . . . Ottis willen. Aber dann wurde es mir ganz ernst. Aber Matti . . . das ist Ullbach, Matti meint nun, ich hätte mit ihm gespielt. Und du weißt doch, wie ernst und gewissenhaft er alles nimmt."

„Ach", macht Henno. Er sieht Flocky an. Plötzlich legt er seinen Arm um sie und drückt sie ganz fest an sich. „Du Armes . . .!" Mit dem einen Wort sagt er ihr, daß er jetzt weiß, was sie durchgemacht hat.

Flocky hat mittlerweile überlegt, was sie sagen damals, als sie mit Henno über Berlin hinwegflog. Und merkwürdig! Auf einmal ist ihr ganz frei und leicht, und sie ist wieder hoffnungsvoll. „Du bist ein so netter Mensch, Henno", sagt sie leise.

Henno verhindert, daß die Stimmung weich wird. Er merkt, daß bei Flocky Tränen nahe sind und drängt zum Abstieg. „Dabei erzählst du mir dann! Beim Gehen redet man leichter. Also komm, Flox!"

Er zieht sie an der Hand mit sich. Flocky beginnt zu reden. Nachdem einmal der Anfang gemacht ist, geht das gar nicht mehr so schwer. Es verursacht ihr ein erlösendes Wohlbehagen, bei dem zu verweilen, was sie bisher heimlich mit sich umhergeschleppt hat.

Henno indes ist bald nicht mehr ganz bei der Sache, immer wieder schweifen seine Gedanken ab. Wo Osse wohl abgestiegen sein mag? Wahrscheinlich in Berchtesgaden! Oder vielleicht am See selbst? Vielleicht hat sie sich auch doch nur vorübergehend hier aufgehalten. Osse ist ja so unberechenbar. Jedenfalls wird er sich sofort auf die Suche machen. Bei diesen Gedanken beschleunigt sich sein Schritt.

Flocky kann kaum folgen, da sie den Atem großenteils zum Sprechen braucht. „Langsam, Henno, ich bitte dich! Meine Füße! Ich bin doch nicht so gewöhnt!"

„Verzeih, Flox! Ich bin so rücksichtslos. Soll ich dich tragen?"

„Nein, das brauchst du nicht, nur langsam gehen sollst du!"

Und wieder erzählt Flocky weiter, und Hennos Gedanken irren weiter ab.

Und als Flocky bei der Stelle ist: „. . . und das hab ich ihm ja auch gesagt, aber da war er ja schon aus dem Zimmer gegangen . . ." ist Henno so wenig im Bilde, daß er fragt: „Wer?"

Flocky zieht ein halb beleidigtes und halb belustigtes Gesicht, und das ist ein gutes Zeichen dafür, daß sie auf dem Wege ist, ihr Gleichgewicht wiederzufinden. „Du hörst ja gar nicht zu, Henno!" schmollt sie. „Ich glaube, du denkst jetzt nur noch an Osse."

„An Osse?" ruft Henno übermäßig empört. „Warum soll ich denn jetzt gerade, wo du mir das erzählst, an Osse denken!"

„Nana", macht Flocky. „Ich hab ja auch Augen! Damals in Potsdam schon, wo ihr euch gezankt habt. . ."

„Ja, eben, nicht wahr!" trumpft Henno auf. „Immer zanken wir uns!"

„Ja, und was sich zankt, liebt sich, hat Otti gesagt."

Henno sieht Flocky mißtrauisch an. „Ach, du meinst. . . nö, Osse und ich! Wir sind ja ganz gute Kameraden, im übrigen aber können wir uns nicht ausstehen!"

„Gott, Henno, du bist mal ulkig!" Flocky hat wirklich schon etwas von ihrem alten Ton wiedergefunden.

„Ach was!" wehrt Henno ärgerlich ab. „Erzähle lieber weiter!"

„Aber ich bin ja jetzt fertig."

„So? Schade", sagt Henno. Aber dann nimmt er sich zusammen und sagt Flocky das, was sie von ihm hören will. „Was dein Vater sagt, daß Ullbach zu alt für dich ist, ist Nonsens. Und daß er Offizier ist, ist auch kein Grund, daß du ihn nicht haben sollst. Und daß Ullbach denkt, du habest mit ihm gespielt, ist eine Täuschung, die eben richtiggestellt werden muß." Henno beweist damit, daß er also doch zugehört hat. Alle drei Gründe, die gegen ihre Heirat sprechen, sind mit den paar Worten so restlos erledigt wie der gordische Knoten durch Alexanders Schwerthieb.

Als sie ins Hotel zurückkommen und mit Charley Rocque beim Abendbrot sitzen, nimmt dieser mit Staunen Flockys Verwandlung wahr. Und als er hört, daß Henno und Flocky sich duzen, macht er sich seine Gedanken. Sie sitzen auf der Terrasse, und da es abends immer schon kühl wird, geht Flocky, um einen Mantel zu holen. Charley Rocque benutzt die Gelegenheit, Henno auszuhorchen.

„Flocky ist ja heute so glänzender Laune", beginnt er.

„Ja, das macht die Bergluft, Mister Hillman, und dann hat sich Flocky mir auch anvertraut."

„So?" Charley Rocque möchte nicht fragen, er wartet, daß Henno von selbst spricht. Aber diesen Gefallen tut ihm Henno nicht, er ist zerstreut. Er möchte, daß im Galopp gegessen wird, denn er will sich nachher noch in den Hotels und Pensionen am See nach Osse erkundigen.

Und da Charley Rocque nicht indiskret sein will, sagt er in vertraulichem Näherrücken: „Wissen Sie, Herr Sporck, ein Mann wie Sie fehlt mir im Betrieb. Ich möchte Sie gern meinem Bruder ausspannen."

Indes Henno sagt nur, ohne richtig hingehört zu haben: „Oh, das wäre ja riesig nett, Herr Hillman."

Charley Rocque wird noch vertraulicher, er legt seine Hand auf Hennos Arm. „Von allen, die ich bisher in Deutschland kennengelernt habe, sind Sie mir jedenfalls der liebste, Herr Sporck."

„Sehr schmeichelhaft, Herr Hillman", sagt Henno und räuspert sich dann.

Und Hillman, nun mal im Fahrwasser: „Und bestimmt wären Sie mir als Mann für Flocky lieber als dieser Ullbach."

Da wird Henno wach. Er zieht seinen Arm unter Charley Rocques Hand weg und sieht ihn verwundert an. Dann sagt er mit einem vor Staunen und Mißbilligung hohen Ton: „Ja, aber daran ist doch gar nicht zu denken, Herr Hillman! Flocky liebt doch gerade Ullbach! Das hat sie mir ja gerade heute selbst gesagt!"

Das ist ein sehr harter Schlag für Charley Rocque. Er sagt nichts mehr. Und als Flocky zurückkommt, kann er sich ihrer neu gewonnenen Munterkeit nicht mehr freuen, denn sie ist ein schlechtes Zeichen für seine eigenen Absichten mit mit ihr.

11.

Henno braust mit dem Chauffeur am Steuer des Wagens nach Berchtesgaden. Er hat in der Nacht unruhig geschlafen und ist für seine Begriffe viel zu spät aufgewacht. Es ist sechs Uhr, als der Wagen auf der wunderbar breiten und glatten Straße dahinschießt, die sich mit der Ache und der Kleinbahn zugleich nach Berchtesgaden hinwindet.

Den Berg hinauf, in den Ort, der schon belebt ist von ausgeschlafenen und unternehmungslustigen Sommergästen in blauen und bunt karierten Jankern, in Schnürhosen, Haferlnschuhen und Wadenstrümpfen, wozu das häufig berlinisch akzentuierte Hochbayrisch nicht immer in Einklang steht. Zum Kurhaus, ins Sekretariat, wo er in erster Linie Osses Aufenthalt zu erfahren hofft. Aber das Sekretariat schläft noch bis auf eine Reinemachefrau, die dem hereinstürzenden Henno einen Schub Dreck vor die Füße schleudert. Weiter also zum polizeilichen Meldeamt, wo die Gastlisten der Hotels einlaufen.

Ein Wachtmeister, alt und behäbig, wie die nach dem Staub eines Jahrhunderts riechende Polizeibude selbst, begutachtet ihn erst mal über eine nickelgefaßte Brille hinweg und beginnt dann mit feuchtem Zeigefinger Seiten umzublättern und Namenreihen entlangzufahren.

„Josephine Hillmann, ohne Beruf . . . und so weiter. Grand Hotel."

Henno ist schon draußen im Wagen. Das Grand Hotel ist ein Haus ersten Ranges. Es hat Portier, Empfangschef und alles, was dazu gehört. Aber als Henno ankommt, ist gerade Schichtwechsel gewesen, und wenn man auch feststellen kann, daß Josephine Hillmann das Zimmer 42 innehat, so scheint doch fürs erste nicht feststellbar zu sein, wohin sie schon wieder in aller Herrgottsfrühe ausgefahren ist. Bis dann ein Piccolo kommt, der die Dame mit Frühstück und Wegproviant versorgt hat. „Mutmaßlich sind das gnä' Fräul'n auf ,n Hohen Göll 'nauf, wo sie den Weg hin g'fragt hat. Das heißt, z'erst aufs Carl-von-Stahl-Haus 'nauf is sie. Mutmaßlich will s' dann von dorten einen Führer nehmen zum Hohen Göll 'nauf. Keine leichte Tour is das nämlich nicht, die Besteigung vom Hohen Göll, und beiläufig g'sagt kann's heut noch leicht ein G'witter geben, mutmaßlich."

Henno erkundigt sich nach dem Weg zum Carl-von-Stahl-Haus, denn er braucht nicht eine Sekunde zu überlegen, um den Entschluß zu fassen. Osse nachzusteigen. Er fährt den Weg nach Königsee wieder ein kurzes Stück zurück bis dahin, wo er zur Höhe links abbiegt. Hier schickt er den Chauffeur mit dem Wagen und einem schönen Gruß an Charley Rocque und Tochter zurück.

Osse hat zwei Stunden Vorsprung, aber Henno hat längere Beine, ist auch geübter im Bergsteigen und zäher. Es ist ein Wettrennen mit Vorgabe. Aber Henno ist insofern gehandicapt, als er einen leeren Magen hat und keinen Proviant. Dies kommt ihm aufdringlich zum Bewußtsein, als er vor der Alpenwirtschaft Vorderbrand eben aufgestandene Pensionäre mit vollen Backen in freier Luft frühstücken sieht. Jetzt eine Tasse Kaffee und frisches Brot mit Butter und Schinken und selbstgemachter Marmelade! Hennos Magen befiehlt diktatorisch ein Halt. Um die Rast einzuholen, schneidet er dann den Weg ab. Es ist eine Rekordleistung, wie er senkrecht auf den Krautkaser zuhält, der auf steiler, begraster Kuppe verlassen daliegt. Er hat mächtig Durst. Leider hat er zum Frühstück auch Käse gegessen. Der Kräuterkäse war so verlockend und so schön scharf. Die Schärfe hat scheinbar die Schleimhaut von der Kehle bis zum Magen durchgebrannt. Aber Wasser gibts nicht, und in den zwei Hütten ist kein Teufel. Dagegen grasen über ihm Kühe. Aber nirgends ist ein Hüterjunge. Selber melken? Wo hinein denn? Und überhaupt kuhwarme Milch — nee, lieber nicht! Henno bleibt schnaufend stehen, krempelt die Hemdärmel hoch und dreht sich um. Die Luft ist diesig geworden, die Sonne brennt stechend, wenn auch hinter dumpfen Schleiern. Berchtesgaden mit seinen weit auseinandergestreuten Lehen, Pensionen und Hotels sieht sich an wie durch dickes, unreines Glas. Vielleicht kommt wirklich ein Gewitter auf.

Weiter bergan. Man kann schon gut den Einschnitt erkennen, der das Massiv des Hohen Brett vor dem des Jenner trennt. Dorthin muß er.

Als er an die letzte Biegung vor dem Kammeinschnitt kommt, sichtet er weit oben einen dunklen Punkt. Eine Gestalt, die sich langsam bewegt. Osse? Aber die Gestalt kommt ja herab, und als sie sich nach einer halben Stunde begegnen, ist die Gestalt ein altes verhutzeltes Weiblein, das eine Kiepe auf dem Rücken trägt.

„Grüß Gott, Weiberl", Henno bleibt leutselig und (nebenbei) von Durst geplagt stehen.

„Gr'ß Gohd, Herr! Heunt gibt's no was von obenher."

„Haben S' eine Dahme gehen, Weiberl. Eine Dahme also . . ." Henno beschreibt in krampfhaftem Hochbayrisch.

Aber nein, die Alte hat die „Dahme" nicht gesehen.

„Hm . . ." Das findet Henno merkwürdig. „Wie weit is noch bis zum Carl-von-Stahl-Haus?"

„Anderthalb Schtund."

„Danke und Grüß Gott!"

„Pf'd Gohd, Herr!"

Als sich Henno nun dem Kamm annähert, überfällt ihn das Ereignis mit so unvorhergesehener Schnelligkeit, daß er beinahe betroffen davon ist. Er klebt jetzt hart an der einen, der Sonnenseite des Felsenmassivs. Er kann also nicht ahnen, wie es jenseits aussieht. Und von jenseits wälzen sich jetzt mit unheimlicher Schnelligkeit und in ihrer Lautlosigkeit beängstigend dicke, eisig kalte, zähe Nebelballen, gleichsam als stehe eine Armee von Riesen da drüben, deren Schultern und Arme die trüben Massen herüberhebeln, die tückisch die Felsenwände herabgleiten und in die kleinsten Ritze eindringen.

Henno ist bald eingeschlossen von den Schwaden, die mit ihrem Eishauch alles Leben ausblasen wollen. Ein Gewitter wäre ihm lieber gewesen. Was ihn schaudern läßt, ist nicht die Kälte, sondern diese quälende Grabesstille, von der mit einem Schlag die ganze Welt eingehüllt scheint. Es scheint keine Sonne mehr zu geben, keine Vögel, nichts Blühendes, keinen Schöpfungshauch mehr, es sieht aus, als gleite die ganze Erde langsam, lautlos ins Nichts hinein . . . Obwohl Henno weitersteigt, kommt es ihm vor, als trete er immer auf derselben Stelle; das kommt daher, daß jede Sicht auch auf das kürzeste Ziel aufgehört hat. Kaum zehn Schritt weit kann man sehen. Er denkt an Osse; wenn er vorhin wünschte, sie unterwegs einzuholen, so hofft er jetzt, daß sie die Hütte erreicht hat.

Er kommt auf den Kamm. Ein harter Wind peitscht ihm Tropfen, untermischt mit feinen Hagelkörnern ins Gesicht, die auf der Haut wie lauter kleine Nagelstiche prickeln. Felswege führen hier zusammen und auseinander rechts zum Gipfel des Jenner, links zum Carl-von-Stahl-Haus am Torrener Joch.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Leser in Polen!

Von interessierter Seite wird das Gerücht verbreitet, die »Ostdeutsche Morgenpost« werde demnächst in Polen verboten werden. Wir erklären hierdurch, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Die Montag-Ausgabe konnte unseren Lesern in Polen aus technischen Gründen leider nicht geliefert werden.



Der italienische Atlantik-Flug auf Briefmarken

Die italienische Post gab für den Atlantik-Flug des Flugbootgeschwaders unter Führung von General Balbo diese Briefmarken heraus.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

2000-km-Fahrt durch Deutschland

307 Meldungen beim ersten Nennungsschluß

Vor drei Monaten die ersten Vorschläge, vor 14 Tagen die Veröffentlichung der Ausschreibung, heute bereits 307 Meldungen und am 22. und 23. Juli eine Großveranstaltung, wie sie Deutschland im Motorsport wohl noch nie gesehen hat. Diese 2000-Kilometer-Fahrt — vom Automobilclub von Deutschland und dem Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps veranstaltet unter Beteiligung des ADAC. und DMV. — wird nicht nur für die Bevölkerungsschichten, die an der Strecke liegen, ein spannendes Erlebnis sein, sondern für alle sportlich Interessierten. 141 Wagen und 15 Seitenwagen-Maschinen kämpfen auf der 2000 Kilometer langen Strecke Baden/Baden—München—Nürnberg—Chemnitz — Dresden—Berlin—Paderborn — Köln — Nürburg—Bernkastel—Kaiserslautern—Mannheim—Baden/Baden um Sieg und Lorbeer; **25 bis 35 Stunden sind die Teilnehmer am Steuer oder Lenker, — Tag und Nacht, — nur einen Fahrer zur Ablösung.**

Die Leistungen der Fahrer der 151 gemeldeten Soloräder sind nicht geringer zu veranschlagen, denn sie haben — Start in Chemnitz — die Strecke von 1300 Kilometer ohne Ablösung zurücklegen. Dazu kommen Durchschnitte von 50 Kilometer (200 ccm), 60 Kilometer (400 ccm), 66 Kilometer (über 400 ccm). Da heißt es, auf den guten Strecken und langen Geraden auf Vorrat fahren. Man wird also großen Sport erleben!

Diese „Non-stop-Fahrt" ist keine Angelegenheit einzelner Werke, denn erstmalig ist Deutschlands Automobil- und Motorradindustrie ohne Ausnahme geschlossen am Start. Es konkurrieren über 35 Teams miteinander.

60 000 SA.-Leute werden eine „lebende Streckenmarkierung" bilden und dem deutschen Volke Disziplin und Sportgeist des neuen Deutschland vor Augen führen. Alle Häuser werden durch Flaggenschmuck die Dauerprüfungsfahrt als einen Markstein des Motorsportes feiern und die „2000 Kilometer" als den Tag des Aufstiegs der deutschen Automobil- und Motorradindustrie ehren.

M. v. Brauchitsch fuhr Streckenrekord

60 000 Zuschauer beim Gabelbach-Rennen

Im Zeichen von Rekordleistungen auf der ganzen Linie stand das 11. Gabelbach-Rennen für Motorräder und Wagen, das der Gau 2a des ADAC. (Thüringen) nach dreijähriger Pause erstmalig wieder zur Durchführung brachte. Bei herrlichem Sommerwetter waren viele Tausende von Zuschauern nach Ilmenau gekommen, und schätzungsweise 60 000 Personen umlagerten die kurvenreiche, Steigungen bis zu 28 Prozent aufweisende 4 Kilometer lange Rennstrecke. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen sah man u. a. auch den Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, sowie den Sportkommissar von Thüringen, Dr. Kühn, Weimar.

Die Rennstrecke befand sich in tadelloser Verfassung, sodaß in fast sämtlichen Klassen neue Bestleistungen erzielt wurden. Der Held des Tages war Manfred v. Brauchitsch, der mit seinem Mercedes-Benz-SSK. in der schwersten Sportwagenklasse startete und mit einer Zeit von 2:06,1 (Stundenmittel 114,2 Kilometer) die beste Zeit des Tages herausfuhr. **Er verbesserte damit den von Caracciola im Jahre 1928 mit 2:11,8 aufgestellten absoluten Streckenrekord um 5,7 Sekunden.** Schnellster der Rennwagenklasse war der Schwarzwälder Pietsch, Neustadt, (Alfa Romeo), der mit 2:10,5 ebenfalls noch die alte Rekordzeit unterbot. Im Wettbewerb der Solomaschinen schoß Fleischmann, Nürnberg, (NSU.) mit der neuen Rekordzeit von 2:15,5 (106 Stundenkilometer) den Vogel ab, und bei den Seitenwagenmaschinen verbesserte Dürr, Ludwigsburg (Standard) den bisherigen Rekord um volle 14 Sekunden auf 2:32,4 (94,3 Stundenkilometer). Von 117 gemeldeten Fahrern fehlten nur neun am Start, das Rennen verlief erfreulicherweise ohne nennenswerte Unfälle.

Deutsche Saalsport-Meisterschaften

In Frankfurt a. M. wurden die Deutschen Saalsportmeisterschaften durchgeführt. Die Titelverteidiger waren zwar zur Stelle, aber nicht alle von ihnen konnten die Meisterwürde behalten. Im Einer-Kunstfahren schob sich Compes (M.-Gladbach-Neuwerk) ein neuer Mann an die Spitze, der 359,4 Punkte erzielte. Auf dem zweiten Platz endete sein Klubkamerad Krahe mit 356,3 Punkten vor dem vorjährigen Meister Heidenreich (Adler, Breslau) mit 343,6 Punkten. Viel Beifall erntete die Meistermannschaft von Blitz, Neukölln, die ihre Titel im Sechser- und Achter-Kunstreigen mit Erfolg verteidigte. Ueberhaupt nicht plazieren konnten sich die Meister im Zweier-Kunstfahren, die Hallenser Gebr. Rolle, die hinter Pauly/Stenger vom RV. Frankfurt a. M. (659,6 P.) sowie den Vertretern von Falke-Niederullersdorf (634,2 P.) und Diana-Oberbruch (633,3 P.) mit 619,1 P. mit dem vierten Platz vorlieb nehmen mußten. In den Radballspielen machten die Mannschaften von Frankfurt und Erfurt wieder eine gute Figur. Im Zweier-Radball schieden die schwachen Mannschaften sämtlich in der Vorrunde aus. Im Finale siegten Blersch/Schreiber (Wanderlust Frankfurt) mit 3:2 (2:2) über die Chemnitzer Walter/Schulz. Die gleichen Vereine qualifizieren sich auch im Dreierradball für die Entscheidung. Hier gewannen aber die Chemnitzer über Frankfurt mit 4:3 (2:0).

Bravourleistung von W. Leppich, Cosel

Nach schwerem Sturz Sieger der 150 Runden in Gleiwitz
Buchwald geschlagen

Bei herrlichem Wetter kam am Sonntag im Gleiwitzer Jahn-Stadion die 2. Bahnveranstaltung dieses Jahres des Vereins für Radrennen zur Durchführung. Reichlich 1500 Zuschauer waren erschienen, die spannende Rennen zu sehen bekamen. Leider gab es wieder eine Anzahl schwerer Stürze. Besonders Pech hatte Oberschlesiens Bester, Walter Leppich, Cosel, der neben Bein- und Handverletzungen auch innere Quetschungen davontrug. Trotzdem nahm Walter Leppich an den 150 Runden teil. Der Breslauer Buchwald, Mitglied der deutschen Nationalmannschaft, konnte sich auf der hiesigen Bahn nicht voll durchsetzen.

Das Verfolgungsrennen der A-Klassen-Fahrer gewann Ciesielski, Oppeln, vor Wilczok, Gleiwitz, nachdem W. Leppich, Cosel, durch schweren Sturz ausgeschieden war. Anschließend starteten die B-Klassen-Fahrer zu einem Fliegerrennen, das Olesch, Cosel, vor Gerlach, Hindenburg, gewann. Der Zweikampf Buchwald, Breslau, Leschnik, Gleiwitz, kam leider nicht zum Austrag, dafür gab es ein Jugendpunktefahren, das Kudla, Gleiwitz, gewann. Buchwald, Breslau, startete in einem Zweikampf gegen Wilczok, Gleiwitz und mußte diesem den Sieg über 2 Runden überlassen.

Spannend verlief das 150-Runden-Mannschaftsrennen nach Sechstageart, an dem sich 12 Mannschaften beteiligten. Die beiden ersten Wertungen gewann Borzigurski, Ratibor, vor Walter Leppich, Cosel. In der 8. Runde stürzten 4 Fahrer, darunter die Mannschaft Ciesielski/Pampuch, Oppeln, die das Rennen aufgeben mußte. Der Stand des Rennens änderte sich erst, als Walter Leppich nach der 50. Runde versuchte, auszureißen. Das Feld teilte sich in zwei Gruppen. An der Spitze lagen Leppich/Wollowski, Buchwald/Lwowski, und Nowak/Woitzek, Gleiwitz/Oppeln. Die Spitze vergrößerte den Abstand und gewann schließlich eine Runde. Die Mannschaft Leppich/Wollowski, Cosel hatte die Führung übernommen. Es wurde sehr scharf gefahren. Buchwald versuchte gleichfalls einige Male davonzueilen, hatte aber bei W. Leppich/Wollowski wenig Glück. Buchwald/Lwowski mußten sich am Ende mit dem 2. Platz begnügen. Dritter wurde Nowak/Woitzek, Oppeln/Gleiwitz. Die Fahrweise der Spitzengruppe, insbesondere die des schwer gestürzten W. Leppich, Cosel, löften großen Beifall und Begeisterung aus.

Brauch Sieger in „Rund um Breslau"

Nationales 25-Kilometer-Laufen und 25-Kilometer-Gepäckmarsch

Zu einer großen Werbung für die Leichtathletik und den Wehrsport gestaltete sich die Großveranstaltung, die der Breslauer Fußball-Verein 06 in eindrucksvollster Weise am Sonntag zur Durchführung brachte. Das traditionelle 25-Kilometer-Laufen „Rund um Breslau" kam unter nationaler Besetzung zum achten Male zum Austrag. Die Läufer hatten unter der großen Hitze stark zu leiden. Von Anfang an führte der „Quer-durch-Berlin"-Sieger, Brauch (SV. Osram Berlin), der ein glänzendes Rennen lief und mit großem Vorsprung in 1:30:40,7 Stunden vor dem tapfer laufenden Hirschberger Schneider, der Südostdeutscher Meister wurde, siegreich blieb. Zwei Drittel der Strecke war Boß (Berlin) an zweiter Stelle, doch hatte dieser dann einen Schwächeanfall, sodaß er nur als Zehnter durchs Ziel ging. Schneider hielt im Endspurt den Charlottenburger Geisler sicher. Den Mannschaftslauf gewann der Postsportverein Stephan vor dem SV. Osram Berlin.

Erstmalig wurde auch ein 25-Kilometer-Gepäckmarsch durchgeführt, der sich zu einem **großen Erfolge für die Breslauer SA. gestaltete.** Zuerst führte hier Andresch (Reichsbahn), doch wurde er bald von dem VfB.er Merz abgelöst, der bis zu 20 Kilometer führte, als dann der immer mehr aufkommende SA.-Mann Koslowski sich zu ihm gesellte, und ihn in den letzten Kilometern abschüttelte. An dritter Stelle kam auch ein SA.-Mann Jagel (SA.-Standarte 3/11) ein. Die SA.-Standarte 11 gewann den Mannschaftslauf vor dem Polizeisportverein. In der Klasse der Turner und Sportler sicherte sich der TV. Kelling den Mannschaftspreis.

Leichtathletikkampf Deutschland gegen England auf neuer Grundlage

Der 1929 mit dem Englischen Leichtathletik-Verband vereinbarte Staffel- und Mannschaftskampf machte die Aufstellung einer 40 Mann starken Mannschaft notwendig. Allein durch die Reise und den Aufenthalt dieser zahlenmäßig starken Mannschaft entstanden 12 000 Mark Unkosten. Dazu kamen die Kosten für die Reise und den Aufenthalt der Mannschaft im Lande und die sonstigen bei einer sportlichen Veranstaltung notwendigen Ausgaben wie Platzmiete, Reklame usw. Eine mit so hohen Ausgaben belastete Veranstaltung mußte mit einem Defizit abschließen. Im Bestreben, die Ausgaben zu verringern, kam mit dem Englischen Leichtathletik-Verband die Vereinbarung zustande, den Länderkampf künftig in folgenden Wettbewerben zum Austrag zu bringen: 100, 220, 440, 880 Yards, 1 Meile, 3 Meilen, 120 Yards Hürden, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoß, Diskuswurf, Olympische Staffel (440, 220, 220, 880 Yards) (Yards-Strecken nur, wenn Kampf in England). Wegen Erweiterung des Programms um die 4mal 100-Meter-Staffel und den Speerwurf laufen noch Verhandlungen. Durch diese Vereinbarung wird es möglich, mit etwa 25 Mann auszukommen und bei den Gesamtausgaben rund 6000 Mark einzusparen.

Rekord im Hammerwerfen

Am ersten Tage der Süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften in Stuttgart gab es einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen. Seeger, Osweil, erzielte mit einem Wurf von 46,62 Meter eine neue Höchstleistung. Er hatte vor kurzem zwar eine Leistung von 48,05 Meter aufzuweisen, doch konnte diese als Rekord nicht anerkannt werden.

Pastor Krause läuft wieder

Helmuth Krause, der bekannte deutsche Mittelstreckler, der jetzt als Pfarrer der Gemeinde Peuke bei Sybillenort angestellt wurde, ist nunmehr wieder aktiv tätig. Er startet für seinen alten Verein Schlesien Breslau und beteiligt sich bereits an den am 22. und 23. Juli stattfindenden Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften.

Deutsche Frauen-Meisterschaften ohne 800-Meter-Lauf

Für die Deutschen Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften, die am 19./20. August in Weimar in der Thüringer Landeskampfbahn, wo im vorigen Jahr der Leichtathletik-Länderkampf Schweiz gegen Deutschland stattfand, ausgetragen werden, ist jetzt die Ausschreibung erschienen. Gemäß der Neuorientierung des deutschen Frauensports hat der Führer der DSB. den 800-Meter-Lauf aus dem Programm herausgenommen. Meldeschluß ist am 31. Juli bei den Landesverbänden der DSB. Die Meisterschaft ist offen für jede Deutsche. Sie werden 1933 zum 14. Male ausgetragen.

Dr. Peltzer in Luckenwalde geschlagen

Zahlreiche Berliner Leichtathletik-Vereine und außerdem Preußen Stettin weilten mit ihren besten Mannschaften in Luckenwalde, um dort für die Leichtathletik zu werben. Als besondere Zugnummer stand auf dem Programm das Zusammentreffen zwischen den beiden Mittelstrecklern Engelhardt-Siemens und Dr. Peltzer-Preußen, Stettin. Engelhardt fühlte sich aber nach Ablegung seiner Wehrsportlehrer-Prüfung noch nicht körperlich genug in Form und trat daher nicht an. Aber auch mit Engelhardt aus dem Felde mußte sich der lange Stettiner eine überraschende Niederlage gefallen lassen. Peltzer hielt sich von Anfang an zu sehr im Hintertreffen und konnte zum Schluß den Vorsprung seiner Gegner nicht mehr aufholen. Gottschalk (Allianz) siegte in 1:56,8 vor Wichmann (SCC.) mit 1:57,2 und Peltzer mit 1:59,8. Den 100-Meter-Lauf holte sich Pflug (SCC.) in 10,9 gegen seinen Klubkameraden Müller (11).

Neuer Sieg von Oblt. Hasse, Deutschland

Der zweite Tag des internationalen Reitturniers in Luzern brachte den deutschen Turnierreitern einen zweiten schönen Erfolg. Wiederum war es Oblt. Hasse von der Kavallerieschule Hannover, der die deutschen Farben zum Siege trug, und zwar gewann er mit Derby den Preis vom St. Georg. Es war dies ein von 52 Teilnehmern bestrittenes Jagdspringen, das über einen 804 Meter langen Parcours mit 15 Hindernissen führte. Die gemachten Fehler wurden in Zeiten umgerechnet. Sehr gut hielt sich in diesem Wettbewerb von den Deutschen auch Oblt. Großkreutz, der mit Benno den vierten und mit Ehemann den sechsten Platz belegte.

1600 Nennungen für Aachen

Das Ergebnis des Nennungsschlusses für das diesjährige internationale Reit-, Spring- und Fahrturnier zu Aachen vom 22. bis 30. Juli hat das vorjährige Ergebnis noch um 300 Nennungen übertroffen. Die außerordentlich hohe Zahl von 1600 Nennungen erscheint um so bemerkenswerter, als die Ausschreibungen für alle Leistungsprüfungen des Aachener Turniers nur die mittleren und schweren Klassen berücksichtigen. Die Jagdspringen der leichten Klasse, erfahrungsgemäß diejenige Art von Prüfungen, die die größte Zahl von Nennungen aufzuweisen hat, fallen hier vollständig weg. Die deutschen Reiter bester Turnierklasse aus allen Teilen des Reiches werden mit Reitern aus Italien, Schweden, Holland, Oesterreich, Bulgarien, Ungarn, Finnland und der Schweiz im Kampfe stehen.

Sportliche Erziehung der SA.

Bemerkenswerte Ausführungen von Gruppenführer Ernst

Anläßlich des SA.-Sportfestes der Untergruppe Ost (Berlin-Brandenburg) im Berliner Poststadion hielt Gruppenführer Ernst eine bemerkenswerte Ansprache, deren Inhalt für den Sportbetrieb in der SA. in Zukunft richtunggebend sein dürfte. Er führte, an das Beispiel der griechischen Körpererziehung anknüpfend, aus, daß die Pflege der Leibesübungen in den Kern der gesamten Jugenderziehung hineingestellt werden müsse. Die Grundlage der Sporterziehung aber sei die Leichtathletik, die den Typ des Sportkämpfers überhaupt erst geschaffen habe. Wenn einer meine, daß in den lockeren Uebungen der Leichtathleten etwas Unsoldatisches liege, der täuscht sich, und wer da glaubt, daß die Kniebeuge mit dem Gewehr oder dem Holzstab in der Hand die einzige richtige Leibesübung des Soldaten sei, der ist schlecht beraten. Auch die Polizei und die Reichswehr haben die Leichtathletik in den Kern ihrer sportlichen Ausbildung übernommen. Die Leichtathletik soll auch die Grundlage der sportlichen Erziehung in der SA. sein.

Abendschwimmfest im Oppelner Stadion

Im Stadion-Freibad veranstaltete der Schwimmverein 1910 ein Abendschwimmfest, das sich zahlreicher Beteiligung erfreute. Der stellvertretende Vorsitzende, Reedereidirektor Schwabe, begrüßte mit herzlichen Worten Mitglieder und Gäste, darunter auch Vertreter von Behörden. Den Reigen der sportlichen Darbietungen eröffneten die 1. und 2. Mannschaft des Vereins mit einem Wasserballspiel, bei dem die 1. Mannschaft mit 5:2 siegte. Beifallsfreudig wurde ein exakt von 20 Mädchen geschwommener Reigen aufgenommen. Es folgten dann in bunter Reihenfolge Wettschwimmen für Knaben und Mädchen, Kraulschwimmen und Schwimmen für alte Herren. Das Schauspringen ließ erkennen, daß der Verein eine ganze Anzahl guter Springer und Springerinnen in seinen Reihen zählt. Besonderen Anklang fanden die Sprünge bei bengalischer Beleuchtung und durch einen brennenden Reifen. Aber auch für lustige Darbietungen sorgten die Schwimmer. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein von 20 Mädchen geschwommener Fackelreigen. Die brennenden Fackeln, an den Köpfen der Schwimmerinnen befestigt, boten im Wasser einen schönen Anblick.

47. Schlesische Ruderregatta in Breslau

Triton, Stettin, gewinnt den Ostmarken-Achter

Bei herrlichstem Wetter kam vor etwa 3000 Zuschauern auf der idealen Regattastrecke am Breslauer Flutkanal der Haupttag der Jubiläumsregatta des Schlesischen Regattavereins zum Austrag. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Ostmarken-Achter, für den sich aus den Vorläufen der Ruderklub Triton-Stettin, der Ruderklub Germania Königsberg und der Frankfurter RC. v. 1882 qualifiziert hatten. Es gab hier ein überaus scharfes Rennen zwischen den Stettinern und den Königsbergern, während Frankfurt bald zurückblieb. Die Stettiner hatten stets eine leichte Führung und im Endspurt brachte sie nur mit einer Viertelluftkastenlänge den Ostmarken-Achter an sich. Im Großen-Achter trafen die drei vorgenannten Vereine noch einmal aufeinander. Diesmal nahmen die Königsberger für ihre erlittene Niederlage im Ostmarken-Achter Revanche. In den Jugendrennen zeigte sich die Rudergesellschaft glänzend in Fahrt, die nicht weniger als vier Rennen an sich brachte.

Tennislehrerkampf Amerika — Deutschland 4:1

Den Schlußkämpfen des deutsch-amerikanischen Tenniswettstreites in Berlin wohnten am Sonntag 4000 Personen bei, auch Reichsminister Dr. Goebbels mit Gattin war wieder unter den Zuschauern. Im Gesamtergebnis trugen die Amerikaner Tilden und Barnes einen überlegenen Sieg mit 4:1 Punkten davon. Barnes schlug im Eröffnungsspiel nach einem schweren Fünfsatzkampf Roman Majuch 4:6, 6:2, 4:6, 6:3, 6:4. Der deutsche Altmeister ließ sich auf die Spielunterbrechungen des oft stürzenden Amerikaners ein und hätte vielleicht bei einem glatten Verlauf gewinnen können. Im Hauptkampf schlug Tilden den Deutschen Meister Hans Nüßlein abermals 4:6, 6:3, 6:2, 6:2. Nüßlein war zuerst großartig im Schwung, er hatte sich aber die Füße wund gelaufen und konnte zum Schluß nicht mehr recht mithalten. In einem Doppel außerhalb des Länderkampfes siegten Majuch-Bartelts über Tilden-Barnes 6:2, 6:4.

Neuer Segelflug-Weltrekord deutscher Flieger

Deutsche Flieger konnten einen neuen Weltrekord im Segelflug mit Passagier aufstellen. Die beiden Flieger Bunzlauer als Flugleiter und Gewerbeoberlehrer Baumann als Orter ließen sich vom Flughafen Duisburg in ihrer Maschine „Die vom Niederrhein" durch ein Motorflugzeug bis auf 1500 Meter hochschleppen und erreichten durch Aufwinde etwa 3200 Meter. Aus dieser Höhe griffen sie den Weltrekord Günther Groenhoffs im Passagierflug mit 33 Kilometer an. Es gelang ihnen, mit Hilfe günstigen Rückenwindes eine Strecke von 76,6 Kilometer zurückzulegen und glücklich nahe bei Eindhoven (Holland) zu landen.

Deutscher Sieg im Großen Preis der Avus

Die neuen deutschen Seitenwagenmeister

Der Tag des Großen Preises von Deutschland für Motorräder auf der Avus war für den Veranstalter insofern nicht günstig, als die tropische Hitze viele vom Besuch des Rennens abgehalten hatte. Berlins Sportgemeinde tummelte sich zum größten Teile an den Gewässern und war nur in verhältnismäßig geringer Anzahl erschienen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Oblt. Brückner, den Adjutanten des Reichskanzlers, Reichsarbeitsminister Seldte, Staatssekretär Lammers, Oberpräsident Kube und Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Eingeleitet wurde der Tag mit dem letzten Lauf zur Deutschen Seitenwagenmeisterschaft. Das starke Feld von 37 Beiwagenmaschinen ging in drei Klassen über die 157,415 Kilometer lange Strecke. Aber Sonnenglut und die heiße Straße räumten unter den Bewerbern mächtig auf. **Schon nach halbem Wege war mehr als die Hälfte aller Fahrer ausgeschieden,** und zum Schluß waren von den 37 Teilnehmern nur noch zehn übrig geblieben. In der Klasse bis 1000 ccm fuhr Schoth, Berlin (BMW) ein überlegenes Rennen. Er erledigte mit 131 Stkm. die schnellste Runde und blieb mit einem Stundenmittel von 127,5 Kilometer überlegener Sieger. Paul Weyres, Aachen (Harley Davidson), der mit einer dreiviertel Bahn Abstand als Zweiter folgte, wurde Meister dieser Klasse. Ein überaus scharfes Rennen gab es in der Klasse bis 600 ccm. Nachdem Köhler, Leipzig (Motosacoche) in der 3. Runde, an führender Stelle liegend, aufgegeben hatte, lieferten sich Schumann, Nürnberg (NSU) und Lohner, München (Rudge) einen erbitterten Kampf. Ständig lagen beide dicht zusammen und mit nur drei Meter Vorsprung vermochte Schumann Klassensieg und Meisterschaft zu entführen. Auch in der Klasse bis 350 ccm gab es einen Zweikampf, und zwar zwischen Loof, Godesberg (Imperia) und Schneider, Düsseldorf (Velocette). Erst in der letzten Runde konnte Loof einen größeren Vorsprung herausholen und sich durch seinen Sieg gleichzeitig auch den Meistertitel sichern. Besonders erfreulich ist an dem Verlauf, **daß die Siege in allen drei Klassen von deutschen Maschinen errungen worden sind.**

Dann begann die Hauptprüfung, das international erstklassig besetzte Rennen um den Großen Preis von Deutschland. Die einzelnen Klassen — vorweg die großen Maschinen — wurden von dem als Starter fungierenden Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach in Minutenabständen entlassen, sodaß sich bald ein Riesenfeld auf der Avus tummelte. Im Vordergrunde Weltrekordmann Ernst Henne (BMW), der eine Höllenfahrt vorlegte, leider aber in der 5. Runde durch Reifenschaden viel Zeit einbüßte. Nun gab es einen interessanten Kampf zwischen den Halblitermaschinen der Schweden Kalén und Sunnqvist und dem Münchener Stelzer. Von der 8. Runde an vergrößerte der Deutsche seinen Vorsprung ständig, um schließlich leicht in der Tagesbestzeit mit einem Stundenmittel von 161,3 Stkm. den Großen Preis für Deutschland zu retten. Sunnqvist war weit zurückgefallen, der favorisierte Engländer Tyrell Smith spielte bei weitem nicht die erwartete Rolle, auch die übrigen Ausländer bis auf Kalén, der den zweiten Platz besetzte, vermochten sich nicht zur Geltung zu bringen. **Der Sieg eines deutschen Fahrers auf deutscher Maschine löste riesigen Beifall aus.** Aber noch einen zweiten Erfolg errang BMW. Nachdem Henne in der 1000er Klasse durch seinen Reifenschaden Terrain eingebüßt hatte, zog Röse, Düsseldorf (BMW) an die Spitze, die er jedoch in der 13. Runde an seinen Markengenossen Kratz (Oberohmen) abtreten mußte, der sich nun die Führung nicht mehr entreißen ließ. Henne gab das für ihn aussichtslose Rennen in der vorletzten Runde auf. Erbitterte Kämpfe sah man in der 350er Klasse zwischen Richnow, Berlin (Rudge) und Loof, Godesberg (Imperia). Beide lagen stets dicht beisammen, und nur mit ganz geringem Vorsprung vermochte Loof den Sieg an sich zu reißen. Sandri, Italien (Guzzi) und Gleave, England (Exzelsior) führten zunächst. Zu ihnen gesellte sich Dodson, England (New Imperial) in der 6. Runde. Gleave mußte in der vorletzten Runde wegen Defekts ausscheiden und Dodson fuhr schließlich noch einen knappen Sieg gegen Sandri heraus.

Archambaud zurückgefallen

Nach einem Ruhetag am Sonnabend wurde die Tour de France mit der 12. Etappe von Nizza nach Cannes über 128 Kilometer fortgesetzt. Wieder gab es erhebliche Steigungen zu überwinden. In den Bergen holte sich der Franzose Archambaud wieder das Führertrikot. Ihm stand der Spanier Trueba nicht viel nach. Thierbach belegte einen hochachtbaren dritten Platz, während die anderen Deutschen, Geyer und Stöpel, mit der großen Hauptgruppe eintrafen.

Die Tour-de-France-Fahrer befinden sich bereits auf dem Heimwege. Am Montag wurde bei glühendem Sonnenbrand die 12. der 23 Etappen von Cannes nach der südfranzösischen Hafenstadt Marseille über 208 Kilometer zurückgelegt. Die Berge sind vorläufig erledigt, dafür trat als neue Schwierigkeit die Staubplage auf. Der französische Spitzenreiter Archambaud hat das gelbe Trikot auf dieser Etappe wieder eingebüßt und das Ehrenzeichen wieder an den Belgier Lemaire abtreten müssen. Bei Toulouse hatte Archambaud einen Reifenschaden und mußte dann allein hinter dem Felde herjagen, ein weiterer Defekt begrub dann seine Aussichten gegen die Spitzengruppe, er büßte über 7½ Minuten ein. Streckenweise wurde ein unerhört scharfes Tempo gefahren, aber die Hitze wirkte doch lähmend auf die Glieder. Speicher traf in Marseille mit seinen beiden Landsleuten, den Einzelfahrern Bernard und Levele nach einer Fahrzeit von 7:1,15 ein. Eine Minute später führte Frankreichs Olympiakämpfer Le Greves die Verfolgungsgruppe mit Bernardini, Lemaire und dem Deutschen Geyer auf den nächsten Plätzen in 7:2,26 ins Ziel. Archambaud benötigte 7:8,33 Stunden.

Süddeutschlands Athletikmeister

Gute Leistungen wurden am Haupttage der Süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften in Stuttgart geboten. Die beste Leistung des Tages vollbrachte Frl. Dollinger, Nürnberg, die das 200-Meter-Laufen in 25 Sekunden gewann. Diese Zeit ist sogar **zwei Zehntel Sekunden besser als ihr eigener deutscher Rekord,** doch kommt eine Anerkennung als Bestleistung nicht in Frage, da ziemlich starker Rückenwind auf dem ersten Teil der Strecke herrschte. Am erfolgreichsten schnitt Frl. Mauermeyer, München, ab, die vier Titel an sich brachte. Die neuen Meister und ihre Leistungen sind: **Männer:** 100 Meter: Mährlein (Eintr. Frankfurt) 11,1; 400 Meter: Metzner (Eintr. Frankfurt) 50,2; 800 Meter: Paul (Kickers Stuttgart) 1:57; 1500 Meter: Schilgen (ASC. Darmstadt) 4:03,8; 5000 Meter: 1. Helber I (Reichsbahn Stuttgart) 15:47,2; 3000 Meter Hindernis: 1. Dompart (Kickers Stuttgart) 9:58,6; 110 Meter Hürden: 1. Welscher (Eintr. Frankfurt) 15,7; 4mal 100 Meter: 1. Eintracht Frankfurt 43,2; 4mal 400 Meter: 1. Kickers Stuttgart 3:26; 25 Kilometer Gepäckmarsch: 1. Meier (Post Kornwestheim) 3:00:04; Kugelstoßen: Berg (JG. Frankfurt) 14,65 Meter; Speerwerfen: Barth (Kickers Stuttgart) 59,43 Meter; Schleuderball: 1. Deppenbrock (ASC. Darmstadt) 65,10 Meter; Stabhoch: 1. Müller (Cannstatt) 3,80 Meter; Dreisprung: 1. Engelhardt (SC. Nürnberg) 13,57 Meter; **Frauen:** 100 Meter: Dollinger, Nürnberg, 12,5; 200 Meter: Dollinger 25 Sek.; 80 Meter Hürden: Deuser, Mannheim, 15,8; 4mal 100 Meter: Eintracht Frankfurt 50,2; Hochsprung: Mauermeier, München, 1,50 Meter; Schlagballwerfen: 1. Hipp, Stuttgart, 67,62 Meter; Speer: Fleischer, Frankfurt, 41,57 Meter; Fünfkampf: Mauermeier 396 Punkte.

Fünfmal Sievert in Hamburg

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ der frühere Zehnkampfmeister Hans Heinrich Sievert, Eimsbüttel, bei den Hamburger Leichtathletik-Meisterschaften. Er brachte nicht weniger als fünf Siege auf sein Konto, das Kugelstoßen gewann er mit 15,34 Meter, das Diskuswerfen mit 42,65 Meter, das Schleuderballwerfen mit 59,85 Meter, das Speerwerfen mit 59,34 Meter und das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,8 Sekunden. Bei den Damen war Frl. Kuhlmann (St. Georg Hamburg) viermal erfolgreich, und zwar über 100 Meter in 12,6, 200 Meter in 26,6, Weitsprung mit 5,21 Meter und Speerwerfen mit 38,01 Meter.

Deutsche Boxmannschaft gegen Italien

Den italienischen Amateurboxern, die am 23. Juli in Essen auf die deutsche Nationalstaffel treffen, wird folgende Mannschaft gegenübergestellt werden (vom Fliegengewicht aufwärts):

Spannagel, Barmen, Beck, Düsseldorf, O. Kästner, Erfurt, Schmedes, Dortmund, Franz, Duisburg, Bernlöhr, Stuttgart, Kyfuß, Gevelsberg, und Voosen, Köln. Zwei Tage später kämpfen die Italiener in Solingen gegen eine westdeutsche Mannschaft.

Friedliche Lösung im Baltenverband

Erfreulicherweise ist es durch Verhandlungen in Berlin gelungen, den Konflikt im Baltenverband, wo der Verbandsführer Bräuel, Danzig, die ostpreußischen Vertreter wegen Disziplinlosigkeit ausgeschlossen hatte, gütlich beizulegen. Die Amtsenthebung wird zurückgenommen, der bisherige ostpreußische Bezirksvorstand wird seine Geschäfte wieder übernehmen.

Reichsbahn Oppeln Sieger im Hindenburger Frauenhandballturnier

Das erste Frauenhandballturnier der Sportvereinigung Hindenburger Fleischer, an dem sich fünf der bekanntesten oberschlesischen Frauenmannschaften beteiligten, nahm den erwarteten Verlauf. Der Oberschlesische Frauenhandballmeister Reichsbahn Oppeln und die Frauenelf des Beuthener Reichsbahnsportvereins zeigten sich den übrigen Mannschaften bei weitem überlegen und trugen auch zusammen das Entscheidungsspiel aus, das die Meistermannschaft der Oppelner nach völlig ausgeglichenem Spiel durch zwei überraschende Torerfolge in der zweiten Spielhälfte für sich entschied. Die übrigen Spiele, die nach Art der Blitzturnierspiele ausgetragen wurden, nahmen folgenden Verlauf: Reichsbahn Beuthen — Hindenburg Süd 2:1, TV. Schomberg — Fleischer Hindenburg 1:0, Reichsbahn Oppeln — Wartburg Gleiwitz 2:1, TV. Schomberg — Hindenburg Süd 1:2, Reichsbahn Beuthen — Wartburg Gleiwitz 2:0, Fleischer Hindenburg — Reichsbahn Oppeln 0:1, TV. Schomberg — Wartburg Gleiwitz 2:0, Hindenburg Süd — Reichsbahn Oppeln 0:0, Reichsbahn Beuthen — Fleischer Hindenburg 3:0, Wartburg Gleiwitz — Hindenburg Süd 0:1, Reichsbahn Beuthen — TV. Schomberg 3:1, Reichsbahn Oppeln — Reichsbahn Beuthen 2:0. Das im Anschluß an die Frauenspiele ausgetragene Handballwerbespiel der Männer zwischen dem Industriegaumeister der Sportler, Polizei Hindenburg und dem Oberschlesischen Handballmeister des Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, brachte dem Handballmeister der Sportler nach schönen Leistungen einen 9:4-Sieg.

Handelsnachrichten

Generalversammlung von Oberkoks

Berlin, 10. Juli. Die heutige Generalversammlung der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. (Oberkoks), in der 29 63[illegible] 020 Stammaktien und 300 000 Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte ohne Aussprache und einstimmig den von der Verwaltung vorgeschlagenen Abschluß für 1932, wonach eine Dividende nicht verteilt und der mit 826 445 RM. ausgewiesene Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen wird. Ein Aktionär, Cunat, wies auf eine im Geschäftsbericht nicht erwähnte Verpflichtung der Gesellschaft hin, die noch immer bestehe, obgleich ihre Passivierung nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht erforderlich sei. Es handele sich um die Genußurkunden der Oberschlesischen Kokswerke und des von diesen übernommenen Steinkohlenbergwerks cons. Fuchs. Den alten Besitzern der früheren Obligationsschulden von 16,4 Millionen RM. sei neben der 15prozentigen Aufwertung noch ein Recht in Höhe von 10 Prozent gewährt worden. Dieses Genußrecht würde erst an der Gewinnbeteiligung teilnehmen, sobald mehr als 6 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Der Betrag der Genußrechte in Höhe von 0,23 Millionen RM. befinde sich größtenteils im Besitze von Rentnern und Angehörigen des Mittelstandes. Die Notlage dieser Kreise sei allgemein bekannt, eine Verwertung sei infolge der verfehlten und nicht mehr zeitgemäßen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes fast unmöglich gemacht. Deshalb überreichte der Aktionär der Gesellschaft den Vorschlag, die zuständige Spruchstelle beim Kammergericht anzurufen und eine Ablösung der Genußrechte zu beantragen. Mit einer solchen Maßnahme würde die Gesellschaft eine moralische Verpflichtung gegenüber ihren alten Obligationären, die 16,5 Millionen den Kokswerken seiner Zeit zur Verfügung gestellt hatten, erfüllen und gleichzeitig mit einer Ersparnis von fast 100000 Mark sich einer Verpflichtung entledigen, die doch einmal erfüllt werden müsse.

Zur Erwiderung nahm von der Verwaltung Generaldirektor Dr. Berckemeyer das Wort. Er hob hervor, daß die Verwaltung sich mit diesem Plan schon wiederholt beschäftigt habe, daß sie aber zuletzt zu dem Entschluß gekommen sei, von dem der Gesellschaft zustehenden Recht, die Spruchkammer beim Kammergericht anzurufen, einstweilen keinen Gebrauch zu machen, und zwar mit Rücksicht gerade auf die Inhaber der Genußrechte. Durch die in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse seien die Aussichten für die Genußrechtsinhaber nicht unerheblich gebessert worden. Als die Gesellschaft noch über ein Aktienkapital von 80 Millionen Mark verfügte, sei die Aussicht für die Verzinsung der Genußrechte doch sehr fraglich gewesen, da sie erst dann eine Dividende erhalten konnten, wenn die Stammaktionäre der Kokswerke 6 Prozent bezogen haben. Nachdem nun aber die Gesellschaft sich dazu entschlossen habe, das Aktienkapital stark zu beschneiden und es auf 48 Millionen herabzusetzen, seien die Aussichten für die Genußrechtsinhaber erheblich besser geworden. Jedenfalls sollte man zunächst abwarten, wie sich die Beschlüsse der Generalversammlung auswirken würden. Der Vorsitzende, Dr. Schlitter, betonte gegenüber den Ausführungen des Aktionärs, daß er vorschlage, dessen Anregungen zur Kenntnis zu nehmen mit der Versicherung, daß sie innerhalb der Verwaltung zur Beratung und Beschlußfassung gestellt werden sollen. Mit diesen Ausführungen gab sich der Aktionär zufrieden.

Warschauer Börse

Bank Polski	77,50—80,00
Lilpop	12,00—12,25
Modrzejow	4,00
Starachowice	10,25—11,00
Kijewski	16,00

Dollar privat 6,00, New York 6,09, New York Kabel 6,12, Belgien 124,80, Holland 360,50, London 29,72, Paris 35,03—35,00, Prag 26,53, Schweiz 173,25, Italien 47,55, Stockholm 153,80, deutsche Mark 213,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Bauanleihe 3% 37,50, Dollaranleihe 6% 36,75—39, 4% 45—44,75—45, Bodenkredite 4½% 39,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse 10. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	43½	43⅛
Allg. Lok. u. Strb.	81¾	82⅛
Dt.Reichsb.V.A.	99⅞	99½
Hapag	14	14[illegible]
Hamb.Hochbahn	55	55⅞
Hamb. Südamer.	21½	20½
Nordd. Lloyd	14⅝	15¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44⅞	44⅞
Bank f. Br. Ind.	85½	86¼
Bank f. elekt.W.		55
Berl.Handelsges	91	91
Com. u. Priv.B.	50½	50¾
Dt. Bank u. Disc.	54	54
Dt.Centralboden	60	60⅛
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	60¼	61½
Dresdner Bank	45¼	45½
Reichsbank	143¾	145¼
SächsischeBank	115¼	115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		255
DortmunderAkt.	161	162½
do. Union	194½	194
do. Ritter	88	89
Engelhardt	104¾	106
Löwenbrauerei	92	92½
Reichelbräu	133¼	133½
Schulth.Patzenh.	118	117½
Tucher	77¾	80

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	104	165
A. E. G.	22¾	22⅝
Alg. Kunstzijde	37¾	40⅞
Ammend. Pap.		63¼
AnhalterKohlen	72	73½
Aschaff. Zellst	20½	21
Basalt AG.	23	22
Bayr. Elektr. W.	100	100
do. Motoren W.	124⅜	123¼
Bemberg	52	52
Berger J., Tiefb.	157	161½
Bergmann	13	12
Berl.Guben.Hutf.		117
do. Karlsruh.Ind.	71¼	73
do. Kraft u.Licht	104	109¼
do. Neuroder K.	30½	40
Berthold Messg.	32¾	32½
Beton u. Mon.	78	79
Braunk. u. Brik.	176	176
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	15	14
Buderus Eisen	70⅛	70¼
Charl. Wasser	70	70¾
Chem. v. Heyden	59	57½
I.G.Chemie 50%	128	130
Compania Hisp.		195
Conti Gummi	155	154½
Daimler Benz	28⅜	28¾
Dt. Atlant. Teleg.	104¾	104¾
do. Baumwolle	83½	81
do. Conti Gas Dess.	107¼	108⅛
do. Erdöl	114	114⅛
do. Kabel.	63¾	61⅝
do. Linoleum	42½	43
do. Steinzeug.		80
do. Telephon	52½	53¾
do. Ton u. Stein	38	38½
do. Eisenhandel	38	40¼
Doornkaat		53½
Dynamit Nobel	61¾	62
Eintracht Braun.	154¼	152½
Eisenb. Verkehr.	81	81
Elektra		117
Elektr.Lieferung	87	84
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	71¼	72
do. Licht u. Kraft	102⅞	103⅞
Eschweiler Berg.	201	197
I. G. Farben	129	129
Feldmühle Pap.	55	56
Felten & Guill.	47⅞	48⅝
Ford Motor	45	45
Fraust. Zucker	92	97¼
Froebeln. Zucker	97½	100
Gelsenkirchen	57	57
Germania Cem.	56	55
Gesfürel	81¾	81¾
Goldschmidt Th.	43⅝	43⅜
Görlitz. Waggon	22	23
Gruschwitz T.	81½	80½
Hackethal Draht	32	34
Hageda	61½	61½
Halle Maschinen		50½
Hamb. Elekt.W.	96¼	95¾
Harb. Eisen	65¾	64
do. Gummi	24½	23
Harpener Bergb.	94	92
Hemmor Cem.	121½	118½
Hoesch Eisen	60¼	60⅛
HöffmannStärke		80
Hohenlohe		13
Holzmann Ph.	52	66
Hotelbetr.-G.	41	42
Huta, Breslau	53¼	53
Hutschenr. Lor.		34½
Ilse Bergbau	159	156
do.Genußschein.		114½
Jungh. Gebr.	37¾	38¼
Kahla Porz.		11
Kali Aschersl.	121	122¾
Klöckner	52½	52
Koksw.&Chem.F.	77⅛	77½
Köln Gas u. El.	64	62⅞
KronprinzMetall	64	60
Lahmeyer & Co	120	119⅞
Laurahütte	14⅛	14½
Leopoldgrube	38	38¼
Lindes Eism.	74¾	74
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	78	76½
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120¼
Mannesmann	60½	61¼
Mansfeld.Bergb.	21	21½
Maximilianhütte	115	116½
Maschinenb.-Unt	43⅛	43¾
do. Buckau	58	60
Merkurwolle	82	84¾
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	58¾	57
Meyer Kauffm.		51
Miag		52¼
Mimosa	199¾	199
Mitteldt. Stahlw.		60½
Mix & Genest		28¼
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.		91½
Neckarwerke	74½	72½
Niederlausitz.K.	152	150
Oberschl.Eisb.B.	8	7½
Orenst. & Kopp.	33	42
Phönix Bergb.	33⅛	33¼
do. Braunkohle		76
Polyphon	26¾	26
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	204	204
do. Elektrizität	96	
do. Stahlwerk	87	86⅜
do. Westf. Elek.	84	83⅝
Rheinfelden		89
Riebeck Montan	90	85
J. D. Riedel	45	45
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		39¼
Rositzer Zucker	63½	63¼
Rückforth Ferd.	41	42¾
Rütgerswerke	58⅜	59
Salzdetfurth Kali	161½	163¼
Sarotti	67	69
Saxonia Portl.C.		65½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	27	26
do. Bergw.Beuth.	80	79
do. u. elekt.GasB.	91¼	91⅛
do. Portland-Z.	58¾	58½
Schubert & Salz.	171	174¼
Schuckert & Co.	100¾	102¼
Siemens Halske	152¼	154⅞
Siemens Glas	42	43¼
Siegersd. Wke.	46	46
Stock R. & Co.		21
Stöhr & Co. Kg.	106⅛	106¾
Stolberger Zink.	38½	38⅝
StollwerckGebr.	70	70½
Südd. Zucker	150½	151½
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.	84¼	81½
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	109	109
Tietz Leonh.	16	15⅝
Trachenb. Zuck.	105½	107½
Transradio		87½
Tuchf. Aachen	102	101
Union F. chem.	75½	75
Varz. Papierf.		10
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100¼	102
Ver. Berl. Mört.	53	54¾
do. Dtsch.Nickw.		70
do. Glanzstoff		50
do. Schimisch.Z.	63	63
do. Stahlwerke	33⅞	33⅝
Victoriawerke	37¼	38½
Vogel Tel.Draht	55¼	57
Wanderer	88¼	86½
Westeregeln	123	123
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	33¼	31¼
Zeiß-Ikon	52	52
Zeitz Masch.	31¼	30
Zellstoff-Waldh.	40	42¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	73	73
do. Rastenburg	77½	78⅜
Otavi	14¾	15½
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		61¼
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann		16½
Oehringen Bgb.	112	112
Ufa		52¼
Burbach Kali	16	16
Wintershall	95	95½
Diamond ord.	4¾	5⅛
*		
Chade 6% Bonds		1,85
Ufa Bonds	80	78

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10½	10.35
do.m.Auslossch.	75½	75,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67	69
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80½	78¾
6% Dt.Reichsanl.	83½	83¾
7% do. 1929	91½	90½
Dt.Kom.Abl.Anl.	66¾	66¾
do.ohn.Ausl.Sch.		10
do.m.Ausl.Sch.II	89¾	89¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		69¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	64¾	64¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	60	60
8% do. Sch. A. 29	62	61
8% Ldsch.C.GPf.	74¾	74
8% Schl. L.G.Pf.	78,5	76
4½% do. Liq.Pfd.	78	78¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,82	5,76
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85½	85½
4½% do. Liqu.Pf.	86½	86
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77	77
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	80½	80
8% do. 13/15	80	80½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	79	79½
5½% do. Liqu.Pf.	81	80½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	77	77
8% Schles. G. C. Obl 20	65	65

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6.7	
do. 1909	6,7	
do. 1910	6,7	
do. 1911	6,7	6,7
do. 1913	6,8	
do. 1914	6,8	6,7

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	118	117½
8% Hoesch Stahl	83½	83
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80,8	78,7
7% Mitteld.St.W.	73½	71½
7% Ver. Stahlw	47¼	53½

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	10,7	10⅜
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		14¾
4% Ung. Goldr.	5,30	5,7
4% do. Kronenr.	0,25	0,30
4½% do. St.R.13		5,7
4½% do. 14	4,55	5¼
5% Rum. vr. Rte.	5	5,3
4½% do. 1913	8¾	9
4% do. ver. Rte.	4	4,3
4% Türk.Admin.	3,20	3⅛
do. Bagdad	5	5,40
do. von 1905		5,30
4% do. Zoll. 1911	5,3	5,70
Türkenlose	5,70	5,80
2¼% Anat.I u. II	23¼	25,9
4% Kasch. O. Eb.		11⅝
Lissab.StadtAnl.	41	47½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99½ G
do. 1935	98½ G
do. 1936	94⅞—95¾
do. 1937	89⅛—90½
do. 1938	87⅜—88⅝
do. 1939	83⅜—84¾
do. 1940	82⅝—83⅝
do. 1941	77⅞—79⅜
do. 1942	77⅝—79
do. 1943	77⅝—78⅞
do. 1944	77—78⅛
do. 1945	76¾—78⅛
do. 1946/48	76¾—78

Banknotenkurse

Berlin, 10. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,87	2,89
do. 2 u. 1 Doll.	2,87	2,89
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	2,74	2,76
Englische, große	13,95	14,01
do. 1 Pfd.u.dar	13,95	14,01
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,68	58,85
Bulgarische	—	—
Dänische	62,23	62,47
Danziger	81,74	82,06
Estnische	—	—
Finnische	6,12	6,14
Französische	16,42	16,48
Holländische	169,41	170,09
Italien. große	22,22	22,30
do. 100 Lire und darunter	22,42	22,50
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	42,88
Norwegische	70,11	70,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,01	72,29
Schweizer gr.	81,39	81,71
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,47
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		•
Gr. do. do.	47,00	47,40

Was ist wertbeständiges Geld?

Die Reichsbank liefert Geld (nämlich Banknoten) nur gegen eine bestimmte Ware (nämlich Gold), das heißt, sie verkauft deutsche Banknoten, mit denen allein wir im Valutabereich des Deutschen Reiches zahlen können, nur gegen Gold. Sie nimmt auch Devisen, das sind Forderungen, die Privatleute gegen andere Länder (Valutabereiche) haben, aber sie betrachtet sie als Forderungen auf Lieferung von Gold. Im übrigen leiht sie Banknoten, also Geld, fast nur auf Wechsel aus (sogenannte kurzfristige Kredite). Die Reichsbank glaubt, mit diesem System eine Inflation zu vermeiden und wertbeständiges Geld*) zu liefern.

Wenn in Deutschland fünf Millionen Tonnen Roggen jährlich erzeugt werden und das Volk braucht und verbraucht nur zwei, so entwertet sich preismäßig der Roggen; und wenn nur eine halbe Million Tonnen erzeugt wird und das Volk braucht zwei, so überwertet sich preismäßig der Roggen. Die Wirtschaft will durch die Preisschwankungen anzeigen, daß der Bedarf an Roggen nicht wirtschaftlich gedeckt wird, und durch Verluste oder Gewinne die Erzeuger zwingen, dies zu tun. Der Roggen ist also nicht wertbeständig. Würde morgen im Harz eine Goldmine entdeckt, die einige Millionen Tonnen Goldes jährlich lieferte, so bekämen wir die stärkste Inflation. Das Geld würde entwertet. Denn wir hätten mehr als wir brauchten. Genau so wenig wie Roggen ist also Gold wertbeständig. Es ist eine Ware wie dieser; es ist nur selten und kann nicht beliebig erzeugt werden; aber damit wird es nicht wertbeständig (man würde besser sagen preisbeständig). Ist zu wenig Gold da, so überwertet sich das Gold, ist zu viel da, so entwertet es sich. Gold ist also kein wertbeständiges Geld. Indem die Reichsbank Geld und Metall identifiziert, macht sie Geld wertunbeständig, sie macht es augenblicklich zu teuer. Wir haben eine Hungersnot in Geld, wie wir sie im Mittelalter gelegentlich in Getreide hatten, mit dem einzigen Unterschiede, daß man Getreide nicht mühelos und zu jeder Zeit erzeugen kann, wohl aber Geld, nämlich Banknoten, und zwar wertbeständiges Geld, sobald man den Geldbegriff erkannt hat und die Geldtechnik beherrscht. Es ist das die erste Forderung einer Volkswirtschaft an eine Notenbank, die das Geldmonopol in ihrem Bereich besitzt. „Sie muß den Bedarf an Geld wertbeständig decken".

Was ist nun wertbeständig? Die Frage deckt sich mit dem Begriff Bedarf. Wenn in Deutschland gerade so viel Roggen erzeugt würde — bei gleichbleibenden Erzeugungskosten — als verzehrt wird, so würde der Roggen wertbeständig sein, d. h. sein Wert kann nur durch Erhöhung oder Verminderung der Produktionskosten (eigentlich der Wertkosten) beeinflußt werden, und da diese sich gleich bleiben sollen, so wäre der Roggen wertbeständig. Dies ersieht man an stabilen Preisen.

Wenn also in Deutschland so viel Geld erzeugt wird, als der wirkliche Bedarf fordert, so müßte das Geld an und für sich wertbeständig sein, denn kosten tut es in der Herstellung so gut wie nichts. Jedenfalls immer dasselbe. Man will verhindern, daß Geld, welches eine Funktion ausüben soll, mißbraucht wird (volkswirtschaftlich gesprochen) für eine andere. Man will den Uebertritt des Geldes von einem Funktionskreis in den anderen verhindern können; man will es kontrollieren und durch bewußte Dosierung der Geldmassen, die man in die Funktionskreise der Wirtschaft schickt, den Bedarf decken, aber nur den Bedarf und nicht mehr.

Die drei Funktionskreise der Geldwirtschaft sind: der Verbrauchskreis, der Betriebskreis und der Rentenkreis. In jedem zeigt sich die Wertbeständigkeit des Geldes an, in jedem ist zu sehen, ob der Bedarf an Geld im einzelnen Kreise wirtschaftlich gedeckt wird, — aber in verschiedener Weise. Im Verbrauchskreise ist es der Waren-(Verbrauchs-)Index, nämlich die durchschnittliche Geldmenge (Geldquantum), die nötig ist, um den Durchschnittsverbrauch eines werktätigen Mannes zu decken. Steigen die Preise der Waren, so kann dies daran liegen, daß zu wenig Verbrauchsgüter da sind, oder es kann daran liegen, daß sich die Herstellungskosten erhöht haben. Sagt das Statistische Amt aber, daß beides nicht der Fall ist, also genügend Vorräte da sind, so kann die Preissteigerung nur am Gelde liegen. Es ist zuviel Geld im Verbrauchskreise. Es muß herausgezogen werden. Denn nach den Preisen der Waren (Verbrauchsgüter) richten sich die Löhne. Wird die Vermehrung des Geldes im Verbrauchskreise nicht gebremst, so erfolgt die Beschleunigung in der Preissteigerung, welche wir Inflation nennen, das Geld wird entwertet.

---

*) Vergl. die Broschüre von W. Kertscher „Was will Dr. Roosen?" (Verlag W. Hein, Berlin W. 15).

Förderung von Eheschließungen

Eine Anleitung des Reichsfinanzministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juli. Das Reichsfinanzministerium hat eine 15 Seiten umfassende Druckschrift veröffentlicht, die alles Wissenswerte über die zahlreichen Vergünstigungen enthält, die der neue Staat den Heiratslustigen unter gewissen Voraussetzungen zu bieten bereit ist. Das Heftchen gliedert sich in acht Abschnitte, die sich zunächst über den Zweck von Ehestandsdarlehen, über den Personenkreis der Empfangsberechtigten, über die Form und den Verlauf der Antragstellung und über die Form der Bekanntgabe des Darlehens aussprechen und weiter wichtige Hinweise auf die Verwendung der Bedarfsdeckungsscheine, auf die Rückzahlungsvorschriften und schließlich noch auf die Fälle bieten, bei denen ein Erlaß oder eine Unterbrechung der Rückzahlung eintreten kann.

Durch das neue Gesetz zur Förderung von Eheschließungen soll folgendes Endziel erreicht werden:

1. Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um jährlich 200 000;

2. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr und 200 000 in jedem weiteren Jahre;

3. Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen RM. im ersten Jahr, 300 Millionen RM. im zweiten Jahr, 400 Millionen im dritten Jahr usw.;

4. Verbesserung der Aufkommenssumme an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Millionen RM. jährlich;

5. Belebung fast aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Möbelindustrie, der Halbgeräteindustrie, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Freikarten für die Jugend zu den Bayreuther Festspielen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juli. Auf Wunsch des Reichskanzlers hat der Reichsminister für Volksaufklärung, Dr. Goebbels, mit der Reichsbahn verhandelt, um den Inhabern der von der Regierung und anderen Stellen zur Verfügung gestellten Eintrittskarten für die Bayeuther Festspiele freie Hin- und Rückfahrt nach Bayreuth dritter Klasse zu ermöglichen. Weitere Verhandlungen gehen dahin, daß seitens der Bürgerschaft von Bayreuth Freiquartiere zur Verfügung gestellt werden. Für die Freikarten kommen die kulturell interessierten Kreise der nationalen deutschen Jugend in Frage.

Der Ministerialdirektor Dr. Stuckart ist zum Staatssekretär, und der Landesgerichtsrat Jäger zum Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt worden.

Schwere Zuchthausstrafen für Landesverräter

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verurteilte sechs aus Hamburg, Kiel und Stralsund stammende Angeklagte wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren. Zwei Angeklagte, frühere Angehörige eines deutschen Linienschiffes, wurden aus der Marine gestrichen. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei den Angeklagten um Existenzen handelt, die im kommunistischen Sinn und in Zuhälterkreisen groß geworden sind und die aus schnöder Gewinnsucht gehandelt haben. Wäre bei Begehung der Straftaten bereits das verschärfte Strafgesetz vom 28. Februar in Kraft gewesen, so wären die Angeklagten in weit schärferem Maße von dem Gesetz getroffen worden.

Kommunisten als Mörder überführt

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 10. Juli. Der am 1. Februar verübte Ueberfall auf ein SA.-Heim in Essen, bei dem ein SA.-Mann durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt wurde, konnte jetzt von der Polizei restlos aufgeklärt werden. Als Täter wurden drei Kommunisten aus Essen, die einer Terrorgruppe angehörten, festgenommen. Sie gaben nach längerem Leugnen die Tat zu und wollen im Auftrage der KPD. gehandelt haben. Außer diesen drei Kommunisten wurden noch zehn weitere Personen festgenommen, weil sie mit dem Feuerüberfall in unmittelbarem Zusammenhang standen.

Waffenlager in Dresden beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 10. Juli. Nach wochenlangen Beobachtungen hat die Polizei eine Sitzung von Funktionären der „Roten Wehr" bei Moritzburg aufgehoben und vier umfangreiche Waffenlager dieser Leute ermittelt. Bis jetzt sind 65 Personen, darunter auch ein aktiver Polizei-Oberwachtmeister in Haft genommen worden, von denen ein Teil bereits volle Geständnisse abgelegt hat.

Die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wurden am Montag wieder aufgenommen.

Jüdische Aerzte abgelehnt

Die ägyptische Regierung gegen die Zulassung jüdischer Aerzte aus Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Kairo, 10. Juli. Wie die „Egyptian Gazette" berichtet, erklärte der ägyptische Minister des Innern über die Niederlassungsgesuche jüdischer Aerzte aus Deutschland, daß er eine größere Anzahl solcher Gesuche empfangen habe, sie seien jedoch alle in Uebereinstimmung mit der Politik der Regierung, die die Interessen der in Aegypten ihren Beruf ausübenden Aerzte zu schützen habe, abgelehnt worden.

Landwirtschaftliche Schuldenregelung

Zweite Durchführungsverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juli. Zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni 1933 ist jetzt die zweite Durchführungsverordnung erlassen. In dieser Durchführungsverordnung ist klargestellt, daß das Amtsgericht die Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens aussetzen kann, damit der Schuldner im Wege freier Vereinbarungen mit den Gläubigern eine Regelung der nicht mündelsicheren Schulden herbeiführt. Weiter gibt die Durchführungsverordnung dem Amtsgericht die Möglichkeit, einen einstweiligen Vollstreckungsschutz anzuordnen, wenn der Antrag auf Einleitung des Entschuldungsverfahrens gestellt ist. Es kann die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens aussetzen.

Sonderbeauftragter für bäuerliches Brauchtum

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juli. Um im Arbeitsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie in den Arbeitsbereichen der Preußischen Landwirtschaftskammern, der landwirtschaftlichen Reichsverbände und der freien landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper in die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, der bäuerlichen Sitte und Gesittung eine einheitliche Arbeitsrichtung hineinzubringen, hat der Reichsernährungsminister Darré den Referenten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums im Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP., Erwin Metzner, zu seinem Sonderbeauftragten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gesittung ernannt.

Konkurs des Mecklenburgischen Landbundes

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin i. M., 10. Juli. Eine eingehende Nachprüfung der Vermögensverhältnisse des Landbundes Mecklenburg-Schwerin brachte ein vernichtendes Ergebnis: Nach Abschluß der an den Reichslandbund zu leistenden Zahlungen blieb ein jährliches Unkostenkonto von 90 000 Mark. Diese Tatsache führte zu dem Entschluß, das Konkursverfahren einzuleiten. Aus dieser Maßnahme wird sich auch die Anmeldung des Konkurses der ebenfalls überschuldeten Kreislandbünde ergeben.

Aus Wüfeln (Bez. Innsbruck) wurden drei reichsdeutsche Familien, die dort seit zehn Jahren ansässig sind, wegen nationalsozialistischer Propaganda ausgewiesen.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in London eingetroffen.

Brautpaar bei Motorradunglück getötet

Kiel, 10. Juli. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich Montag früh auf der Hamburger Chaussee. Ein junger Motorradfahrer, Claussen aus Meldorf, fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen ein Lastauto; der Fahrer wurde auf der Stelle getötet. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Braut des Fahrers wurde durch die Wucht des Zusammenpralles mehrere Meter weit geschleudert und blieb mit Schädelbruch ebenfalls tot liegen.

Der neue Geist in der deutschen Studentenschaft

Ein frischer Wind weht heute an jeder Universität, der einen neuen Geist in die deutsche Studentenschaft getragen hat. Die äußere Ursache hierzu war nach der Machtergreifung des Führers die in zäher Beharrlichkeit erkämpfte staatliche Anerkennung der Studentenschaft durch die Verleihung des neuen Studentenrechts.

Uebergeben wurde dieses Studentenrecht an allen Universitäten in der feierlichen Rektoratsübergabe zu Beginn dieses Semesters durch die neugewählten Rektoren, die aus den Kreisen der Dozenten stammen, die all die letzten, besonders für uns Studenten so schweren Jahre, mit uns in unbeirrbar nationaler Einstellung verharrt haben. Sie genießen unser vollstes Vertrauen, und wo Vertrauen ist, da ist auch der Glaube, daß das, was uns jetzt an der Hochschule gelehrt wird, nicht nur richtig ist, sondern, daß es auch mit den Zielen des neuen Reiches übereinstimmt und schließlich uns in jeder Hinsicht dienlich ist.

Aus diesem Vertrauen und dem festen Glauben an unsere Dozentenschaft ergibt sich die unerschütterliche Hoffnung, daß für uns Studenten nun in unserer Ausbildung bessere und für unsere Zukunft günstigere Bedingungen gesetzt werden.

Daher ist den meisten Studenten von heute nicht mehr das spießerhafte Bestreben zu eigen, möglichst schnell mit dem Fachstudium zu Ende zu kommen und sich bald um ein gesichertes Pöstchen oder Rentchen bemühen zu können, sondern in ihnen erwacht endlich die Erkenntnis, daß die Universität ihrer ureigensten Bestimmung gemäß dem jungen Menschen ein abgerundetes Wissen vermitteln, daß sie ihm neben seinen besonderen Fachkenntnissen die nötige Allgemeinbildung mit ins Leben geben soll.

So erwächst in uns allen ein ehrlicher Arbeitswille, der zur Zeit marxistischer Professoren einer Interessenlosigkeit für nicht ins Fachgebiet fallende Kollegs gewichen war. Jetzt, da nur nationale Männer auf den Lehrstühlen stehen, wird der Arbeitswille, das Interesse an der Allgemeinbildung, gefördert durch das Zusammengehörigkeitsgefühl, das notwendigerweise entstehen muß, wenn man von diesem oder jenem Dozenten weiß, er steht bei besonderen Anlässen im braunen Hemd oder grauen Rock mitten unter uns.

Gewiß ist gerade die heutige Zeit wenig dazu angetan, sich in unproduktiven Nebensächlichkeiten zu verzetteln. Heute füllen gottlob schon die meisten Studenten ihre freien Stunden nicht mehr mit Kaffeehaussitzen, Kneipen usw. oder nur Sport aus, sondern heute werden diese von vielen dazu benutzt, um an außerhalb des Universitätsbetriebes liegenden Arbeitsgemeinschaften, Schulungskursen und Vorträgen teilzunehmen. Die Verantwortungsbewußten erfüllt die Erkenntnis, daß sie die moralische Verpflichtung haben, das Ihre im Dienste des Volkes zu leisten. So ist es zu begrüßen, daß z. B. das Reichskommissariat für Arbeitsdienst und Jugendertüchtigung die deutsche Studentenschaft damit beauftragt hat, die politische Schulung in den Arbeitslagern zu übernehmen, und freudig ist sie allenthalben übernommen worden.

Ein weiteres Merkmal des neuen Geistes ist das rege Interesse am Geländesport. Ein erfreuliches Ergebnis dieses gemeinsam betriebenen Sports an der Universität ist der ehrlich und vorurteilsfrei werdende Verkehr zwischen den Angehörigen der verschiedenen Korporationen. Heute beurteilt der eine den anderen nicht mehr danach, ob er einer farbentragenden oder einer nicht farbentragenden, einer katholischen oder schlagenden Korporation angehört, sondern danach, was seine Korporation in ihrer Einstellung zur nationalen Bewegung leistet.

Die Führung in der Studentenschaft hat unzweifelhaft der NS.-Studentenbund. Er ist es ja auch, der all die Jahre hindurch, von den Korporationen teils mißverstanden, teils befehdet, für die Belange der Studentenschaft im Sinne des Deutschen Reiches gekämpft hat. Er hat in diesem Semester einen ungeheueren Zuwachs erhalten; allein an der Universität Breslau sind bisher über 1000 Neueintritte erfolgt. Aber auch die Korporationen haben sich ganz auf den neuen Geist eingestellt.

Auch das äußere Antlitz der Hörsäle hat sich gewandelt. Beherrschten bislang Band und Mütze in ihrer Buntheit das Bild, so sind es nun die Uniformen. Besonders die der SA. und SS., denn jeder NS.-Student muß jetzt in der SA. sein und muß an 4 Tagen in der Woche Uniform tragen.

Heute ist das langersehnte Ziel der deutschen Studentenschaft durch das neue Studentenrecht erreicht. Die Deutsche Studentenschaft ist nun nicht mehr ein Stand für sich im Deutschen Volke, sondern nur ein Teil des ganzen, das ebenso wie alle anderen bereit ist, an der großen Aufgabe des Dritten Reiches das seinige zu tun.

Rudolf Helling, cand. jur.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Bedeutung der Elektrowärme

Anläßlich der vom 1. Juli bis 13. August in Essen stattfindenden großen Elektrowärme-Ausstellung machte Dr. Dr.-Ing. e. h. Passavant, Direktor der Vereinigung der Elektrizitätswerke, vor Vertretern der Presse u. a. folgende Ausführungen:

„Im landläufigen Sinne war bisher die Wärme eine Begleiterscheinung des chemischen Vorganges, d. h. der Oxydation fester, flüssiger oder gasförmiger Brennstoffe durch den Sauerstoff der Luft. Im Gegensatz zu den Brennstoffen selbst und deren Umsetzungsprodukten wie Asche, Kohlensäure, Wasser usw. ist die freiwerdende Wärme unstofflich, eine Energieform, die sich durch Leitung oder Strahlung fortleiten und übertragen läßt. Die Verbrennungsprodukte selbst, Asche oder Abgase, müssen bei der Nutzung der Wärme wieder beseitigt werden, abgesehen davon, stören sie unter Umständen den Arbeitsprozeß, bei dem die Wärme wirken soll.

Die Temperaturen des Verbrennungsprozesses liegen etwa zwischen 1000 und 1500° C. Die Arbeitsvorgänge, die Wärmeenergie benutzen, erfordern dagegen meist Temperaturen ganz anderer Größenordnung. In der Medizin, bei verschiedenen Trockenzwecken, beim Warmhalten und dergleichen liegen die Arbeitstemperaturen verhältnismäßig niedrig, beim Kochen von Speisen etwa bei 100° C. In der Chemie finden Temperaturen jeder Art Verwendung, die höchsten Temperaturen bei dem Schmelzen und der Bearbeitung der Metalle.

Wie verhält sich demgegenüber die Elektrowärme?

Elektrizität ist selbst Energie in vollendeter Form,

frei von jeder Stofflichkeit, unbegrenzt verwendbar und von einer geradezu stufenlosen Regulierfähigkeit, d. h. sie hinterläßt keine Rückstände, sie kann auf jeden beliebigen Wärmegrad eingestellt werden und vor allem, sie läßt sich in ihrer Wirkung unmittelbar auf die Arbeitsstelle beschränken. Sie bedarf auch keines stofflichen Trägers und kann der Anwendungsstelle praktisch verlustlos zugeleitet werden. Als sog. Aethervorgang läßt sie sich sogar mittels elektromagnetischer Felder in dem zu bearbeitenden Gegenstand selbst hervorrufen, ohne daß dieser mit Leitungen der Elektrizität selbst unmittelbar in Verbindung steht.

Es ist bekannt, daß das elektrische Licht die Art und Form der Beleuchtungskörper vollkommen umgestaltet, daß der Elektromotor Arbeitsverfahren ermöglicht hat, die bei der früheren rein mechanischen Arbeitsübertragung niemals durchführbar gewesen wären; noch größere Umwälzungen hat die Elektrowärme in allen Fertigungsprozessen zur Folge, in denen Wärme überhaupt eine Rolle spielt.

Hierfür einige Beispiele: Zum Aufglühen der Radreifen für Eisenbahnfahrzeuge mußten diese früher durch besondere Vorrichtungen von außen erhitzt werden. Die Elektrizität ersetzt die äußere Wärmezufuhr durch die Bildung magnetischer Wechselfelder in den Radreifen, ohne daß letztere selbst mit einer äußeren Wärmequelle in Verbindung gebracht werden. Durch die wechselnde Magnetisierung entstehen im Innern des Reifens elektrische Ströme, die diesen in allen seinen Teilen gleichmäßig erwärmen und auf die gewünschte Temperatur bringen. In großem Maße wird elektromagnetisch zugeführte Wärmeenergie in den neueren Schmelzverfahren angewendet, bei denen ebenfalls durch Induktionsströme das zu behandelnde Metall bis zur Schmelztemperatur erhitzt wird, alles ohne die Erzeugung irgendwelcher Verbrennungsgase oder sonstiger Rückstände. Der „Induktionsofen' ist geradezu der Typus des modernen Schmelzofens.

Vielleicht das umfassendste Gebiet, das die Elektrowärme sich, von den Laien kaum bemerkt, in den letzten Jahren erobert hat, ist die Schweißung; die Fortschritte in dieser Richtung gehen so weit, daß

die Gießprozesse bereits stark in den Hintergrund getreten

sind und zahlreiche Gußkörper durch geschweißte Konstruktionen ersetzt werden. Die Ueberlegenheit der Elektroschweißung besteht darin, daß die zu dem Schweißprozeß erforderliche Hitze unmittelbar an der Schweißstelle, unter dauernder Beobachtung durch den sachverständigen Arbeiter, erzeugt wird und der Schweißprozeß sich vor dessen Augen und von ihm beherrscht vollziehen kann. Die längste Straßenbrücke Deutschlands, die Schlachthofbrücke in Dresden, ist ein durch Elektroschweißung zusammengefügter Stahlbau; bei großen Kriegs- und Handelsschiffen wird heute unter Vermeidung des Gießens **der ganze Schiffskörper mittels Schweißung zusammengefügt.**

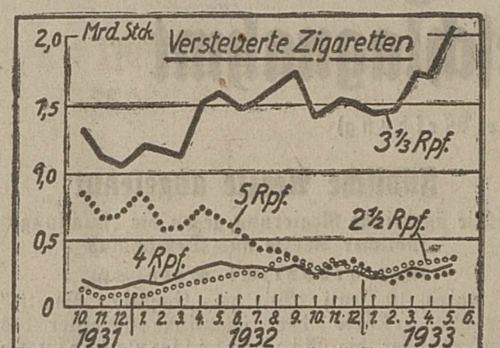
Hervorgehoben sei noch, daß die Möglichkeiten ihrer Anwendung unbegrenzt sind; sie umfassen sowohl minutiöse Vorgänge, wie die medizinische Kauterisation, als auch Riesenleistungen in Chemie und Metallurgie, wie die Aluminiumgewinnung und die Betätigung von Induktionsöfen, deren Betrieb Tausende von Pferdestärken erfordert.

Die Einführung der Elektrowärme in die Technik bietet den Ausblick auf unabsehbare fruchtbare Entwicklungsarbeit über Jahrzehnte, sie führt uns auf eine höhere Stufe unserer technischen Kultur. Diese Erkenntnis zu verbreiten und zum Gemeingut zu machen ist Ziel und Aufgabe der Elektrowärmeausstellung in Essen."

Erzeugung und Verbrauch von Zigaretten im Anwachsen

$3\frac{1}{3}$ in Front!

Der Zigarettenkonsum ist, wie die Gestaltung der Tabakverarbeitung der Zigarettenfabriken beweist, weiterhin im Anstieg begriffen. Wurden im Februar dieses Jahres



25 000 dz Zigarettentabak in die Herstellungsbetriebe verbracht, so waren es im März 32 800 dz, im April 31 400 dz und im Mai 36 400 dz. Das ist die höchste Ziffer in den Monaten nach der Kreditkrisis des Jahres 1931! Nicht nur die Zigarettenherstellung ist angewachsen, auch der Zigarettenverbrauch selbst nimmt zu. In dem Zeitraum von Januar bis Mai dieses Jahres wurden **insgesamt 13,3 Milliarden Stück Zigaretten versteuert** gegen 12,8 Milliarden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch hierbei ist im Mai dieses Jahres mit 3,15 Milliarden Stück versteuerter Zigaretten eine Höchstziffer seit August 1931 erreicht worden. Auf welche Hauptklassen sich Zigarettenproduktion und -verbrauch verteilt, zeigt das vorstehende Schaubild.

Das Schwergewicht des Zigarettenverbrauchs liegt nunmehr bei der $3\frac{1}{3}$-Pfennig-Zigarette, die in weitem Abstand alle anderen Preislagen an Bedeutung hinter sich läßt. Die seit Februar dieses Jahres eingetretene Erhöhung des Zigarettenverbrauchs ist beinahe ausschließlich auf einen Mehrverbrauch dieser $3\frac{1}{3}$-Pfennig-Zigaretten zurückzuführen. Die 5-Pfennig-Zigarette, die in den letzten Monaten des Jahres 1931 und auch noch in der ersten Hälfte des Jahres 1932 eine größere Bedeutung hatte, ist seit Herbst vorigen Jahres immer stärker zurückgetreten. Ein recht erhebliches Terrain hat aber — vor allem gerade in den letzten Monaten — die billigste Zigarettensorte mit einem Kleinverkaufspreis bis zu $2\frac{1}{2}$ Pfennig gewonnen.

Devisenschaffende Rohstoffindustrien

Der deutsche Außenhandelsüberschuß ist im Mai um 28 Mill. Mark höher gewesen als im Vormonat. Diese für die deutsche Devisenwirtschaft erfreuliche Ausfuhrsteigerung dürfte nach der kürzlichen Beschränkung der Devisenzahlungen für Auslandsschulden allgemeine Beachtung finden. Es dürfte in diesem Zusammenhang auch von Interesse sein, einmal zu erfahren, welche deutschen Rohstoffindustrien durch Ausfuhr von Rohstoffen aus deutschem Boden und deren Weiterverarbeitung in der Hauptsache Devisen schaffen. Denn nur die durch diese Ausfuhr einkommenden Gelder sind „reine" Deviseneinnahmen, weil dabei vorher keine Devisen für ausländische Rohstoffe aufzuwenden sind, wie z. B. in der Textil-, Eisen-, Stahlindustrie und Erdölverarbeitung usw.

Einnahmen in 1000 RM. durch Ausfuhr von:

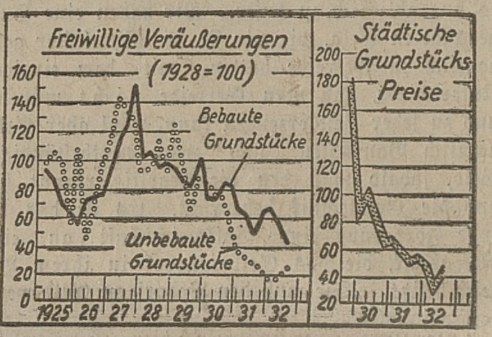
Bezeichnung:	1928	1929	1930	1931	1932	Durchschnitt 28—32
Steinkohle, Koks, Preßkohle	710 291	816 640	723 419	567 522	334 525	630 479
Steinkohlen-Nebenerzeugnisse	217 819	190 714	132 329	107 283	50 150	139 659
Farben, Firnisse, Lacke	346 512	337 964	312 894	276 397	204 763	295 706
Chemische und pharmazeut. Erzeugnisse	500 489	556 899	486 712	432 044	339 163	463 061
Kalisalze	62 875	67 007	60 226	30 790	23 408	48 861

Hieraus geht hervor, daß die Ausfuhr von Steinkohle, Koks und Preßkohle und der Nebenerzeugnisse im Durchschnitt der letzten 5 Jahre rund 770 Mill. Mark jährlich an Devisen einbrachte, das ist etwa so viel, wie die drei nächstwichtigen Warengruppen zusammengenommen.

Der Rückgang der Grundstückspreise

Entwertung gegenüber 1928 bis zu 60 Prozent

Die Deflation mit ihren Folgeerscheinungen hat überall in der Welt, besonders stark aber in den Vereinigten Staaten und in Deutschland zu einer Entwertung der Grundstückspreise geführt. Das folgende Schaubild zeigt zunächst die Entwicklung des städtischen Grundstücksmarktes auf Grund amtlicher Statistiken. Dabei handelt es sich um die bei freiwilligen Veräußerungen zustande gekommenen Umsatzwerte von bebauten und unbebauten Grundstücken. Wenn diese Umsatzwerte im Jahre 1928 100 betrugen, so stellte sich der Umsatz von bebauten Grundstücken im Jahre 1932 nur mehr auf etwa 50 Prozent und der von unbebauten Grundstücken sogar nur auf etwa 20 Prozent. Ein solcher Rückgang ist sowohl auf ein Sinken der Grundstückspreise wie auch auf ein Schrumpfen des Grundstücksumsatzes selbst zurückzuführen. Daß der Umsatz unbebauter Grundstücke stärker gesunken ist als der bebauter Grundstücke, ist die Folge einer mangelnden Nachfrage nach Wohnungsneubauten.



Besonders scharf war der Abfall bei den Preisen städtischer unbebauter Grundstücke, die bis zum Jahre 1929 gestiegen waren, und zwar bis auf über 170 (wenn die Durchschnittspreise des Jahres 1928 gleich 100 gesetzt werden). In den Jahren 1930 und 1931 ist ein so starker Rückgang eingetreten, daß die Preise im Jahre 1932 nur mehr einen Stand von 40 Prozent erreichen konnten. Die Entwertung der städtischen unbebauten Grundstückspreise beträgt somit im Vergleich zum Jahre 1928 etwa 60 Prozent.

Berliner Börse

Freundlich und fester

Berlin, 10. Juli. Die Börse konnte am Wochenbeginn in recht freundlicher Haltung eröffnen, wobei wieder verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft über eine weiter günstige Entwicklung in einzelnen Industriezweigen, anregten. Der Kursstand erfuhr bei allerdings noch engem Geschäft fast durchweg eine Steigerung, die im Durchschnitt allerdings kaum über ½ Prozent hinausging. Darüber hinaus konnten jedoch verschiedene Werte weitere Kursgewinne erzielen, so z. B. BEW. mit plus ¾ Prozent, Kali Aschersleben mit plus 2¼ Prozent, Harpener mit plus 1½ Prozent und Elektr. Lieferungen mit plus 3½ Prozent. — Schiffahrtswerte waren demgegenüber schwächer veranlagt, da der Bericht Hapag-Lloyd Union etwas verstimmte. Nordd. Lloyd büßten ⅞ Prozent und Hapag ½ Prozent ein. Orenstein & Koppel erschienen auf den Sanierungsbeschluß mit Minus-Minus-Zeichen, da ein größeres Angebot vorlag, das keine Aufnahme finden konnte. Auch Chade-Aktien gaben nach der bereits schwächeren Veranlagung an der Frankfurter Börse heute erneut 9½ Mark nach. IG. Farben konnten gegenüber dem Freitagschluß 1 Prozent gewinnen. Der Rentenmarkt zeigte eine weiter freundliche Veranlagung, vor allem waren hier wieder Reichsschuldbuchforderungen gefragt, die in den späten Fälligkeiten bis 1 Prozent anziehen konnten. Auch Neubesitz zog gegenüber dem Freitagschluß um eine Kleinigkeit an, während Altbesitz 15 Pfennig verlor. In Pfandbriefen lagen wiederum einige Kauforders vor, jedoch dürfte das Geschäft hier etwas ruhiger geworden sein.

Im Verlaufe bröckelten dann die Kurse zumeist etwas ab, da vielfach Material herauskam. In Chade-Aktien lag ein Angebot von etwa 30 000 bis 35 000 Peseten vor. Der Geldmarkt war weiter leicht, Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4¼ bezw. 4⅛ Prozent zu haben. Am Kassamarkt war die Tendenz uneinheitlich. In der zweiten Börsenstunde kam es an dem Aktienmarkt zu weiteren Abschwächungen, ausgehend von Siemens, die bei größeren Abgaben 2¼ Prozent verloren. Chade büßten erneut 3 Mark ein, so daß der Tagesverlust gegenüber dem Freitagschluß 14 Mark betrug.

Frankfurter Spätbörse

Gehalten

Frankfurt a. M., 10. Juli. Aku 36,75, AEG. 23, IG. Farben 129,5, Lahmeyer 119,5, Rütgerswerke 58,5, Schuckert 100,5, Siemens u. Halske 151,5, Reichsbahn-Vorzug 100, Hapag 14,25, Nordd. Lloyd 15, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,3, Altbesitz 75,75, Reichsbank 144, Buderus 70,5, Klöckner 50,25, Stahlverein 34.

Breslauer Produktenbörse

Schwach

Breslau, 10. Juli. Die Tendenz für Getreide war schwach, es wurde für Weizen 2 Mark und für Roggen 1 Mark weniger als Freitag gezahlt. Auch Gerste und Hafer lagen schwächer, insbesondere neue Wintergerste, die 2 Mark bis 3 Mark billiger angeboten war. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert, das Geschäft bleibt weiter klein.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Juli 1933.

Weizen 76 kg	189—191
Tendenz: matter	
Roggen (71/72 kg)	154—156
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Futter- u. Industrie	152—164
Tendenz:	
Hafer Märk.	138—142
Tendenz:	
Weizenmehl 100 kg	23—31¼
Tendenz: schwächer	
Roggenmehl	21,40—23,65
Tendenz: schwächer	
Weizenkleie	9,30—9,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	13,75—14,75
Leinkuchen	14,90
Trockenschnitzel	8,60—8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. Juli 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	185
	74 kg	182
	72 kg	178
	70 kg	175
	68 kg	—
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: Brotgetreide schwach		
		100 kg
Oelsaaten Tendenz: still	Winterraps	—
	Leinsamen	—
	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	—

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24—25
Roggenmehl	20¾—21¾
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: schwächer	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Tendenz:	

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Juli. Roggen 23,25—23,50, Weizen 41—42, Gerste 18—19, Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 63,50—65,50, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,50—12,50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10,50—11,50. Stimmung ruhig.

Berlin, 10. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 61,5.

Berlin, 10. Juli. Kupfer 55 B., 54,5 G., Blei 19,5 B., 18,5 G., Zink 25,75 B., 24,75 G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 7.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	$38\frac{15}{16}$—39
3 Monate	$39\frac{1}{16}$—$39\frac{1}{8}$
Settl. Preis	39
Elektrolyt	$42\frac{1}{4}$—$43\frac{1}{4}$
Best selected	41—$42\frac{1}{4}$
Elektrowirebars	$43\frac{1}{4}$
Zinn: flau	
Stand. p. Kasse	$215\frac{3}{4}$—216
3 Monate	$215\frac{3}{4}$—216
Settl. Preis	216
Banka	222
Straits	221
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	$13\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{5}{8}$—$13\frac{11}{16}$
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	$13\frac{7}{8}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{7}{8}$—$13\frac{15}{16}$
ausl. Settl. Preis	$13\frac{5}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	$18\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$18\frac{1}{2}$—$18\frac{9}{16}$
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	$18\frac{7}{16}$
inoffiziell. Preis	$18\frac{7}{16}$—$18\frac{1}{2}$
gew., Settl. Preis	$18\frac{1}{2}$
Gold	124/6
Silber (Barren)	$17\frac{7}{8}$
Silber-Lief. (Barren)	18
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 7. Geld	10. 7. Brief	7. 7. Geld	7. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,797	2,803	2,877	2,883
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,879	0,881
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,088	2,012
London 1 Pfd. St.	13,99	14,03	14,02	14,06
New York 1 Doll.	2,917	2,923	3,017	3,023
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,77	58,89	58,77	58,89
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	82,12	82,28
Italien 100 Lire	22,34	22,38	22,36	22,40
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	62,49	62,61	62,59	62,71
Lissabon 100 Escudo	12,73	12,75	12,75	12,77
Oslo 100 Kr.	70,28	70,42	70,43	70,57
Paris 100 Frc.	16,46	16,50	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,21	35,29	35,21	35,29
Stockholm 100 Kr.	72,18	72,32	72,38	72,52
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Złoty	47,20	47,40	47,30	47,50

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. Juli

1934	$97\frac{1}{8}$		
1935	$91\frac{1}{8}$	1937	$80\frac{1}{8}$
1936	$84\frac{7}{8}$	1938	$77\frac{1}{8}$